

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

3.9.1934 (No. 350)

Bezugspreis: Drei Monats 2.- RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatlich 2.- RM zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werttag-Nummer 10.- Sonntag / Sonntag-Nummer 15.-

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Primatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 3. September 1934

Eigentum und Verlag: Schweddeutsche Druck- u. Verlagsanstalt mbH, Karlsruhe a. Rh. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Uffke. Prehabilitiert verantwortlich: für Politik: Joh. Jakob Stein; für Red. Chronik und Sport: Hubert Derschmid; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Uffke; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meißel; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033, 4034. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 20a. — Postcheckkonto: Kaiserstraße Nr. 19 800. — Beilagen: Post und Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. G. L. N. VII. 34: 26 588

Die Satzungen der Arbeitsfront.

Aufgaben und Leistungen der Organisation aller Schaffenden. / Richtlinien Dr. Leys über die Mitgliedschaft.

Eine Verwahrung der deutschen Kirche — Der Riesenstreik in Amerika — Wirbelsturm in Südfrankreich

Der „Informationsdienst“ veröffentlicht folgende Richtlinien Dr. Leys:

Aufgaben.

- Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Aufgaben durchzuführen:
 - Die weltanschauliche Erziehung aller Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zum Nationalsozialismus;
 - die Erfüllung der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gestellten Aufgaben;
 - die arbeits- und sozialrechtliche Betreuung aller Mitglieder;
 - die Berufsausbildung;
 - die Schaffung und Verwaltung von Unterstufungseinrichtungen für die Mitglieder;
 - die Wirtschaftsbefriedung durch Zusammenarbeit der Reichsbetriebsgemeinschaften mit den Hauptwirtschaftsgruppen und den Treuhändern der Arbeit;
 - die gesamte Freizeitgestaltung durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“;
 - sonstige Aufgaben, die vom Führer Adolf Hitler der Deutschen Arbeitsfront aufgegeben werden.

Arten der Mitgliedschaft.

- Die Deutsche Arbeitsfront unterscheidet:
 - Einzelmitglieder.**
 - Einzelmitglieder sind diejenigen Mitglieder, die von den früheren Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront übergetreten sind, die Mitglieder der GHD, der NS-Hago und diejenigen, die seit Bestehen der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen worden sind.
 - Alle reichsdeutschen und auslandsdeutschen schaffenden, nicht dauernd erwerbsunfähigen Volksgenossen können die Einzelmitgliedschaft erwerben, soweit sie rein arischer Abstammung sind und soweit sie nicht einer der Deutschen Arbeitsfront korporativ angeschlossenen Organisation angehören bzw. als Angehörige bestimmter Berufe und Berufsgruppen zur Zugehörigkeit zu einer der Deutschen Arbeitsfront entprechenden Organisation verpflichtet sind oder angehalten werden (Doppelmitgliedschaftsordnung).
 - Ausländer können mit Genehmigung des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront für die Dauer ihres Aufenthaltes im Reich Einzelmitglieder werden. Sie werden nur vom Schahamt im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, erfasst.
 - Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind ohne Zahlung eines Sonderbeitrages und ohne besondere Aufnahmeformalitäten Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
 - Korporative Mitglieder.**
 - Diese sind erst infolge ihrer Zugehörigkeit zu einer Organisation, die korporativ der Deutschen Arbeitsfront beigetreten ist, Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.
 - Der korporative Beitritt einer Organisation zur Deutschen Arbeitsfront bedeutet im Gegensatz zur Einzelmitgliedschaft nicht den gleichzeitigen Beitritt zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der korporative Beitritt zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Umfang der Gegenleistung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bleiben vielmehr besonderen Vereinbarungen vorbehalten.

Leistungen an Einzelmitglieder.

- Die Deutsche Arbeitsfront gewährt ihren Einzelmitgliedern folgende Leistungen:
 - Berufsausbildung und -fortbildung.
 - Rechtsschutz und Maßgabe der Bestimmungen.
 - Die Benutzung der Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
 - Unterstützungen im Rahmen der vorhandenen Mittel:
 - Bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit;
 - bei dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Invalidität oder Alter;
 - bei sonstigen Notfällen bzw. bei besonderer Notlage in einzelnen Berufsgruppen nach Maßgabe besonderer Ausführungsbestimmungen;
 - bei Beschädigung weiblicher Mitglieder;
 - bei Eintritt des Todes eines Familienangehörigen oder des Mitgliedes;
 - bei Opfern der Arbeit.

Leistungen an korporative Mitglieder.

- Der Umfang der Leistungen an korporative Mitglieder (2L) richtet sich in jedem Falle nach den Vereinbarungen, die mit der korporativ beigetretenen Organisation getroffen worden sind.
 - Aufnahme.**
 - Die Aufnahme als Einzelmitglied zur Deutschen Arbeitsfront erfolgt durch Abgabe der vorgeschriebenen Beitrittserklärung gegen Entrichtung des Aufnahmebeitrages von 50 Pf. sowie des ersten Monats- bzw. Wochenbeitrages.
 - Die Abgabe der Beitrittserklärung hat bei der Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront zu erfolgen, in deren Wirkungsbereich der Aufnahmejüngende seine Betriebsgemeinschaft, Arbeitsstätte bzw. der Stellenlose seinen Wohnsitz hat.
 - mit der Beitrittserklärung erkennt der Aufnahmejüngende für sich die Verbindlichkeit der Richtlinien an.
 - Beides in der Deutschen Arbeitsfront aufgenommene Mitglied erhält eine Mitgliedskarte bzw. ein Mitgliedsbuch. Dieses bleibt Eigentum der Deutschen Arbeitsfront und ist auf Verlangen den Amtswaltern gegen eine Bescheinigung auszuhandigen.

Ablehnung der Aufnahme.

- Die Aufnahme kann vom Ortsgruppenverwalter der Deutschen Arbeitsfront oder von einer übergeordneten Dienststelle verweigert werden ohne daß die Deutsche Arbeitsfront zur Angabe der Gründe verpflichtet ist.
 - Gegen eine solche Entscheidung kann der Aufnahmejüngende innerhalb eines Monats nach Ablehnung die Entscheidung des zuständigen Kreiswalters (oder, wenn eine höhere Dienststelle als die Ortsgruppe die Ablehnung verfügt hat, das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront) anrufen. Dieser entscheidet, ohne zur Angabe von Gründen verpflichtet zu sein, über die Aufnahme endgültig.

Aufhebung der Aufnahme.

- Eine erfolgte Aufnahme kann von dem Kreiswaller oder einer übergeordneten Dienststelle innerhalb eines halben Jahres ohne Angabe von Gründen aufgehoben werden. Hiergegen ist ein Einspruch nicht möglich.
 - Die hiervon betroffenen Personen können innerhalb von zwei Monaten nach Zustellung des Ausschlußbescheides bei den zuständigen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront die Rückzahlung des Beitrages — nicht aber der Aufnahmegebühr — beantragen.
 - Wird die Frist nicht eingehalten, so verfällt der Beitrag.

- Der Austritt kann nur durch eine schriftliche Mitteilung an die zuständige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Er ist erst nach Erfüllung aller Verpflichtungen für den ersten des folgenden Monats zulässig.

Erlösen der Mitgliedschaft.

- Die Mitgliedschaft erlischt:
 - durch Tod;
 - durch Nichtzahlung von zwei Monatsbeiträgen, die nicht von der Ortsgruppe gestundet worden sind.

Ausschluß aus der Deutschen Arbeitsfront.

- Der Ausschluß eines Mitgliedes erfolgt auf Antrag des Ortsgruppenwalters oder einer übergeordneten Dienststelle durch den Kreiswaller unter ausführlicher Begründung:
 - wenn das Mitglied wesentlich im Verhältnis zu seinem Einkommen zu niedrige Beiträge bezahlt hat;
 - wenn das Mitglied sich ohne triftigen Grund von der Mitarbeit an der Deutschen Arbeitsfront oder fortgesetzt

- von der Teilnahme an den Pflichtveranstaltungen oder Kursen fernhält;
 - wenn das Mitglied bewußt ein die Deutsche Arbeitsfront schädigendes Verhalten beweist;
 - wenn das Mitglied eine strafbare Handlung begangen hat, der eine ehrlose Gesinnung zugrunde liegt.
- b) Gegen den Ausschluß gemäß Ziffer 10 a 1—3 steht dem Ausschlußbescheid die Anrufung des Entscheides der nächsthöheren Dienststelle zu.
- c) Die Anrufung hat binnen einem Monat nach Zustellung des Entscheides zu erfolgen.
- d) Die begründete Entscheidung dieser Stelle ist endgültig.

Wirkung des Ausscheidens.

- Mit dem Austritt aus der Deutschen Arbeitsfront bzw. dem Erlöschen der Mitgliedschaft gemäß Ziffer 9 b sowie dem Ausschluß hören alle Anrechte auf die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront auf.

Wiedereintritt.

- Mitglieder, die ihren Austritt aus der Deutschen Arbeitsfront einmal erklärt haben, können im allgemeinen nur unter erschwerten Bedingungen durch den zuständigen Kreiswaller wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.
 - Die Wiederaufnahme von Mitgliedern ist ausgeschlossen, wenn der seinerzeitige Austritt nachgewiesenermaßen einem der Volksgemeinschaft zuwiderlaufenden Verhalten entsprang.
 - Wiedereintretende Mitglieder können auch nicht gegen Nachzahlung der Beiträge in ihre alten Anrechte eingeleitet werden, sondern haben regelmäßig die für neu eintretende Mitglieder vorgeschriebene Wartezeit zu erfüllen.
 - It die Mitgliedschaft wegen Nichtzahlung der Beiträge gemäß Absatz 9 b erloschen, so kann nach Begleichung derselben innerhalb einer zweimonatigen Frist nach dem Zeitpunkt des Erlöschens die Mitgliedschaft mit Wahrung der alten Rechte wieder ausleben. Eine Unterstufungsanwartschaft besteht in diesem Falle jedoch erst nach Zahlung von sechs weiteren Monatsbeiträgen.
 - Die Wiederaufnahme von ausgeschlossenen Mitgliedern ist nur mit Genehmigung des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront möglich.

Die weiteren Bestimmungen der wichtigen Satzung werden wir morgen veröffentlichen.

Der Streik der 850000 in USA.

Die ganze Textilindustrie steht still. / Die Bevölkerung befürchtet Unruhen.

U. P. New York, 2. September. Mit dem Gloden Schlag 23.30 Uhr in der Nacht zum Sonntag sind die Belegschaften in den Betrieben der amerikanischen Textilindustrie in den Ausstand getreten. Insgesamt beteiligten sich 850 000 aus der Textilindustrie an diesem Streik, der, wie in Amerika immer wieder betont wird, eine Herausforderung des Roosevelt'schen Aufbauprogramms für die Wirtschaft ist. Mehr als 2000 Fabriken und Werke werden durch den Riesenausstand stillgelegt.



William Green, der Präsident des Arbeiterverbandes der sich in einer Rundfunkrede mit dem Streik einverstanden erklärt hat.

Man befürchtet, daß es im Zusammenhang mit dem Streik zu Unruhen kommen wird. Die Spannung und die Nervosität der Bevölkerung in den Distrikten der Textilindustrie wächst von Stunde zu Stunde. In einem Fall in einer kleinen Fabrikstadt im Staate Georgia mußte die Polizei bereits eingreifen, um Reibereien ein Ende zu machen. Mehrere Streikende fielen über einen der Beamten einer Baumwollspinnerei angehörenden Beamten her und verprügelten ihn. Die Polizei nahm fünf Personen fest.

Von prominenter Seite der Unternehmerschaft wurde der United Press erklärt, daß, wenn die Arbeiterchaft mit ihren gefährlichen Forderungen durchdringen würde, dies der Ruin der gesamten Textilindustrie der Vereinigten Staaten sein würde.

Es bestehen gegenwärtig Anzeichen dafür, daß auch die in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter dem Streik beitreten werden. In diesem Falle würden mehr als eine Million Arbeitnehmer im Ausstand sein.

Die in letzter Stunde aufgenommenen Friedensverhandlungen zwischen Gewerkschaftsvertretern und der Schlichtungsinstanz sind zusammengebrochen.

Da der Montag ein nationaler Arbeitsfeiertag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen.

Die Forderungen der Textilarbeiter

- lauten wie folgt:
- Sechsstündiger Arbeitstag und fünftägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke.
 - Keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne.
 - Aufhören der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter.
 - Aufhören des Brauches die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen.
 - Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen.
 - Einführung eines Schiedsgerichts.
 - Stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.
- Aus Pawtucket (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikpostenabteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Fabrikbesitzer erklärten ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzmannschaften sorgen und würden den Betrieb mit nichtorganisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße.
- Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Unruheentzündung entgegenzutreten.

Im Süden der Vereinigten Staaten wird der Arbeitsfeiertag nicht allgemein innegehalten und infolgedessen wird sich bereits ein Eindruck gewinnen lassen, wie weit die Befragung der Arbeitgeber zutrifft, daß die Mehrzahl der Angestellten gegen den Ausstand sei. Der Präsident des Baumwolltextilindustries, Sloan, hat am Samstag erklärt, die Arbeiterchaft von zwölf Fabriken im Süden habe mit überwältigender Mehrheit gegen die Befolgung des Streikbefehls gestimmt. Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kommen könnte, werden allgemein geäußert.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, der in England geborene Textilarbeiter Francois Gorman, warnte in einer Rundfunkansprache vor Ruhestörungen, die sogar „angefächelt von Herausforderungen“ unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Abordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten gesandt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Notfall unter Heranziehung von Truppen aufrecht zu erhalten. Sie fürchten, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten aufzureizen.

Eine Verwahrung der deutschen Kirche.

Gegen eine Entschliessung auf der Weltkirchenkonferenz / Der deutsche Standpunkt.

Kopenhagen, 2. Sept. Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Fanö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschliessung an, in der es unter anderem heißt: Es sei besondere Aufgabe einer allgemein-kirchlichen Bewegung, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengemeinschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu würdigenden Beitrag der deutschen evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis die besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Versäumnisse an, die sich in den im Ökumenischen Rat vertretenen Kirchen fänden. Der Ökumenische Rat müsse jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Geistes in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Meinungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, und Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundgesetzen des Christentums und Schutz dagegen, daß hier eine Lebensanschauung aufgezogen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschliessung ist eine Gegenerklärung der deutschen Abordnung beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der Ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der Ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner Ökumenischen Aufgaben bewusst sein müsse, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handele. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders folgende Punkte betonen: Sie wisse zunächst die Auffassung zurück, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft“ gebe. Es handele sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bestreite weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bestreite vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland der Gegenwart der Verkündigung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher. Die deutsche Abordnung wisse schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück, und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließen sollte. Die deutsche Abordnung sehe darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Grenzen der Aufgaben des Ökumenischen Rates überschreite.

Eine deutsche Erklärung.

Zu der Entschliessung der Weltkonferenz wird kirchenseitlich eine Mitteilung veröffentlicht, in der es unter anderem heißt: Die Beratungen, bei denen die deutsche evangelische Kirche amtlich durch eine Abordnung vertreten war, wandten ihr besonderes Augenmerk der kirchlichen Lage in Deutschland zu. Erklärte man sich auch für eine Vertiefung der Verantwortung in allen Teilen der kirchlichen Presse für verantwortlich, glaubte man doch eine Kritik

an den deutschen kirchlichen Verhältnissen üben zu müssen, die bei aller Bereitschaft, Fehler zuzugeben und zu erkennen, als völlig abwegig bezeichnet werden muß. Warum hat der Ökumenische Rat nicht in Deutschland getagt, um sich selbst ein freies, ungetriebenes Urteil zu bilden?

Mit welchem Schmerz aber muß es jeden evangelischen Deutschen erfüllen, wenn der Ökumenische Rat meint, bitten zu müssen um Freiheit für die Evangeliumsverkündigung, Freiheit, die Jugend nach den Grundgesetzen des kirchlichen Glaubens zu erziehen und sie vor Aufzwingung einer mit dem christlichen Glauben in Widerspruch stehenden Weltanschauung zu schützen. Wie kann eine Versammlung von Männern, die sich Förderung praktischer Christentums zur Aufgabe gesetzt hat, nicht sehen, was in Deutschland in den vergangenen anderthalb Jahren auf sozialistischem Gebiet geschehen ist! Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland getätigt.

Warum hat man nicht die Stimme in Fanö erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, wenn das Ausland Zinszahlungen von uns ausgezogenen Anleihen verlangt, wenn man uns bewußt boykottiert, wenn man die schlimmsten Greuelmissetaten verbreitet? Was haben die Männer in Fanö getan, um das Gespenst des Bolschewismus zu bannen, der das Ende des Christentums ist? Wir werden unseren Weg weitergehen, wir werden uns auch in unserem Verhältnis zum Ökumenischen Rat und den dort geltenden Anschauungen unsere Entschliessungen freihalten.

Führer-Dank an die Bauern.

Berlin, 2. Sept. Der Führer hat, wie der „B.B.“ meldet, an den Reichsbauernführer R. Walter Darré folgendes Schreiben gerichtet:

Lieber Hg. Darré!
Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darré nachfolgende Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gestritten und gelitten, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt:

Wir sind entschlossen, unsere Treue dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals undeutsche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen.

Dieses Gelöbnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung.“

Wirbelsturm über Südwestfrankreich.

2 Tote durch stürzende Bäume / Verkehrsstörung und großer Sachschaden.

Paris, 2. Sept. Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes war den ganzen Samstag über von der Luftschiffahrt abgeschnitten. Seit vielen Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat die Städte Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch stürzende Bäume wurden einige Personen verletzt. Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen. Die Weinberge und Maisfelder erlitten große Schäden. Die Küstenschifferei war gestört. Die Schiffe aus Nordafrika kamen mit erheblichen Verspätungen an. Im Gefolge der am Samstag früh niedergegangenen Unwetter sowie des Sturmes zeigt sich eine starke Abkühlung. Aus dem Zentralgebirge der Auvergne und den Saonagen werden Schneefälle gemeldet, die eine Höhe von 10 cm erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder. Im Hafen von Le Havre schlug der Blitz in den Mast eines Petroleumschiffes und verursachte einen Brand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte.

Der Sachschaden des Wirbelsturmes ist als sehr hoch anzusehen. Außerdem sind zwei Todesfälle und zahlreiche Verletzte zu beklagen. In Toulouse tötete ein stürzender Baum einen Mann und in Pau wurde ein Gärtner durch einen abgebrochenen Ast der Schädelschläge.

Rennwagen in Zuschauermenge / 3 Tote.

Paris, 3. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bischoffheim bei einem Kraftwagenrennen auf der Bahn von Espinoh zwei Wagen zusammengefahren, von denen einer in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Drei Personen wurden getötet und zwölf schwer verletzt. Von den Wagenführern kam der eine mit leichteren Verletzungen davon, während der andere völlig unverfehrt blieb.

Eisenbahnglück in Paris.

Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Borortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. 34 Personen wurden bisher ins Krankenhaus eingeliefert. Davon sollen sechs schwer verwundet sein.

Gewitterkatastrophe in Ungarn.

Budapest, 1. Sept. Am Freitagabend zog über der im Tolauer Weingebiet gelegenen großen Gemeinde Tarcal in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmwetter auf. Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50-60 Gramm. Die Landschaft zeigte in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild. Die Weinreife ist vernichtet. Zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdewagen unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel samt seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbewohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen drangen u. a. auch in die Fingelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zerstört. Weitere 100 Häuser wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht.

Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dächern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden. Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Das unruhige Spanien.

Autonomistische Kundgebung in Zamarraga.

Madrid, 7. Sept. Die Bürgermeister und Gemeinderäte der baskischen Orte hatten zusammen mit den baskischen Landtagsabgeordneten sowie mit den Abgeordneten der katalanischen Autonomisten zu einer Protestversammlung gegen die Zentralregierung in Zamarraga aufgeföhrt. Die Regierung hatte als Maßnahme angeordnet, daß sich zwar die Landtagsabgeordneten an der Kundgebung beteiligen dürften, daß aber alle übrigen Demonstranten zurückgehalten seien. Die Polizeibeamten hielten dementsprechend alle, die nicht Landtagsabgeordnete sind, von der Teilnahme an der Protestversammlung zurück, so daß der Plan der Autonomisten ohne bedeutende Zusammenkünfte vereitelt wurde.

Politische Zusammenstöße in Madrid. — Ein Toter.

Sozialisten und Kommunisten versuchten in der Nacht zum Sonntag in Madrid und mehreren anderen Orten Spaniens gegen den Faschismus Kundgebungen zu veranstalten. Zwischen den Demonstranten und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen eine Person getötet und zehn schwer verletzt wurden. Die Demonstration ist restlos gescheitert.

Wieder Zugüberfall in China.

Mukden, 2. Sept. In der Nacht zum Montag haben chinesische Banditen an der Strecke Kirin-Kesjan einen Arbeitszug zur Entgleisung gebracht, wobei acht Personen getötet und viele verwundet wurden.

Der dänische und der amerikanische Reisende, die, wie gemeldet, nach dem furchtbaren Eisenbahnanschlag von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden, nachdem japanische Truppen die Banditen umzingelt hatten.

Die Banditen waren von mandchurischen und japanischen Regimentsgruppen einzeln und umstellt worden. Den Banditen wurde die Forderung übermitteln, sofort alle Gefangenen freizugeben. Die Banditen waren bereit, die Entführten unter der Voraussetzung freizulassen, daß man ihnen freien Abzug gewährt. Das japanische und mandchurische Oberkommando haben jedoch diese Bedingung abgelehnt.

158 Tote auf dem Salu?

Charbin, 1. Sept. Nach neueren Meldungen ist zu befürchten, daß bei dem Untergang des japanischen Küstendampfers auf dem fernen Grenzfluß Salu 158 Fahrgäste ertrunken sind. Die Zahl der bisher Geretteten beträgt 16. Es handelt sich um das 60-Tonnen-Küstenschiff „Tapan Maru“. Die Ursache der Katastrophe dürfte in dem Auflaufen auf einen Felsen zu suchen sein.

Triumphzug der Jugend.

6stündiger Marsch der 100 000 durch Frankfurt / Baldur von Schirach spricht.

Frankfurt a. Main, 2. Sept. Der Tag der Hunderttausend ist vorüber. An zweieinhalb Tagen hat Frankfurt ganz der Jugend Adolf Hitlers gehört. Die Hunderttausend, die gekommen waren, haben die Heimreise wieder angetreten. Bereits um 6 Uhr am Sonntagmorgen erlitten überall in den Straßen der Stadt die Bedenke der HJ-Kapellen. In den Lagern wurde es gleichfalls wieder lebendig. Es wurde zum Usmarsch angetreten, denn um 10 Uhr sollten bereits die ersten Kolonnen auf dem Steg am Mainufer vor dem Reichsjugendführer vorbeimarschieren. In den Straßen, durch die der große Marsch gehen sollte, strömten allmählich immer mehr Zuschauer zusammen. Zur vorgeschriebenen Stunde gegen 10 Uhr erschienen dann die ersten Formationen auf dem Platz des Vorbeimarsches, wo neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auch Gauleiter Sprenger erschienen war, um die Jugend Heffen-Raffaus zu begrüßen. Bis gegen 13.30 Uhr allein dauerte der Vorbeimarsch des Jungvolkes, dann erst begann der Vorbeimarsch der HJ. In den Marschstrahlen wurde in den frühen Nachmittagsstunden der Andrang der Bevölkerung immer stärker. Der Marschweg war ein wahrer Triumphzug der Jugend. Erst gegen 16 Uhr gegen die letzten Teilnehmer des Marsches am Reichsjugendführer vorbei.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war am Samstagabend die Kundgebung der 50 000 im Stadion. Neben und vielstimmig begrüßt hielt der Reichsjugendführer eine Ansprache, in der er zum Schluß betonte:

An unserer Treue soll wachsen das ewige Reich!

Der Mann aber, der es erschaffen hat, unser Führer Adolf Hitler, der soll wissen, daß er keine treueren Anhänger besitzt als diese Jünglinge des deutschen Volkes. Diese Behauptung ist erhärtet durch das Blut, das 21 von uns für dieses Bekenntnis gegeben haben.

Am Samstag nachmittag fand in Anwesenheit des Reichsjugendführers, von Führern der Partei, SA, SS und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein großes Sportfest im Stadion statt. Stundenlang dauerte der Aufmarsch. Gegen 4 Uhr füllten über 50 000 junge Kämpfer das weite Rund. Nach Beendigung der Wettkämpfe marschierten die Sieger vor dem Reichsjugendführer auf.

Gauführerlagung des NS-Juristenbundes.

Berlin, 1. Sept. Im Hause der Deutschen Rechtsfront fand die erste Gauführerlagung des NS-Juristenbundes unter der Leitung des Reichsjuristenführers, Reichsjustizkommissar Dr. Frank statt. Neben den Gauführern, Reichsgruppenleitern und Gauabteilungsleitern des NS-JB nahmen auch die führenden politischen Leiter der Rechtsabteilung — Reichsleiter der NSDAP an der Lagung teil. Die Lagung wurde zu einem machtvollen Bekenntnis der Treue und des Gehorsams für den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

NSDAP-Lagung in Danzig.

Am Samstag und Sonntag fand in Joppot und in Danzig die Lagung der Bundesleitung des NSDAP unter Teilnahme aller Landesleiter und der Vertreter verschiedener deutscher Völkergemeinschaften statt.

Ein Reichskommissar für Landarbeiterfragen.

NSD. Zur Durchführung der durch die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1060) hinsichtlich der Landarbeiter

getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören (§ 4 I) und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebenswichtigen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen (§ 2), wird der Landarbeiter Helfmut Reinke, M. d. R., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen ernannt.

Jaspars Pariser Besuch.

Paris, 2. Sept. Die wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, die der belgische Außenminister Jaspars, der am Samstag nach Paris gefahren ist, dort führte, haben sich besonders um die Ausgestaltung der belgischen Ausfuhr nach Frankreich gedreht. Schwierigkeiten werden französischerseits namentlich der belgischen Anregung eines Präferenzsystems entgegengehalten. Daneben haben aber auch die internationalen Fragen eine führende Rolle gespielt. Daß Belgien als ein Land, das die Sowjet noch nicht anerkannt hat, keine Neigung zur Stimmabgabe für die Aufnahme Rußlands in den Völkerverbund zeigt, ist in den gestrigen Verhandlungen eindeutig zum Ausdruck gekommen. Dennoch hofft man in Paris, Belgien werde sich zumindest der Stimme enthalten, wenn es nicht doch noch die Aufnahme Rußlands befürworten wolle.

Dem französischen Projekt des Duplestes steht Belgien, wie der „Petit Parisien“ erwähnt, skeptisch gegenüber. Der „Grenzflor“ glaubt erklären zu können, daß das Ergebnis der Besprechungen sich in einer engen Zusammenarbeit Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens in Genf zeigen werde.

Die Droht unldnt . . .

Kraftwagenunglück in Verlin. Am Samstag mittag stieß ein Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde der Lieferwagen umgeworfen. Ein Mitfahrer kam unter den umstürzten Wagen zu liegen und wurde auf der Stelle getötet. Ein weiterer Mitfahrer erlitt erhebliche Verletzungen, ebenso der Fahrer des Personenkraftwagens, der allein in seinem Wagen lag.

Französisches Jagdflugzeug liegt gegen einen Baum. Ein Jägerlieutenant, der nach den letzten Manövern über Paris mit seinem Jagdgeschwader nach Lyon zurückkehren wollte, flog in der Nähe von Doux (Rhône) gegen einen Baum. Die Maschine wurde völlig zerstört. Der Pilot war sofort tot.

Fünf Todesurteile in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht in Nerchinsk fünf Beamte wegen Plünderung von Lebensmitteln, Sabotage und Veruntreuung zum Tode durch Erschießen.

Italienische Militärabordnung in Moskau. Eine italienische Militärabordnung mit General Graziosi an der Spitze ist am Sonntag in Moskau eingetroffen.

Banditenüberfall auf einer Straßenbahn. Auf der Insel Teneriffa überfielen vier Unbekannte mit gezogenem Revolver eine Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt eröffneten sie das Feuer und töteten drei Fahrgäste, während eine Person schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beute von über 500 Peseten und konnten noch nicht gefaßt werden.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitäns Lauterbach von der Emden.

Herausgegeben von Graf Felig von Ludner.

XII.

Ich sterbe auf Java.

„Lauterbach ist tot!“
So schrieb es die erste Seite der größten Zeitung von Batavia in alle Welt hinaus, und noch am gleichen Tage verbreitete sich die Nachricht über den ganzen fernen Osten. Ob meine Freunde darob sehr betrübt waren, entgeht sich meiner Kenntnis. Vielleicht wurde nur das Lauterbach-Lied mit dumpfer Stimme gesungen.
Mein Gastgeber hütete den Gedanken aus.

„Lauterbach“ sagte er, „Sie müssen sterben. Wenn Sie der Meute Ihrer Verfolger ein Schnippen schlagen wollen, ist Ihr Tod das beste Mittel dazu.“
Warum auch nicht? Wir tranken gemeinsam auf gutes Gelingen und langes Leben.

Das Weitere übernahm Herr Helfferich. Zunächst einmal gab er dem Schriftleiter der Zeitung „Neuws van den Dag“ eine Menge Einzelheiten über eine geplante Tigerjagd, die mir zu Ehren stattfinden sollte. Darauf wurden die Vorbereitungen zu dieser Jagd getroffen und inzwischen fuhr Freund Schönberg mit der Bahn nach Soerabaja, dem bedeutenden Hafenplatz der Ostküste. Offenbar wurde mein Gefährte nicht so streng bewacht, denn soweit wir es feststellen konnten, kam er unentdeckt davon. Auf ihn war ja auch keine Belohnung ausgeschrieben.

Als Herr Helfferich soweit fertig war, brachen wir auf. Angeblich, um dem Herrn der Dschungel zu Leibe zu gehen. In Java ist die Veranstaltung einer Tigerjagd eine große Sache und so ziemlich die größte Ehre, die man einem Gast erwirken kann.

In den dortigen Bergen gibt es einen kleinen Luftkurort namens Badung. Während die übrige Gesellschaft dem Jagdgelände zustrebte, verließ ich mich als biederer Kaufmann, wie man sie so häufig in Indien sieht und fuhr im Auto nach Badung, wo ich übernachtete. Vom Unterland strich ein heiserer Wind herüber und hinderte mich am Schlafen. Ich weiß nicht, ob mich die Gedanken an die ungewisse Zukunft wachhielten. Jedenfalls wurde ich, der ich unerschütterlich die Umwälzer Sumatras durchquert hatte, durch die belagerten Kleinigkeiten gestört. Die Mühen, das Rascheln des Windes in den Baumkronen, die Rufe der allgegenwärtigen kleinen „Lud-Lud“-Gidehjen, das alles machte mich schrecklich nervös. In wenigen Stunden sollte ich sterben. Scheinbar nur. Also lag doch wahrhaftig kein Grund zur Beunruhigung vor.

Erst gegen Morgen schloß ich endlich ein, und als ich erwachte, war die nächtliche niederdrückende Stimmung verflogen. Ich legte meine Fahrt nach Soerabaja fort. Dort lag eine ganze Anzahl deutscher Schiffe und der Führer des einen, Kapitän Engelhardt, war einer meiner ältesten Freunde aus jener Zeit, da er noch einen Flugdampfer des Norddeutschen Lloyd in Schanghai befehligte.

Ankatt in Soerabaja herumzulungern, wo ich nur der Gefahr des Erkenntwerdens ausgesetzt gewesen wäre, bezah ich mich zu ihm an Bord. Ich wußte zwar, daß Schönberg im Hotel wohnte, doch gehörte es zu unserer Vereinbarung, daß wir uns vollständig jenseitig gegeneinander verhielten. Engelhardt empfing mich mit offenen Armen und wir verlebten recht vergnügliche Stunden in seiner Kajüte, zumal sich noch vorzügliches Pisener unter seinen Vorräten fand. Natürlich fehlte auch das Lauterbach-Lied nicht:

„Zu Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren —!“
Als ich den guten Engelhardt in die allerbeste Laune veretzt hatte, deckte ich meine Pläne vollends auf und erhielt von ihm Seelarten von Celebes und den Philippinen, einen kleinen Taschenkompaß und einen Revolver. Auch besorgte er mir einen struppigen falschen Bart und ein Haarfarbmittel. Ich erkannte mich selbst nicht wieder, als ich in den Spiegel blickte. Jetzt war ich ein so blonder Nordländer, wie er nur jemals den Hafen von Stockholm verließ. Das paßte vorzüglich zu meinem neuen Paß, den mir Helfferich verschafft hatte und auf dem ich als Schwede galt. Schließlich besorgte der hilfsreiche Kapitän auch noch Ueberfahrtsgelegenheit für mich und Schönberg nach Borneo und Celebes auf einem holländischen Rüstendampfer.

Am folgenden Morgen brachten die Zeitungen die Geschichte, wegen der die ganze Bevölkerung holländisch-Indiens aus dem Häuschen geriet.

„Gelegentlich einer großen Treibjagd wurde Kapitän Lauterbach von einem Tiger schwer verletzt“, hieß es. Des weiteren erzählte das Blatt, wie mich die Einzwoeren durch die Wälder getragen hatten und wie ich von Herrn Helfferich in ein Krankenhaus dreiben in den Bergen eingeliefert wurde.

Also lag Lauterbach im Sterben. Wie dumm, daß mein Schiff bereits in See gehen sollte. Zu gerne wäre ich bei meinem eigenen Begräbnis dabei gewesen. Immerhin habe ich später den Verlauf erfahren. Zwei Tage nach der Einkieferung ins Hospital war ich der furchterlichen Zerleschung erlegen. Dann kamen die Nachrufe. Nun ist tot war, wurde ich von Freund und Feind über den Schellenföng gelobt. Helfferich — er wird dabei innerlich gezittert haben — ließ mich in Batavia beerdigen. Es soll eine „große Leiche“ gewesen sein. Mit und Jung gab dem dicken China-Schiffer das letzte Geleit.

Und wenn man bedenkt, daß sich die ganze Aufregung um einen mit allen Badenischen gefüllten Sarg drehte! Helfferich hätte wenigstens so taktvoll sein können und neue verwenden.

Gesellschaft an Bord.

Indessen meine Befehung vor sich ging, befand ich mich auf dem Dampfer „Hnadler Hordyne“, der Borneo und Celebes besuchen sollte, und als man das letzte Gebet über dem frisch zugeschütteten Grabe sprach, wurde ich in einem Liegestuhl gerückt und ein köstliches Glas Bier getrunken haben.

Schönberg, der als Däne reiste, war im letzten Augenblick über die Laufplanke geeilt. Verabredetermaßen aber nahmen wir keine Notiz voneinander.

Es befand sich ein ganzer Haufe Passagiere an Bord. In der Hauptsache handelte es sich um Kaufleute, die von einer Insel zur anderen reisten. Natürlich waren in der buntschiedigen Gesellschaft alle möglichen Nationen vertreten. Es wurde viel vom Krieg gesprochen, aber wir beiden Ausreißer verhielten uns einflüßig und vernüchelten nach Möglichkeit Gespräche mit anderen Reisenden.

Einer von denen war ein Schotte, namens Mac Person, ein vergnügter, netter Kerl, mit dem ich öfters Brüche spielte. Er mochte fünfundsiebzig Jahre alt sein und fiel mir zuerst auf, weil er einen Hut anhatte. Als das Schiff bereits zum Hafen hinausglitt, bemerkte er nämlich, daß die Hotelangestellten das Gepäck nicht gebracht hatten. Er fluchte, wie es nur ein schottischer Hochländer versteht, aber nachdem er seinem Herzen gründlich Luft gemacht hatte, wandte er sich an mich und erklärte mir lachend, was geschehen sei. Darauf schüttelte er sich, als wolle er sich einer Last entledigen und rief: „Ach was — hol's der Satan! Sehen wir lieber zu, daß wir ne Brüdgepartie zusammenkommen und diese ganze Drecksgegend vergessen!“

Das viele Gerede über den Krieg ging dem Schotten auf die Nerven. Die Kriegsspinghose hatte ihn noch nicht erfasst und so schien er auch die Deutschen als menschliche Wesen gelten zu lassen.
„Mit mir ja ganz schnuppe“, sagte er eines Tages beim Bridge, als einer seiner Landsleute mal wieder einen persönlichen Satz und Klagegejang vom Stapel gelassen hatte. „Meinetwegen können hundert Kreuzen hier an Bord sein. Sie haben ihre guten und schlechten Seiten — genau wie ich selbst“. Er unterbrach sich, um sich eine Zigarette anzuzünden. „Ueberhaupt bin ich Geschäftsman und betrachte den Krieg als einen Fluß der Menschheit. Wir einfachen Staatsbürger haben zwar keinen Ausbruch nicht verhindern können, aber wir sollten wenigstens für seine Beendigung sorgen, ehe er die Welt vollends in einen Trümmerhaufen verwandelt.“

Eine peinliche Situation.

Im Speisesaal saß ich mit zwei Deutschen und einem Holländer am gleichen Tisch. Es war deutlich zu merken, daß der Holländer mit den Feinden Deutschlands sympathisierte, denn er zog immer wieder Grimassen über die Kriegsgespräche meiner Landsleute. Eines Tages sagte der eine Deutsche nach Beendigung des Lunch „Mahlzeit“ und ganz gebantenlos erwiderte ich das Wort. Mein Entente-Freund spitzte sofort die Ohren. „Ist das nicht dein Name?“, sagte er mir. „Ich habe es mir an Oberbeck bequemt gemacht — lieh sich der Niederländer neben mir in einen Liegestuhl fallen.“
„Sie sind Schwede?“ erkundigte er sich auf Englisch.

„Ja.“
„Aber Sie sprechen auch deutsch?“
„Am liebsten hätte ich dem Kerl ja das Nasenbein zerquetscht, aber rechtzeitig bekam ich mich. Der Boden unter meinen Füßen war gefährlich. Es galt, den Verdacht dieses Menschen zu entkräften.“

„Se nun“, lachte ich gemüthlich. „Ich verstehe ein bißchen davon. Wir Schweden haben geschäftlich viel mit Deutschland zu tun und lernen die Sprache bereits auf der Schule. Allerdings beschränken sich meine Kenntnisse nur auf einige landläufige Redensarten wie „Mahlzeit“ und dergleichen.“

„Können Sie denn aber schwedisch sprechen?“ fragte er mich langsam, und seinen neugierigen, lauernden Blick werde ich nie vergessen. „Ich wüßte Ihnen nämlich sehr dankbar, wenn Sie etwas für mich überlegen wollten.“

Meine Blicke glitten über die in der Hitze flimmernden Wasser des japanischen Meeres. Ob der Blick wohl meine Gedanken erriet? Als ich ihm mein Auge wieder zuwandte, hielt er mir eine schwedische Zündholzschachtel hin.

Mamsell Broström / Von Selma Lagerlöf.

Es war nicht in unserer Zeit, als das Nachfolgende geschah. Es lag weit zurück, bis in die dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. Die Gymnasialisten in Karlstadt hatten sich im Anfang des Herbstsemesters ungewöhnlich ruhig verhalten. Sie hatten weder Schlägereien mit den Gassenjungen vor gehabt noch irgend einen anderen Unfug getrieben. Die ganze Stadt wunderte sich darüber und war froh und dankbar, obgleich man immerhin eine gewisse Leere empfand.

Als aber der Herbstmarkt heranbrachte, wo Leute aus ganz Bärmland in der Kreisstadt erwartet wurden, fühlten die Gymnasialisten, daß es jetzt an der Zeit sei, ihr Ansehen aufrechtzuerhalten. Jetzt handelte es sich ja nicht allein um Karlstadt, sondern um die ganze Provinz. Nach gründlicher Ueberlegung, und nachdem die verschiedensten Vorschläge gemacht und verworfen worden waren, wurde ein Schuljunge, Namens Friedrich Sandberg, zu den Gymnasialisten befohlen.

Natürlich sollte er dem Rufe, denn zu jener Zeit hätte man es keinem Schuljungen raten können, sich gegen die Gymnasialisten aufzulehnen. Diese waren die Obrigkeit, und es wäre dem nicht gut gegangen, der versucht hätte, einem Befehl von der Seite nicht nachzukommen.

Als Friedrich Sandberg vor den Gymnasialisten erschien, wurde ihm ein Hemd mit steifgeprägtem Kragen und Wulstkrause angezogen, sowie eine großgeblümte seidene Weste, graue Beinkleider mit Sprungrainen, ein blauer Rock mit glänzenden Knöpfen und feine Handschuhe. Dann wurden ihm die Haare gekräuselt und toupiert, Handfläche und Spazierstock in seine Hand gedrückt und auf guter Lecht ein hoher Fächerhut mit geschwungenem Rand auf seinen Kopf gesetzt. Wäre Friedrich Sandberg nur nicht gar so klein gewesen, daß die hohen Falten schlagen, die Rockschöße fast auf dem Boden schleiften und ihm der Hut bis über die Ohren herunterhing, dann hätte er einen so stolzen Kavaliere vorgestellt, wie nur je einer auf den Straßen der Stadt dahingewandert war.

Sobald Friedrich Sandberg fertig angezogen war, wurde ihm befohlen zu Mamsell Broström zu gehen.

Und als er die Bodenkammer, wo Mamsell Broström wohnte, ersteigen hatte, stand sie eben vor dem Ofen und buk Sitten. Sie war gerade nicht besonders sorgfältig angezogen. Im Wieder und Unterrod stand sie vor dem Ofen, und der kleine Schuljunge meinte, er habe noch niemals solche Arme und Beine, solche Hände und Füße und einen Körper von solchem Umfange gesehen.

„Mein Name ist Friedrich Sandberg“, begann er, „und ich soll untertanigst fragen, ob ich wohl Mamsell Broström zum Jahrmärtsball einladen dürfte?“

Mamsell Broström gehörte nicht gerade zu der guten Gesellschaft und hatte wahrscheinlich nicht die Absicht gehabt, auf den Jahrmärtsball zu gehen. Als sie nun aber von einem so stolzen Kavaliere eingeladen wurde, dachte sie keinen Augenblick daran, nein zu sagen, sondern sie verneigte sich vor Friedrich Sandberg und sagte, sie sei überaus dankbar und fühle sich sehr geehrt, sie werde sich mit dem größten Vergnügen einfinden.

Friedrich Sandberg war über den freundlichen Empfang sehr erfreut, denn es hätte ebenogut auch anders gehen können; sobald es anging, verabschiedete er sich und ließ eifrig zu den Gymnasialisten und berichtigte ihnen, wie alles abgelaufen war.

Acht Tage später wurde Friedrich Sandberg abermals zu den Gymnasialisten befohlen. Wieder wurden ihm ein Herrenhemd mit gestärkter Hemdenbrust, Kragen und Wulstkrause, Halsbinde, seidene Weste, graue Beinkleider mit Sprungrainen, ein blauer Rock mit glänzenden Knöpfen und Handschuhe angetan. Die Haare wurden ihm gekräuselt und toupiert, Handfläche und Spazierstock in seine Hand gegeben und ihm obendrein ein hoher Fächerhut mit geschweiftem Rand aufgesetzt. Nachdem er ganz fertig angezogen war, wurde er noch einmal zu Mamsell Broström geschickt.

„Was bedeutet dieses eigentlich?“ fragte er und zeigte auf die Antritts.

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Da hatte der gute Mann meine Fähigkeiten denn doch ein wenig unterschätzt. Ich überlegte ihm das gewünschte Wort für Wort. Er nickte und dankte mir. Offenbar hatte ich ihn überzeugt, denn er entfernte sich und ließ mich hinfort in Ruhe. Ich nahm mir aber die erhaltene Lehre zu Herzen und hielt meine Zunge von da an gut im Zaum.

Auf der Suche nach Lauterbach.

Nach Durchquerung der Sunda-See ließen wir Makassar, die Hauptstadt der Insel Celebes an. Das Schiff wurde geradezu von Besuchern überflutet und ich sah ein, daß ich dem Erkenntwerden eher an Land als an Bord entgegen konnte. Somit begab ich mich ins Hotel, suchte mir ein stilles Stübchen aus und bestellte einen Whisky-Soda. Hier wäre mir lieber gewesen, aber die Schweden trinken nun einmal gerne stärkere Sachen.

Ich sah noch gar nicht lange, als einige in Makassar ansässige Deutsche eintraten und sich um die Bar gruppierten. Auch ein paar internierte Seeleute waren darunter. Ich spitzte die Ohren, als ein stämmiger Kapitän meinen Namen nannte.

„Lauterbach von der „Emden“ soll wieder nach Deutschland unterwegs sein“, sagte er.

Seine Zuhörer sprachen aufgeregt durcheinander. Darauf sah ich der große Kerl im Zimmer um, sah mich sitzen und senkte die Stimme. Indessen bemühte ich mich mit Erfolg, seine weiteren Worte zu verstehen und was ich vernahm, schreckte mich vollends aus meiner Behaglichkeit auf.

„Wir wollen mal auf den holländischen Steamer gehen“, schlug er vor. „Vielleicht finden wir Lauterbach. Dann muß er uns von den Fahrten der „Emden“ und von dem Höllenzauber in Singapur erzählen.“

Meine nach mir fahnden Berehrer brachen auf und ließen mich äußerst nachdenklich zurück. Ob der vierschrötige Kapitän wirklich etwas von meiner Unwissenheit wußte? Eigentlich kaum glaublich. Dennoch, ich hatte ja seine eigenen Worte vernommen. Möglicherweise handelte es sich nur um eine leere Vermutung seinerseits. Wahrscheinlich sogar. Immerhin wartete ich mit meiner Rückkehr auf den „Hnadler Hordyne“ bis zum letzten Augenblick und rannte über den Kauffleg, als schon die Leinen losgemorfen wurden.

Die Leute von der Bar waren wahrhaftig an Bord gewesen. Schönberg erzählte, daß sie überall herumgeschlüffelt hätten. Auch Mac Person fragte mich später in auffälliger Weise, ob ich etwas von Lauterbach gemerkt habe.

Während wir langsam aus dem Hafen dampften, wurde von nichts anderem als von Lauterbach geschwätzt und vor allem schien meine in Singapur gespielte Rolle im Vordergrund des Interesses zu stehen. Daneben wurde mein Entkommen und die Möglichkeiten meines jetzigen Aufenthaltes eingehend erörtert. Lauterbach hier — Lauterbach da. Ich bekam eine Gänsehaut nach der anderen und bestellte schließlich eine neue Herzstärkung alkoholischer Art beim Steuermann.

Bis wir unser nächstes Ziel, den kleinen Hafen Donqalla auf Borneo erreichten, war das Thema gottlob erschöpft und ich wagte wieder aufzuatmen.

(Fortsetzung folgt.)

Als er diesmal in die Bodenkammer trat, stand Mamsell Broström vor dem Spiegel und probierte ein rotes Tüllkleid an. Das Kleid ließ Hals und Arme frei. Und Mamsell Broström drehte und wendete sich ungeduldig vor dem Spiegel hin und her und schien entsetzlich schlechter Laune zu sein.

Friedrich Sandberg betrachtete die biden Arme, die da aus dem roten Tüll herausquollen, sowie die unter dem kurzen Gewande sichtbaren biden Beine. Er betrachtete diese mächtige Person, die zweimal so groß und zweimal so breit und zweimal so dick war als er. Sein Blick richtete sich auf die groben Wangen, die kupferrot gemordet waren, weil Mamsell Broström beständig vor dem Ofen stand und Sitten buk. Er betrachtete auch das übrige, das Gesicht struppig umgebende schwarze Haar, er begegnete dem scharfen Blick der rotunterlaufenen Augen, er hörte die grollende Stimme, und da bekam er Angst. Am liebsten wäre er davon gelaufen; aber er war von den Gymnasialisten eingeschickt und mußte, was diese sagen würden, wenn er der Obrigkeit ungehoriam wüßte.

So verbeugte er sich denn vor Mamsell Broström und sagte: „Ich möchte untertanigst fragen, ob ich am Jahrmärtsball Mamsell Broström um den ersten Walser bitten darf?“

Mamsell Broström war gerade an diesem Morgen recht bedenklich gewesen; sie hatte bereit, ihr Jawort gegeben zu haben, und sich gefraut, ob sie hinsehen sollte oder nicht. Möglicherweise hätte sie sich auch den ganzen Ball aus dem Strome geschlagen, wenn jetzt nicht Friedrich Sandberg erschienen wäre und sie um den ersten Walser gebeten hätte.

Nun aber, wo sie eines Kanaliere sicher kein konnte, wurde sie rasch wieder guter Laune, und sie antwortete Friedrich Sandberg, sie fühle sich geehrt und geschmeichelt und werde mit dem größten Vergnügen mit ihm tanzen.

An demselben Tage war der Jahrmärtsball, und Mamsell Broström begab sich mitten unter die Bewohner von Karlstadt und die Jahrmärtsreisenden. Sie ging durch den Damensalon und trat in den Ballsaal. Da ließ sie sich auf einer der kleinsten gepolsterten Bänke nieder, die die Wände entlang liefen.

Mamsell Broström trug ein Kleid aus rotem Tüll; das war für sie das schönste, was es gab, und sie war höchst befriedigt vor sich selbst. Die Leute starrten sie zwar an, das sah sie wohl, aber sie kümmerte sich nicht darum, da sie nun einmal eingeladen war, hatte sie ebenogut das Recht, hier auf dem Jahrmärtsball zu tanzen wie alle die andern. Sie sah, daß die andern Damen Bekannte hatten, mit denen sie sich unterhielten; aber auch das machte ihr nichts aus, denn sobald die Musik zum Tanze anstimmte, würde man schon sehen, daß sie einen Kavaliere hatte, und zwar einen eben so feinen, wie irgendeine von den andern Damen.

Als die Regimentskapelle zum ersten Tanz aufspielte, sah sie, wie die Buchhalter vom Hüttenwerk die Töchter der Hüttenbesitzer, die Offiziere die Offiziersdamen und die Ladengehilfen die Kaufmannsmädchen engagierten. Jeder nahm seine Dame und einige auch die der anderen, aber alle Leute traten vor und drehten und schlangen sich hin und her, nur allein Mamsell Broström nicht, die an der Wand saß und auf Friedrich Sandberg wartete.

Die Gymnasialisten saßen droben auf der Galerie bei der Musik und laßen von da Mamsell Broström im roten Tüllgewand an der einen Langwand sitzen, damit der, der sie erwartete, sie auch leicht entdecken könne.

Die Gemahlin des Landesbauhauptmanns sah durch ihre Loragette und fragte, wer denn dort so gepudert und groß mitten auf der Langseite des Saales sitze. Die Hüttenbesitzerstöchter rümpften die Nase über sie, die adeligen Fräulein fragten, wie denn eine solche Person hier auf dem Jahrmärtsball habe kommen können; aber Mamsell Broström blieb immerfort in einsamer Größe auf ihrem Platze

ihnen. Friedrich Sandberg zeigte sich nicht, und kein anderer Herr sah nach ihr hin.

Dann kam das Abendessen, und danach wurde wieder getanzt; dann brachen die vornehmen Familien allmählich auf, die Herren gingen an, etwas erhist auszuhüben, aber Mamiell Broström sah noch immer auf demselben Platz.

Schließlich kam aber doch der Gerber Grunder zu ihr hin und forderte sie zu einer Kosta auf.

„Es ist wahrhaftig Zeit,“ sagte Mamiell Broström. Und das sagte sie so laut, daß man es im ganzen Saale hörte, und dieser Ausspruch wurde im ganzen Wärrland zu einem geflügelten Wort.

Der Gerber hatte die ganze Zeit beim Kartenspiel in den kleinen Zimmern gegessen und keine andere Absicht gehabt, als nun auch ein Tänzchen zu machen; und da er sonst keine Dame sah, die frei gewesen wäre, merkte er nicht, in welcher Gemütsstimmung Mamiell Broström war.

Als sie nun aufstand, um sich in das Gewimmel der Tanzenden zu stürzen, wollte sich der Gerber höflich und verbindlich zeigen, und so sagte er:

„Sollen wir vorwärts oder rückwärts tanzen, Mamiell Broström?“

„Das ist mir einerlei, wenn es nur losgeht,“ erwiderte Mamiell Broström.

Auch dies sagte sie so laut, daß man es im ganzen Saale hörte, und auch dies wurde zu einem geflügelten Wort in Wärrland.

Am Tage nach dem Jahrmarktsball wurde Friedrich Sandberg aufs neue vor die Gymnastik geladen. Er wurde mit dem gestärktesten Herrnbein, mit Krassen und Busenstreif, Halsbinde und

leiderer Weste, grauen Beinleidern mit Corunariemen, blauem Strick mit blauen Knöpfen und Lacklederschuhen besetzt. Seine Haare wurden gekräuselt und touziert, ihm Handschuhe und Spazierröck in die Hand gegeben und obendrein ein hoher Zylinderhut mit geschweiftem Rand aufgesetzt. Alsdann wurde er noch einmal zu Mamiell Broström geschickt.

Als er bei ihr in die Bodenkammer trat, stand sie wie bei seinem ersten Besuch vor dem Ofen und but Hippen. Diesmal trug sie kein rotes Tüllgewand, sondern stand in Nieder und Unterrock da wie zuvor, und der Schulfingerring, der er habe noch niemals solche Hände und Füße, solche Arme und Beine, so ein hübscheliges Gesicht, so herrliches Haar und so eine gewaltige, kraftstrotzende Gestalt gesehen.

Die Worte wollten ihm im Halse stehenbleiben, aber drei der allergefährlichsten Gymnastiken standen hochend vor der Tür, und Friedrich Sandberg wußte, was das bedeutete, bei der Obrigkeit in Ungnade zu fallen.

„Ich möchte mich untertänigst erkundigen, ob Mamiell Broström gestern auf dem Jahrmarktsball veranlagt gewesen ist,“ sagte Friedrich Sandberg, indem er sich verbeugte.

Mehr gibt es nicht zu berichten, denn wie Friedrich Sandberg aus der Stube hinaus, durch den Bodensaal, die Treppe hinunter und auf die Straße kam, das wußte er selbst nicht, und genau so erging es auch den Gymnastiken, die vor der Tür auf der Lauer gehandelt hatten. Auch sie wußten nicht, wer ihnen die Treppe hinunter geholfen hatte. Aber es war recht gut, daß sie dabei waren, da war Friedrich Sandberg nicht allein bei der Bewirtung. Sie reichte reichlich hin für ihn und für die anderen.

wohnern vor. Denn die tropischen Hautkrankheiten, Malaria und Erkrankungen der Darmwege, dezimieren die Eingeborenen in jüdischer Weise. Schuld daran ist vor allem das elende Wasser. Reines Wasser ist in der Ebene völlig unbekannt. Die Eingeborenen schöpfen es aus Sümpfen und stinkenden Pfützen. Die Sümpfe sind voll von Krotodilen. Das veredelte Wasser bedeutet sicheren Typhus und darum ist auch das Baden völlig unmöglich. Das Meer ist aber voller Hai.

Für den Europäer, der in diese Gegenden verschlagen wird, gibt es drei Plagen: die ewige, Tag und Nacht andauernde feuchte Hitze, die Langeweile und die Insekten. Die Hitze hat eine entsetzliche moralische Wirkung. Von unseren Neben holländischen Unteroffizieren haben zwei Selbstmord begangen, zwei wurden infolge ihrer schrecklichen Trunksucht gestraft. Wir stellen aus ihren Aufzeichnungen fest, daß sie neun Zehntel ihres Einkommens in Alkohol umlegten. Körperliche Arbeit kann ein Weißer dort nicht verrichten. Er wird von einer unendlichen Lethargie übermannt und hat nur die Sehnsucht nach Ruhe.

Furchtbar ist auch die Insektenplage, vor allem die Plage mit den Ameisen und bißigen Mücken. Man kann sich vor ihnen nicht retten. In all den Jahren, die ich auf der Insel verbrachte, konnte ich mich kein einziges Mal im Freien niederlegen, obwohl man gerade in den Tropen nach einem bißigen freier Luft lechzt.

Der Stier als Mittelfürmer.

Ein origineller Vorfall hat sich kürzlich in der Nähe von Sydney in Australien in einer kleinen Ortschaft zugetragen, wo ein Fußballwettbewerb stattfand.

Die Spieler waren so eifrig bei der Sache, daß sie gar nicht merkten, wie plötzlich ein mächtiger Bulle mit einem kühnen Satz über die Umzäunung des Fußballfeldes sprang und nun wie besessen, durch die Zuschauerreihen hindurch, auf den Platz rannte. Mitten auf dem Platz angekommen, vollführte er dann tolle Sprünge und jagte die Spieler und den Schiedsrichter, die sich vor den gefährlichen Hörnern in Sicherheit zu bringen verlusten, überall herum. Nach wenigen Minuten war niemand mehr auf dem Spielfeld, und der Stier konnte sich in jeder Beziehung als Herr der Lage betrachten. Noch aber schien er seine Wut, oder vielmehr war es auch Sportbegeisterung, nicht ganz ausgetobt zu haben. Mächtig raste er nämlich auf eines der Tore zu. Wahrscheinlich hatte es ihm ein roter Wimpel angetan, der als Vereinsinsigne dort angebracht war. Er rannte mitten ins Tor hinein, versing sich aber dann mit seinen Hörnern in dem Drahtnetz. Jetzt aber fing der Spektakel erst recht an, denn nun verachtete sich der Bulle natürlich aus der lästigen Gefangenschaft in dem Draht zu befreien. Er nahm das ganze Tor auf seine Hörner und ließ kreuz und quer über das Spielfeld, bis er die Torlaten an einer Barriere zertrümmert hatte. Nach seinem Sieg trottelte er dann gemächlich wieder mitten auf den Platz, wo er sich alsbald häuslich niederließ. Erst dem Besitzer des Tieres ist es später gelungen, den Stier wieder wegzuführen, und mit einer Viertel Stunde Unterbrechung konnte dann das auf so unerwartete Weise gestörte Spiel fortgesetzt werden. Als Ersatz für das zertrümmerte Tor stellte man einfach zwei Posten auf; außerdem hat der Torwächter vorsorglichweise den roten Wimpel nicht wieder befestigt.

Nachtgespenst.

Um 8 Uhr morgens klettert Schrift das Telexphon in der Polizeistation Fleet, einem kleinen Dörfchen in der nächsten Umgebung Londons. Eine ängstliche Stimme bittet die Polizei, so schnell wie möglich zu Hilfe zu kommen, da schon seit geraumer Zeit verdächtige Geräusche und Fußstapfen aus dem Garten zu vernehmen seien. Der Hauseigentümer befindet sich zurzeit in Fernen und er, der Diener, sei sehr um das Wohlbefinden seines Herrn besorgt, damit nichts abhanden kommt während dessen Abwesenheit.

Sofort rasen drei Postkisten auf ihren Fahrrädern zu dem Hans, das alleine und abseits des Dorfes liegt. Keine Scheide sei durch den eingedämmten Garten dem Gebäude zu. Alles bleibe ruhig. Doch nach kurzem Warten hören sie deutliche Fußstapfen näher und näher kommen, die dröhnend und schauerlich und nicht wie die Schritte eines Stiebes sind. Die drei Postkisten machen sich schon auf das Schrecklichste gefaßt; doch im Dunkeln ist nichts zu erkennen. Als das unheimliche Geräusch kurz vor ihnen ist, läßt einer von ihnen plötzlich seine Wendelaterne aufleuchten, und vor ihnen steht — ein irre gegangener Geis.

Interessantes aus aller Welt:

Abenteuer unter Kopfsägern.

Ein holländischer Mediziner erzählt von der Insel Niaso.

Ueber die Kopfsäger und ihre wilden Sitten wurde schon viel geschrieben. Wenige Forscher konnten jedoch so interessante Beobachtungen machen, wie ein holländischer Arzt, der kürzlich von einem mehrtägigen Aufenthalt auf der Kopfsägerinsel Niaso zurückgekehrt ist.

„Zehnjährige hindurch“ — erklärt der Arzt — „wurden von der holländischen Regierung immer wieder Versuche unternommen, diese Insel zu befreien, doch ohne Erfolg. Die Eingeborenen haben mit beispielloser Entschlossenheit und einem erstaunlichen strategischen Geschick den Besatzungsstruppen das Leben auf der Insel unmöglich gemacht. Vor 15 Jahren ist es den Holländern endlich gelungen, bis zu einem gewissen Grade den Widerstand der Eingeborenen zu brechen und mit der Erschließung der Kolonie zu beginnen.“

Auf der Insel leben etwa 50 bis 60 verschiedene Stämme, die miteinander in dauerndem Krieg stehen. Ihre unheimlichste Sitte ist die Kopfsägerei, die sie zum Teil aus religiösem Fanatismus betreiben.

Wenn ein angesehenes Mitglied des Stammes stirbt, so bestimmen die Zauberer, wieviel Köpfe den Göttern als Sühnopfer vorgelegt werden müssen. Es geschieht aber auch oft, daß ein Eingeborener auf die Kopfsägerei geht, weil er ein Gelübde erfüllen, die Götter gewinnen oder sich bei seinen Stammesgenossen Respekt verschaffen will.

Während meiner Anwesenheit auf der Insel ist es zum Beispiel geschehen, daß der Sohn eines Dorfhäuptlings erkrankte. Ich behandelte den Jungen und verabreichte ihm Schutzimpfungen. Sein Vater dachte sich aber doppelt hält besser und legte den Göttern ein Gelübde ab, daß er ihnen einen Kopf opfern würde, wenn sein Sohn genesen sollte. Der junge Mann wurde gesund. Einige Tage später wurde einer unserer malaiischen Diener ohne Kopf aufgefunden. Wir zweifelten keinen Augenblick daran, daß er einem „Vetätsakt“ des glücklichen Vaters zum Opfer gefallen war.

Die Missionare haben alles mögliche unternommen, um diese schreckliche Gewohnheit auszuwurzeln, aber bis heute konnte die Kopfsägerei noch nicht der Welt geschafft werden. Der Kampf gegen diese Unsitte wird noch dadurch erschwert, daß es für die Kopfsäger nach ihrer Auffassung ganz einerlei ist, von wo und von wem ihre

Beute stammt. Sie meheln daher ohne Erbarmen auch Kinder, Mütter und Greise nieder.

Trotz dieser furchtbaren Bräuche mußte ich die überraschende Feststellung machen, daß die Menschenjäger von Niaso auf einer hohen sittlichen Stufe stehen. So ist zum Beispiel Ehebruch bei ihnen ein völlig unbekannter Begriff. Noch erstaunlicher ist ihre Intelligenz und geistige Regsamkeit. Diese hindert sie zwar nicht, ihr ganzes Leben lang das Wasser zu meiden, aber sie haben eine schnelle Auffassungsgabe und viel Humor. Die Kopfsäger sind auch eitle Geschöpfe. Sie freuen sich, wenn man ihnen eine Schmeichelei sagt und erwidern diese mit einer Geschicklichkeit, die sogar einem Europäer Ehre machen würde.

Eines Tages geschah es, daß ich mit eingeborenen Trägern in tropischer Hitze marschierte. Ich ritt auf meinem Pferd, während die Träger sich vor völliger Ermattung nur noch mühsam weiter-schleppten. Daraufhin wandte ich mich um und erklärte, ich hätte noch niemals Eingeborene gesehen, die so fabelhaft marschierten wie sie. Prompt kam es zurück: „Wir haben außer Dir zwar noch keinen weißen Mann selten gesehen, Tuan, aber sicherlich bist Du am besten unter allen im Sattel.“

Bei einer anderen Gelegenheit erschien ein athletisch gebauter Mann mit blühenden Augen in meiner Sprechstunde. Da die Eingeborenen niemals ihr wahres Alter kennen, schrieb ich nach einer ungefähren Schätzung ein Alter von 45 Jahren auf sein Stammblatt. Der alte Missionar, der dabei stand, meinte lächelnd:

„Sie irren sich, Herr Doktor. Der Mann erinnert sich genau an zwei Springfluten. Diese lassen sich nach dem Jahre 1844 und 1864. Im ersten Fall muß der Patient schon mindestens sechs Jahre alt gewesen sein, denn er behauptet, daß er schon damals auf Kofospalmen klettern konnte. Er muß daher jetzt (die Unterhaltung spielte ich im Jahre 1924 ab) mindestens 86 Jahre zählen.“

Ich schlug dem Patienten überaus auf die Schulter und erklärte: „Du wirst sicherlich der älteste Mann der Welt werden.“ Worauf mein nackter und barhäutiger Patient zurückgab: „Jawohl, Tuan, aber nur, wenn Du unser Arzt bleibst!“

Im übrigen geschieht es selten, daß ein Eingeborener ein so hohes Alter erreicht. Das kommt höchstens unter den Gebirgsbe-

Das Gartenjahr / Von Otto Heuschle.

Es läßt sich viel darüber nachdenken, was die Menschen bestimmen konnte, aus der großen unendlichen Landschaft ein Stückchen Erde herauszuschneiden, mit Hecke, Zaun oder Mauer zu umgeben und darin dieses besondere Leben zu hegen: das Gartenleben. Vom großen Park, vom Lustgarten bis zum einfachen, nur wenige Quadratmeter großen Ziergarten, den der schlichte Mann vor seinem Hause hegt und mit seiner ganzen Liebe betreut, lebt in diesen umschirmten Erdbüchsen die geheimnisreiche und vielbeweinige Gartenwelt. Mit ihr hält der Mensch, der ihre Sprache kennt und gelernt hat, seine Zwiegespräche. Was ist dieser Garten, was das Glück des Gartens? Da sind die Grünflächen und zwischen ihnen die Beete und Rabatten, die Tannen und die Lorbeergehäusche, da ist die Felsgruppe, in der die kleinen Steinpläncchen in ihrer Anspruchlosigkeit nachern, in der im hohen Sommer zwischen gelben und grauen Felsblöcken die Kakteen stehen, die oft selber Steinen gleichen. Das ist ein kleines Reich mit unzähligen verschiedenen Siedlern aus mancherlei Zonen und mit mancherlei fremden Sitten. Wer hier zu leben versteht, der erfährt es als ein großes, das scheinbar nur Grenzen hat, in Wahrheit aber unendlich ist.

Im Winter scheinen wohl viele Tage einander zu gleichen, die weiße Schneedecke liegt über der gestorenen Erde, in der Zwiebel und Knolle, die winterharten Wurzeln und Samen, scheinbar tot liegend, ein stillendes Leben verbergen. Doch schon im Januar oder Februar fühlen zwischen dem noch nicht völlig erwachten gelb- oder graugrünen Rasen an den Stellen, wo die Sonne eben erst den Schnee geschmolzen hat, die Schneeglöckchen. Sie läuten mit dem krummen Klang ihrer weißen Glocken das Gartenjahr, das auch ein Blumenjahr ist, ein. Ihnen folgen bald die Crocus mit den bunten, seidig-glänzenden zarten Kelchen, zu denen wir nach den Tauben die Bienen schwärmen. Bald ist auch der Garten voll des Duftes der im Verborgenen blühenden Veilchen, die zwischen Buschwerk und Felsen ihr bescheidenes Leben fristen und dennoch eine frische Seltsamkeit an die Menschen verenden. Von nun ab vollzieht sich Tag für Tag ein neues Wunder im Garten. Die Stiefmütterchen blühen auf und bilden mit ihren erhauchten Blütengefächern den Fremdling an, die Veilchen und die Bergschmelzchen haben neben den Gartenhazuntzen und den niederen Tulpen, die schon von dem Zauber der hochachteten, schlanken Darwinstulpen künden. Die goldenen Sterne der Gartennarzisse wenden sich dem künftigen Laufe der Sonne nach, als wollten sie diesem Wunder besonders danken. Aber wie droht es jetzt dieses Gartenglück in seiner Unschuld noch immer! Stetig lauert ein Feindliches. Da folgen hellen Frühlingstagen allzuoft in unseren Zonen die tiefen, sternklaren Nächte, in denen die Nachfröste in wenigen Stunden vernichten, was in den sonnenwarmen Mittagsstunden erblühen durfte. Oder wie oft muß es der Gartenfreund erleben, daß im

April und selbst im Mai noch aus grauen, sturmgepeinigten Wollen Schnee oder Eisbrüner fallen und die zierlichen, zarten Blütenkelche zudecken. Doch selbst diese Demütigungen gehören für den Gartenfreund zu seinem Garten. Was wäre eine Liebe, um die man nicht zitterte und heide, deren Gegenstand nicht stets bedroht wäre? Sind diese Gefahren überwunden, beginnt die große Zeit des Gartens, das große, festliche Blütenheben an. Der Magnolienbaum im Rasen öffnet seine weißen Kelche, und wenn die letzten Blütenblätter vom Winde verweht sind, ist die Luft im Garten bereits erfüllt vom Duft des Fliederes, dessen Blütentrauben weiß oder violett an den zarten Zweigen hängen. Nun endet das Blütenheben nicht mehr. Der Gartenfreund erfährt alltäglich neue Ueberraschungen in dieser Welt, die doch die seine ist, ob sie gleich — wir wollen das nie vergessen — unter der Gewalt des Himmels, der nähernden Säfte der dunklen Gründe und der aufkeimenden Kräfte des Lichtes steht. Denn alles, was hier wächst, empfangt von ihm den Sinn, und den begehrenden Zusammenklang der Sorten und Farben, der Arten und Familien dieser Blumen und Stauden rief der Gartenfreund hervor. Und das ist eben das Wunderbare, daß dieser Zusammenklang nicht nur der Blüten miteinander, der Farben und der Formen, der Düfte und der Gerüche, sondern auch der zwischen den Blumen liegenden Rasenflächen, der Wege und der Felsen, der Sträucher und Bäume, scheinbar nichts bedeutet, in Wahrheit aber die Seele des Gartens bestimmt.

So wandert der Gartenfreund aus dem Frühling, in dem neben den ersten Blüten die auskessende, wachstumsfördernde Kraft der Erde in grünen Stängeln, Stielen, Zweigen, Blättern, Knospen und Ranken voll freisender Säfte sich kundgibt, unmerklich in den Sommer, da unzählige Blüten sich darbieten, beachtet und geliebt, gehegt und gepflegt sein wollen. Jetzt sind die Rabatten gefüllt mit Hunderten von Formen und Farben, Sterne und Gloden, Dolben und Fächer, Kelche und Mäntelchen, kleine Schmetterlinge und zierliche zerbrechliche Wägelchen, aufgeschlossene Trichter, unzugängliche Kerker, alles das steht auf kleinstem Raume beieinander und weht unsre Phantasie, daß wir in diesen unzähligen Formen leben und uns selbst wiedererkennen. Denn in das Geheimnis der Formen hat die Natur das Geheimnis des Lebens gelegt. Mit den Formen und Farben wetteifern die Gerüche und Düfte. Von den Kelchen herüber weht der süße, herausgehende Duft und mischt sich mit dem morgensfrischen Rosenatem, ein anderer Hauch weht von den Levkojen her, und in die Kindheit mit ihren Märchen ruft uns der Duft der blauen Heliotrop-Dolben. Wenn die Natur den Duft versagte, dem gab sie ein Hebramat an schöner und vollkommener Form. So ist eine große Gerechtigkeit im Garten erkennbar und sie erzieht den Gartenfreund, selbst gegen seine Lieblinge gerecht zu sein.

Scheint so das höchste Gartenglück an Sommer- und Sonnenglück gebunden, so ist der Blütengarten jetzt auch in seiner Schönheit am

schwersten bedroht. Hat es der Gartenfreund nicht erlebt, daß in Sommertagen schwarze Wolken drohend am Horizont aufstiegen, daß bald Hagel peisend niederzuschlug, um mitten in Blüten und Seligkeit den Garten ohne Erbarmen in Minuten zu vernichten? Stand er nicht nach dem Unwetter, wenn der Regen nachgelassen hatte und die Sonne wieder verhörend über die Landschaft leuchtete, die Asche vom Gipfel einer Tanne in den von trübsamer Luft erfüllten Himmel sang, vor zerfetzten Blüten und geknickten Stängeln, vor zertrümmerten Zweigen und durchlöcherter Blätter? So wird Gartenglück zu Gartenjammers, aber tiefer als alles Mitleid, aller Mitleid verbindet solche Heimlichung den Gartenfreund mit seinen Lieblingen. Der Garten ist eine Welt und kein Paradies und so dürfen drohende und vernichtende Mächte nicht aus ihm verbannt sein. Aber es gehören zum Garten nicht allein die Blumen und Pflanzen, sondern auch die Kreatur, der haltende Käfer, der die Erde durchwühlende Wurm, die kriechende Schnecke, der in trunterer Seligkeit taumelnde Schmetterling, die Honig- und Blütenstaub sammelnde Biene, die zierliche Eidechse, die sich im hellen Gemäuer joint und der fliegende, im verschwiegenen Gestrüch nistende Vogel. Wäre ein Garten denkbar ohne sie, wäre er denkbar ohne die Schädlinge, die der Gartenfreund kennt, gegen die er den Krieg führt, den er seinen Schützlingen schuldet?

Ist aber dem Gartenjahr an seinem Ende nicht noch eine letzte Höhe, eine unüberwindliche Steigerung vorbehalten? Bereitet nicht der Herbstgarten dem Blumenfreunde, ehe er von seinen Blumen Abschied nimmt, ein Fest voll unwirklichen Zaubers! Farben und Düfte sind an die Grenzen des Möglichen gerückt, die grellen, Errenenden, die herben und nicht mehr zu vergehenden wiegen vor. Jetzt duften die Rosen herber und nachhaltiger als im Frühling, die letzten Levkojen, die Astern und der späte Flor wetteifern an Farbensülle mit den prächtigen Dahlien. Bald wetteifert das sich rot und gelb färbende Laub mit den Blüten und der Garten scheint eine einzige Farb- und Duftsymphonie geworden. Herbstgartenglut aber ist Untergangsglut, Stimme des letzten Kaufsches, Fest des trunkenen Untergangs. Wenn dann im späten Oktober eine zinkige Reifnacht, über den Garten kommend wie der Tod in eine Fieberfremdung, die Farben auslöscht, die Blüten und Stängel schwarz färbt und schlaf niederhängen läßt, dann hat das Gartenjahr seinen Kreislauf vollendet. Der Gartenfreund räumt erkorene Stängel und Pflanzen fort, er nimmt die Knollen und Zwiebeln der Dahlien und Cannas, der Wombretien und Gladiolen aus dem Boden, er legt schon wieder andere Zwiebeln in die mitterlich-schweigende Erde. Er schirmt, was von des Winters Kälte bedroht wird, mit schützender Hülle von Moos und Holzwolle. Und nun hebt die Ruhe des Gartens an, unsichtbar und unhörbar aber gehen die Pulsschläge und Atemzüge weiter.

Mazim Gorlks Werke beschlagnahmt. Gemäß Verordnung vom 4. Februar 1933 für das Land Preußen wurden nach Mitteilung des Deutschen Kriminalpolizeibüros sämtliche von Mazim Gorlks verfaßten und in deutscher Sprache erschienenen Druckschriften beschlagnahmt und eingezogen.



Der erste September-Sonntag.

Fast hat es den Anschein, als ob der frühe Anfang sommerlicher Witterung in diesem Jahr einen Ausgleich bekommen soll durch einen vorzeitigen herbstlichen Charakter der Natur. Der erste September-Sonntag zeigte nur zu deutlich, daß wir schon fast in die dritte Jahreszeit, den Herbst eingetreten sind. In den ersten Morgenstunden lagen schwere Nebel über Feld, Wald und Wiesen und die Temperatur wies einen so starken Rückgang auf, daß man das Frösteln der dem Sterben geweihten Natur recht deutlich zu spüren bekam, umso mehr als der fast bewölkte Himmel sich durch einige Regenschauer Luft machte. Im Laufe des Tages kam es allerdings dann wieder zu einer recht angenehmen Aufhellung und Ermüdung, jedoch sich ein starker Ausflugsverkehr entwickelte. Für Spaziergänger, die als sogenannte Kurzstreckenläufer für ihre Märsche den Hartwald bevorzugen, bildete der Karlsruher Flugplatz ein begehrtes Endziel. Viele Hunderte waren es, die der Trümmerstätte der abgebrannten Flugzeughalle einen Besuch abstatteten und so teilnahmen an dem schwereren Verlust, den unsere Sportflieger erlitten haben. Wie stark das Interesse der Karlsruher Bevölkerung am Luftverkehr gewachsen ist, bewies auch die starke Beteiligung an den Rundflügen, die die Badisch-Pfälzische Luftkassa mit drei kleinen Sportflugzeugen veranstaltete. Der Andrang derjenigen, die die Landeshauptstadt einmal für wenige Minuten von oben sehen wollten, war so stark, daß die Flugzeugführer sich ordentlich ins Zeug legen mußten, um alle Rundflug-Wünsche bis zum Einbruch der Dunkelheit zu befriedigen.

Außer dem Flugplatz hatte auch der Stadtpark starken Besuch aufzuweisen.

Der Rundfunkprecher-Wettbewerb.

Oberprimaner Kurt Böhme-Karlsruhe erhielt den zweiten Preis. Das Ergebnis des großen Rundfunkprecher-Wettbewerbs der Reichsleitung liegt nunmehr vor. Das Preisgericht hat den ersten Preis in Höhe von 2000 RM. dem Sprecher Nr. 6 von Schmielewski, Fritz, Preßwart in der SS., Reichenbach, 19 Jahre alt, zugesprochen. Der zweite Preis in Höhe von 1000 RM. wurde dem Sprecher Nr. 12 Kurt Böhme, Oberprimaner, Karlsruhe, 20 Jahre alt, zugesprochen. Der dritte Preis, dessen Höhe ursprünglich auf 500 RM. festgelegt war, wird durch eine Stiftung des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer auf 1000 RM. erhöht und dem Sprecher 1 Herbert Vert, Kaufm. Angestellter, Kreuznach, 22 Jahre alt, zugesprochen. Der 4. Preis in Höhe von 150. RM. wurde dem Sprecher Nr. 3 Willy Krause, Schauspieler, Erfurt, 33 Jahre alt, zugesprochen. Der 5. Preis wird dem Sprecher Nr. 2 Hermann Schmitz, Automechaniker, Düsseldorf, Reichsjugendführer, zugesprochen. Außerdem hat das Preisgericht 7 Preise je je 20 RM. verteilt. Die Preisräger 1, 2 und 5 werden zur Übertragung des Reichsparteitages eingesetzt werden und die Preisräger 3 und 4 zur Übertragung des Reichsbauertages am 30. September in Bieleberg.



Photo: Senekpiel, Landsberg.

Kurt Böhme, der zweite Sieger im Rundfunkprecher-Wettbewerb, stellte sich mit seinem Mikrophon vor Beginn der Arbeit in den Maschinenraum eines großen Industriewerkes auf und begrüßte den Beginn der Arbeit, um mit diesem Bericht an dem Reichswettbewerb teilzunehmen. Böhme will nach bestandenen Abiturium Politik und Volkswirtschaft studieren.

Zum Reichsparteitag musikalische Vorspiele statt der üblichen Pausenzeichen im Rundfunk.

Für die Rundfunkübertragungen vom Parteitag hat der Reichsleitender eine Neuerung für sämtliche Sendungen getroffen. Das sonst übliche Pausenzeichen unterbleibt. Jede Sendung aus Nürnberg beginnt mit den ersten vier Takten des Horst-Wessel-Liedes und geht dann in ein gedämpftes musikalisches Vorspiel über, das in seinem Motiv auf die kommende Sendung stimmungsmäßig vorbereitet. So wird das Motiv zur Eröffnung des Parteitagsgrosses das festliche Präludium von Strauß sein. Den Appell der SA werden Rhythmen des Badenweiler Marsches einleiten. Das Stampfen und Singen der Maschinen, die wir am 21. März zum Beginn der großen Arbeitsschlacht hörten, wird uns auf den Appell des Arbeitsdienstes vorbereiten. Die Vorspiele beginnen jeweils einige Minuten vor der festgesetzten Zeit.

Berufung. Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Säger, hat Oberkirchenrat Fritz Voges in die Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer kommissarischen Dienstleistung berufen. Oberkirchenrat Voges scheidet somit zunächst aus dem badischen Kirchenamt aus; er wird sein neues Amt schon in den nächsten Tagen antreten.

Mit dem Motorrad durchs Schaufenster gerannt. Am Samstagabend fuhr ein Motorradfahrer mit seinem Motorrad mit Beiwagen Ede Waldstraße und Kaiserstraße in das Schaufenster der Firma Gebrüder Ettlinger. Durch die Glassplitter erlitt der Motorradfahrer erhebliche Verletzungen.

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Heute abend findet im Konzerthaus eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne statt. Am Dienstag galt es das gesamte Ensemble in Baden-Baden. Die letzte Operettenpremiere dieses an Erfolgen so reichen Sommers „Der Obersteiger“ findet am Mittwoch, den 5. September statt. Das lebenswürdige, musikalisch wunderschöne Werk von Karl Jelller gehört zu den Perlen der klassischen Operettenliteratur.

Die Pfalzfahrt der Badischen Presse.

Als am Sonntag vormittag pünktlich um halb 9 Uhr die Wagenkolonne der Postomnibusse, zu der sich auch der Baden-Badener Wagen gefügt hatte, zur Pfalzfahrt der „Badischen Presse“ startete, waren die Wagen alle bis auf den letzten Notfahrlauf besetzt. In rascher Fahrt wurde gegen zehn Uhr, über Marxau, Maximiliansau, Landau und Neustadt der Wein- und Saffurort Haardt erreicht, wo zunächst die herrlichen Anlagen der Dr. Weisbach'schen Terrasse, die vom Kriegerdenkmal des R. B. Reiferne-Inf.-Reg. 5 gekrönt wird, besichtigt wurde.

Dort begrüßte auch zunächst der stellvertretende Bürgermeister im Namen der Gemeinde die Karlsruher und Baden-Badener Pfalzfahrer aufs herzlichste. Diesen Willkommgruß wiederholte anschließend Herr Carl Krumrey, der sich für die örtliche Organisation und Unterbringung der Fahrteilnehmer tatkräftig eingesetzt hatte. Er gab einen interessanten Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Weindorfes Haardt, das schon im 5. Jahrhundert als alte Römersiedlung bekannt war, und sprach dann anschließend über die geologischen und klimatischen Verhältnisse der Haardt. Abschließend feierte er das gute, freundschaftliche Verhältnis der badischen Landeshauptstadt und der Pfalz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste recht frohe Stunden hier verleben möchten. Gesangliche Darbietungen des Quartetts des Pfälzer Waldvereins umrahmten die Ansprachen, die später dann auf dem Weingebiet, einer kleiner Erhöhung der Haardter Umgegend, wo die Fahrteilnehmer übrigens zum ersten Mal Gelegenheit hatten, den

Pfälzer Wein zu kosten, in einer weiteren Ansprache Carl Krumrey, in der er auf den tropischen Pflanzenwuchs der Haardter Gegend, die zu den wärmsten Deutschlands gehört, hinwies, ihre Fortsetzung fanden. Im Mittelpunkt der Begrüßung stand der „Haardter Quetschtuchetanz“, der von einer Trachtengruppe sehr wirkungsvoll wiedergegeben wurde.

In einer kurzen Ansprache begrüßte Direktor Sepp im Namen der Geschäftsleitung der Badischen Presse alle Fahrteilnehmer und verband damit zugleich den Dank an die Haardter, insbesondere an Carl Krumrey, für die überaus herzliche Begrüßung, die es den Gästen leicht machen werde, in Stimmung zu kommen. Zum Abschluß seiner mit Humor gewürzten Rede, sprach Direktor Sepp die Hoffnung aus, am Südwestdeutschen Heimtag in Karlsruhe recht viele Pfälzer aus der Haardt begrüßen zu dürfen. Auch hier umrahmten Gesangsvorträge die Ansprachen.

Nach dem Mittagessen, das in Haardt in vier Gastmirtschäften eingenommen wurde, führte die Fahrt weiter nach dem 672 Meter hohen Kalmit, von dessen Aussichtsturm man einen herrlichen Rundblick über die Rheinebene und den pfälzer Wald genoss. Eine gemütliche Kaffeepause schloß sich an, die dann in Naikammern im oberen Saal des „Schiffen“ fortgesetzt wurde. Ueber Landau rollten die Postomnibusse wieder der heimlichen Richtung zu, wo man Karlsruhe kurz nach halb neun Uhr wohlbehalten erreichte. Ueber die Fahrt, die bei allen Fahrteilnehmern vollste Zufriedenheit auslöste, werden wir in nächster Dienstag-Nummer ausführlich berichten.

F. A. D. marschiert.

Von dem diesjährigen Reichsparteitag der NSDAP trennen uns nur noch einige wenige Tage. In Nürnberg wird schon seit Wochen mit fieberhafter Tätigkeit an der Organisation dieser gigantischen Veranstaltung gearbeitet, an der über eine halbe Million deutscher Männer aus allen Ländern des Deutschen Reiches teilnehmen werden. Mit derselben Intensität werden aber auch außerhalb der Parteitagstadt in allen deutschen Gauen und Städten die letzten Vorbereitungen zu dem gewaltigen Treffen getroffen.

Wie im ganzen Arbeitsgau Baden-Pfalz veranstalteten auch die Karlsruher Arbeitslager am Sonntag einen letzten Übungs-marsch für Nürnberg. Um 10 Uhr vormittags war der freiwillige Arbeitsdienst in einer Stärke von 700 Mann auf dem Weßplatz in Frontlinie angetreten. Kurz darauf erschien der Gauführer des F. A. D., Hg. Helff, und schritt mit seinem Stab die Front ab. Als dann verlief der Zug den Weßplatz und trat seinen Marsch in und durch die Stadt an. Die Spitze bildeten der Gaupeilmannszug und die Gaukapelle, die sich im Spiel gegenseitig ablösten, vor den nachfolgenden Fahnenträgern marschierten Gauarbeitsführer Helff und seine Mitarbeiter. Es folgten die vielen Hundert Arbeitsdienstler und zum Schluß eine Radfahrerabteilung des Arbeitsdienstes. So marschierten sie alle in Reih und Glied und in tadelloser Haltung, den blinkenden Spaten über der Schulter und die Tornister auf dem Rücken durch die Straßen der Stadt, auf welchen die Menschen dichtes Spalier bildeten. Eine Marschkolonne von Soldaten des Friedens, von Soldaten der Arbeit, nicht gewillt, zu zerstreuen, sondern Aufbau in deutschen Landen zu leisten. Moor und Sumpf werden unter ihrer Hände Arbeit zu bauerlichem Acker, sie bauen Straßen, sie ringen dem Meer Boden ab, der volle Frucht und reichen Ernteertrag bringen soll.

Auf dem Schloßplatz erfuhr der Marsch eine einstündige Unterbrechung, während der der Spielmannszug und die Kapelle unter Leitung von Musikzugführer Vogel vor dem Staatstheater ein Standkonzert gaben, das ein sehr zahlreiches Publikum anlockte.

Als Abschluß dieser Demonstration fand nach Beendigung des Konzertes auf dem Adolf-Hitler-Platz der Vorbeimarsch des 700 Mann-Zuges statt, welcher von Gauarbeitsführer Helff vor dem Rathaus abgenommen wurde. Auch Bürgermeister Dr. Fribolin hatte sich zur Abnahme des Vorbeimarsches eingefunden.

Zu gleicher Zeit standen auch die politischen Leiter des Kreises und der Ortsgruppe Karlsruhe, die Betriebsführer der NSDAP-Organisation und die Amtsleiter der NS-Saga mit über 80 Fahnen zu einem großen letzten Appell auf dem Weßplatz.

Während die Kolonne des Arbeitsdienstes anschließend einen Marsch durch die Stadt durchführte, fand auf dem Weßplatz die feierliche Fahnenübergabe an die Ortsgruppen Eggenstein, Mühlburg II, Weßhageneureut, Lintenheim und Südstadt II statt. Kreisleiter Worch hielt hierbei eine Ansprache, die endete mit den Worten: „Über dieser Fahne untreu wird, wird aus der braunen Armee ausgeschloffen. Denn er wird auch unserem Führer und damit seinem Volk untreu.“

Bei Entfaltung der Fahnen spielte die PD-Kapelle das Horst-Wessel-Lied, das von Tausenden begeistert mitgezungen wurde. Nach einem Marsch durch verschiedene Straßen wurden die Fahnen in die Kreisleitung eingebracht, wo sie bis zur Fahrt nach Nürnberg verbleiben.

In der Lammitraße nahm der Reichsstatthalter, Gauleiter Robert Wagner, vom Balkon seiner Wohnung unter den Klängen des Badenweilermarsches den Vorbeimarsch der politischen Leiter des Kreises Karlsruhe ab.

Die Karlsruher SA, die am Freitag nach Nürnberg fährt, begehrt ihren letzten Appell am Dienstagabend. Auch dieses Mal wird der badischen SA, die in einer Stärke von 2500 Mann nach Nürnberg fährt, eine besondere Ehrgung zuteil. Bekanntlich wird der Führer bei dem SA-Appell im Luisenpark am Sonntag morgen 150 Festscheiben und 20 Standarten verliehen, darunter auch an drei badische SA-Standarten: Standarte 111 Hohenbaden (Baden-Baden), Standarte 142: Marktgräfer Land (Mühlheim), Standarte 114 Bodensee (Konstanz).

Neues Schmuckblatt-Telegramm für den Reichsparteitag der NSDAP.

Zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg vom 4. bis 10. September hat die Deutsche Reichspost wieder ein besonderes verblüfftes Telegramm eingeführt. Die Reichsparteitage sind eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes geworden. Hunderttausende von Partei- und Volksgenossen nehmen daran in Nürnberg unmittelbar teil, der andere Teil des deutschen Volkes muß sich damit begnügen, die Ereignisse in Nürnberg aus der Ferne mitzuerleben. Das neue Telegramm soll die Brücke zwischen den Besuchern Nürnbergs und den Dabeimgebliebenen schlagen; es soll in festlichem Gewande den telegraphischen Austausch von Grüßen und persönlichen sowie familiennachrichten auch den Windermittelten ermöglichen. Das neue Telegramm kostet deshalb nur 1 RM. Dafür kann man 10 Wörter telegraphieren, jedes weitere Wort für 5 Pf., und das Telegramm wird dem Empfänger auf einem eigens für den Reichsparteitag herausgegebenen Telegrammschmuckblatt zu gestellt.

Das neue Telegramm wird von Dienstag, den 4. bis einschließlich Samstag, den 15. September, bei allen Telegrammannahmekstellen der Deutschen Reichspost angenommen und kann in nicht rein geschäftlichen Angelegenheiten an jeden beliebigen Empfänger im Deutschen Reich gerichtet werden. Es erhält den gebührenpflichtigen Dienstvermerk — NSDAP —, Vereindarte Kurzschriften und Fernvermerkschriften sind zugelassen; ebenso die Vorauszahlung des Botenlohns bei Telegrammen an Empfänger im Auslandsbereich einer Telegraphenanstalt (—AP—) sowie alle gebührenpflichtigen Dienstvermerke über die Vorauszahlung einer Antwort und auch die für Lagertelegramme (—GP—, —FR— und —bahnlagernd—). Andere gebührenpflichtige Dienstvermerke sind nicht statthaft.

Das neue Schmuckblatt für den Reichsparteitag ist nach einem Entwurf von Künstlerhand durch die Reichsdruckerei in gebührender Meisterhaftigkeit ausgeführt worden. Es zeigt auf der Vorderseite in leuchtendfarbigem Druck die Burg von Nürnberg übertrahnt von der aus Wolken hervorbrechenden Sonne des Hakenkreuzes, zu der ein großer kraftvoller Adler mutig emporsteigt. Die Vorderseite trägt die Unterschrift: „Reichsparteitag der NSDAP, Nürnberg.“

Auf der einfarbigen Rückseite ist unter dem strahlenden Hakenkreuz ein Adler in Abwehrstellung mit emporgehobenen

Schwingen abgebildet, dessen Fänge ein mächtiges Schwert umfassen. Die ganze Zeichnung umrahmen Rosen mit Dornen.



Die Vorderseite des Schmuckblatt-Telegramms

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Bisher 40 v. H. aller beschäftigten Jugendlichen.

Der „Angriff“ hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitsplätzen mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Hat ein Berliner Schlosser, so fragten wir, der wegen Arbeitslosigkeit in die Provinz gegangen ist, die Möglichkeit, aufgrund der neuen Verordnung wieder Arbeit in Berlin, wo seine Familie noch wohnt, zu finden?“

„Selbstverständlich. Hat er lediglich zu Notstandsarbeiten Berlin verlassen, wird er bei dem zuständigen Arbeitsamt sowie weitergeführt. Seine Einreihung in den Arbeitsprozeß erfolgt also automatisch.“

„Und wenn er außerhalb Berlins andere Arbeit gefunden hat und wieder arbeitslos geworden war?“

„Das ist natürlich etwas anderes. Er wird ja bei seinem dortigen Arbeitsamt geführt und dann dort bei der Arbeitseinstellung berücksichtigt. Gegebenenfalls wäre ein Antrag an das Arbeitsamt des Bezirks, in dem seine Familie noch wohnt, zu versuchen.“

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. Durch die unorganische Mißwirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet gewesen. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. Davon waren 8 Millionen Jugendliche, also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren unter 25 Jahren — ein ungläubiger großer Prozentsatz!“

„So ist die Dauer des Gesetzes also unbefristet.“

„Trotzdem, das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, in Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist; und in künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?“

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfaßt, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfaßt werden.“

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfaßt?“

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbezogen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft.“

„Daneben gibt es noch eine Anzahl anderer Berufe, bei denen ein Ausschneiden aus dem Arbeitsprozeß der Vernichtung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw.“

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Medebblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie sachlich besonders geeignet sind, in Kraft.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausschneiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit? Einer bestimmten Zeitpanne zwischen Ausschneiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?“

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst übernommen

werden können. Natürlich kann der Betriebsführer die Möglichkeit der vorläufigen Kündigung gebrauchen, um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

„Was geschieht, wenn unsoziale oder staatsfeindliche Betriebsführer versuchen, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?“

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt aber hier § 6 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelslos.“

„Gibt es sonst eine Kontrolle für den Betriebsführer bei Durchführung der Maßnahmen?“

„Abschnitt II § 4 setzt eine derartige Möglichkeit, die noch von den zuständigen Stellen zu regeln ist, voraus.“

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfaßt?“

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungsausgleich eingeführt.“

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?“

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterstützung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu RM. 50.— im Monat. Hat der Neuaufgestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um RM. 5.— pro Kind.“

„Wielange wird der Leistungsausgleich bezahlt?“

„Ein halbes Jahr lang.“

„Unbeschadet der Mittel, die zur Verfügung stehen?“

„Von einer Beschränkung der Mittel wird in der Verordnung nicht gesprochen. Durch die Neuordnung der Arbeitslosenvermittlung stehen dem Arbeitsamt genügend Mittel zur Verfügung.“

„Abschließend noch eines. Wie treten die in den Schlussbestimmungen vorgesehene Strafen in Kraft?“

„Wer Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch, auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt.“

Für Mutter und Kind.

Die Zierteller, die am Sonntag für das Hilfswerk Mutter und Kind zum Verkauf kamen, fanden guten Absatz, obgleich die Teller für den Straßenverkauf nicht so geeignet sind wie Plaketten, die man ansteden kann. Auf allen Straßen und Plätzen hatten sich Hilfsbereite aufgestellt, um die Teller an den Mann, bzw. an die Frau zu bringen. Besser als der Straßenverkauf ging der Absatz vom Haus zu Haus. In vielen Familien dürften die schönen Teller am Sonntag die Zierde des gedeckten Tisches gewesen sein.



Ausstellung Heimarbeit im Badnerland

Schwarzwälder Holzschneider.

Unter vielem anderen zeigt die zurzeit in der Landesgewerbehalle stattfindende Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“ zwei Stände mit Erzeugnissen Schwarzwälder Schnitzkunst.

Nur zwei Stände! möchte man sagen, wo doch die Holzschneiderei im Schwarzwald sehr ausgiebig betrieben wird? Und doch steht man hier so ziemlich im Gesamtbild der heimischen Schnitzerei. Um es vorweg zu sagen, erfreulich ist dieses Gesamtbild durchaus nicht, denn was hier gezeigt wird, obwohl das fachtechnische Können allerseits anzuerkennen ist und auch das eine oder andere Stück an sich gebiegen ist, diese Sammlung hätte vor 25 vielleicht auch vor 50 Jahren nicht viel anders ausgesehen. Wenn man aus dem hier Dargebotenen Schlüsse ziehen darf, die sich auf den heutigen Stand der Schnitzerei im Schwarzwald erstrecken, so muß man feststellen, daß der größte Teil dieser Handwerker nicht verstanden hat, mit der Zeit zu gehen.

Wie schon gesagt, es sind einzelne Stücke ausgestellt, auf welche dies nicht zutrifft, jedoch die Masse ist am alten Laubbau und billigen Uhren-Thermometer-Dekor etc. hängen geblieben. Einzelne Stücke könnte man ebenjagut an einer billigen Messebude finden, so primitiv und geschmacklich minderwertig sind sie ausgeführt. Wie mag es erst, da doch das Gezeigte schon ausgestellt ist, um die andern eingekauften noch unausgewählten Stücke bestellt gewesen sein?

Zweifelslos ist der Bedarf an Zweck und Zierstücken, für welche Schnitzerei angewandt werden kann, heute immer noch vorhanden. Das zeigen z. B. einige hübsche Flaschenfüßler und Holzplastiken, die sehr schrittig und witzig ausgeführt sind. Hier ist die richtige Art gezeigt, wie man heute gegenüber den allzu sehr ins Detail gemobelten Uhrenschildein und Meißeneisen von ehemals schnitzen sollte. Es ist einleuchtend, daß eine Schnitzerei, die offensichtlich mit geringstem Aufwand eine hohe Wirkung erreicht, den überlebten meist noch sehr detailliert und naturistisch dargestellten Tannenzweigchen vorzuziehen ist.

Weshalb denn immer mit der Wahrheit hinter dem Berg halten? Ist es denn nicht besser, den Leuten zu sagen: „Die Motive und mit Sandpapier geplattete allzu feine Schnitzweise eurer Väter und Großväter sind überlebt, legt wie es die guten alten Meister des Mittelalters und der Barockzeit machten und was auch die heutige vorbildliche Schnitzkunst in Beispielen zeigt und lernt von ihnen. Sie bringen euch neue Gedanken, zeigen neue Wege, die geeignet sind, die heimische Schnitzerei wieder zur Geltung und zum Abnehmer zu bringen!“

Es müßte aber auch der Nachwuchs für das Schnitzergewerbe in erster Linie solchen Meistern anvertraut werden, die in jeder Hinsicht die Zeit erfaßt haben und mit ihr gegangen sind. Selbstverständlich sollten aber auch nur wirklich ausgeglichene Talente für den Beruf herangezogen werden, denn mit einer Massenproduktion, wie sie in der guten alten Zeit noch angebracht war (die allerdings Jahrzehnte hinter uns liegt) braucht wohl in absehbarer Zeit nicht mehr gerechnet werden. Soweit ist aber heute schon vorauszuweisen, daß das Aussterben der Schwarzwälder Uhrenschildeinhaber nicht ausbleiben wird und damit auch die geschnittenen Uhren selbst der Vergangenheit angehören werden, wenn nicht im letzten Augenblick noch ein Weg zur Anpassung der altbekannten guten Schwarzwaldarbeit an den heutigen Zeitgeschmack in nicht geachteter natürlicher Weise gefunden wird. Deshalb muß der Nachwuchs für die heutige und künftige Zeit vor allem auch in geschmacklicher Hinsicht und mit Verständnis für die Anforderungen der Kunst herangebildet werden, in welcher vom kaufenden Publikum ohnehin weit mehr erwartet wird, als dies früher der Fall war. H. Stöhr.

Hinter den Kulissen des Staatstheaters.

Die Proben im Staatstheater für den Beginn der neuen Spielzeit sind in vollem Gange. In den Ferienwochen hat sich im Hause manches geändert, was das Publikum auf den ersten Blick zwar nicht bemerken wird, was aber im Laufe der Spielzeit bei der technischen Ausgestaltung des Bühnenbildes von einschneidender Bedeutung sein wird. So ist, wie wir schon berichtet haben, die Leistungsfähigkeit der Bühne beträchtlich gesteigert worden. Beim Betreten der Bühne fällt vor allem der riesige, neue Rundhorizont auf, der in seiner Ausdehnung den alten weit übertrifft.

In den Malerjalen wird Nibelheim hervorgezaubert, die Dekorationen zur „Jungfrau“ entstehen. Auf der großen Probebühne wird unter Leitung von Oberregisseur Felix Baumbach Schillers „Jungfrau von Orleans“, die Eröffnungsvorstellung geprobt. Beim Vorübergehen am Ballettsaal sehen wir, daß hier „Gefelte geölt“ werden, in der Schneiderei, Schreinerei, überall wird still gearbeitet, stellen doch gerade in diesem Jahre die ersten Wochen hohe Anforderungen an das gesamte Personal. Die einzelnen Räume reichen kaum für alle Proben, das Betriebsbüro muß alle Geschäftlichkeit und Diplomatie aufwenden, um den Betrieb reibungslos abzuwickeln. Auf jeden Fall, ein kurzer Blick hinter die Kulissen zeigt uns: Hier wird gearbeitet.

Mit neuer Kraft und neuem Mut geht alles, vom Intendanten bis zum letzten Bühnenarbeiter, an die Arbeit. Möge der Widerhall im Publikum, ohne den nun einmal kein Theater auskommen kann, so stark sein, wie es die ehrlichen und hingebungsvollen Bemühungen des Staatstheaters in seiner Gesamtheit und seines verantwortungsvollen Intendanten Dr. Thur Himmighoffen verdienen.

Einen Blick hinter die Kulissen des Staatstheaters kann man im Foyer des Konzerthauses und im Schaufenster des Musikhauses Müller, Kaiserstraße, werfen. Dort ist ein hochinteressantes Modell aufgestellt, das einen Querschnitt durch das Staatstheater und seine Arbeitsgebiete gibt. In anschaulicher Weise wird hier verdeutlicht, welche unendlich komplizierten und ausgedehnten Betriebe sich hinter den Kulissen des Staatstheaters abspielen und alle diese Betriebe leben von den Besuchern des Staatstheaters.

Eine Uraufführung im Konzerthaus.

Am 13. September 1934 findet als zweite Aufführung der Jugendbühne der HJ und des Badischen Staatstheaters im Städtischen Konzerthaus die Uraufführung des Lustspiels „Theaterverein Thebis“ von Sellnick statt. Das lustige, unterhaltende Stück wird sicher bei seiner Uraufführung im Konzerthaus starken Anklang finden.

Das Badische Staatstheater ladet ein.

Jeder deutsche Volksgenosse soll am Montag, den 10. September abends 20.30 Uhr im großen Saal der Stadt. Festhalle ohne jede Kosten einen Abend erlebter deutscher Kunst erleben, den ihm das Badische Staatstheater im Gefühl der Volksverbundenheit bereitet.

Dieser Begrüßungs- und Werbeabend bietet ein hervorragendes Programm, in das sich unsere ersten Solisten mit dem gesamten Orchester des Staatstheaters teilen. Im Mittelpunkt des Abends steht eine Ansprache des Intendanten Dr. Himmighoffen, die umrahmt ist von Ausschnitten aus den Werken unserer größten Meister.

Alle Theater- und Musikfreunde sind zu dieser großen Kundgebung für deutsche Kunst, deren Programm noch bekannt gegeben wird, herzlich eingeladen.

Der Aufbau der 2. NS-Grenzland-Werbe-Messe

Die Vorarbeiten für die Durchführung der II. NS-Grenzland-Werbe-Messe, Braune Messe — Deutsche Woche in Karlsruhe sind abgeschlossen. In dieser Woche beginnt nunmehr der Aufbau. Die überaus große Zahl der Aussteller bedingt hierfür umfangreiche Vorarbeiten.

Während die Grenzland-Werbe-Messe in der neu erstellten Stadthalle, die dadurch auch der Bevölkerung zum ersten Male zugänglich gemacht wird, untergebracht ist, befindet sich die Braune Messe — Deutsche Woche in der Stadt-Ausstellungshalle und dem dazu gehörigen Freigelände.

Eine Reihe von Sonderveranstaltungen finden im Rahmen der II. NS-Grenzland-Werbe-Messe statt. Insbesondere wird der badisch-pfälzisch-saarländische Heimtag zahlreiche auswärtige Besucher nach Karlsruhe bringen. Darüber hinaus geht aus den zahlreichen Anfragen von Verbänden und Organisationen das lebhafteste Interesse hervor, das man allenthalben dieser II. NS-Grenzland-Werbe-Messe entgegenbringt. Auch die Reichsbahn hat sich bereitwillig in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt. Sonntagsrucksackfahrten werden auch an 2 Wochentagen ausgesetzt, die demnach durch die Presse bekanntgegeben werden. Die Kraftlinien der Reichspost werden einen besonderen Zubringerdienst einrichten.

Durch verbilligte Fahrgelegenheit und verbilligten Eintritt soll jedermann die Möglichkeit gegeben werden, die II. NS-Grenzland-Werbe-Messe und die damit im Zusammenhang stehende Braune Messe — Deutsche Woche zu besuchen.

Ausstellung der Bad. Landesbibliothek.

Das Motiv der Arbeit in alter deutscher Buchkunst wird die Badische Landesbibliothek in ihrer neuesten Ausstellung zeigen. Sie eröffnet mit diesem Blick in die Buchillustration des 13.—18. Jahrhunderts einen interessanten Teil des weiten Gebietes „Arbeit als Gegenstand der Kunst“, das zeitlich mit den frühesten Anfängen alles Kunstschaffens zusammentritt und sich bis in die moderne Zeit hinein verbreitet, wandelt und vertieft. Es ist die deutsche Arbeit in deutscher Buchkunst, die in leuchtenden Miniaturen von Handschriften, in klassisch-einfachen Illustrationen von Liegendrucken, und trächtigen Holzschnitten späterer Werke gezeigt wird; und wenn neben Wiedergaben der primitiven, aber bewegungs- und ausdrucksstarken Zeichnungen des Sachspiegels herrlich gelungene Wiedergaben aus dem Breviarium Grimani gestellt sind, die in reifer Reife und souveräner Beherrschung des Malerischen Genrebildes der Arbeit von Künstler-Größen geben und den Arbeiter in Landtschaft und Jahreszeit sinnvoll hineinmengen, so erhält das sein inneres Recht durch die ungezwungene Vereinigung südlicher Künstlerhand mit ausgeprägten nordischen Gestaltungswillen.

Die Ausstellung (zu besichtigen seit Montag, den 3. Sept. während der Lesesaalstunden) weist den Weg der Entwicklung des Arbeitsgedankens, der von Jung und Frau der Arbeit zu jener Gesinnung führt, die ein großer Deutscher einmal so in Worte gekleidet hat: „Arbeit, das ist die Erlösung vom Leiden und des Lebens Leichtwerden.“

— Kinderheilstätte — Kinderfollbad — des Bad. Frauenvereins vom roten Kreuz, Bad Dürkheim. Am Mittwoch, den 5. September d. Js. werden aus obiger Anstalt 170 Kinder nach erfolgreicher Kur entlassen. Der Transport trifft 13.31 Uhr in Karlsruhe, Hauptbahnhof, ein. Am Freitag, den 7. September d. Js. kommen wieder 85 Kinder zur Aufnahme. Der Transport geht ab: Karlsruhe (Hauptbahnhof) 9.35 Uhr vormittags.

Die Sanierung der Karlsruher Altstadt.

Die Sanierung der Karlsruher Altstadt ist nunmehr insofern in das Stadium der Vorbereitung getreten, als die umfangreichen behördlichen Untersuchungen dieses Wohnviertels abgeschlossen und ein eingehender Bericht dem zuständigen Ministerium zugeleitet wurde. Die behördliche Nachschau bestätigte die dringende Notwendigkeit einer Restaurierung der Altstadt und die Beseitigung der unbilligen Wohnverhältnisse.

Mehrere nahezu 200 Jahre alte einstöckige Anwesen wurden überdies als baufällig befunden. Die Ausmaße des Gesamtgebietes, das für die Sanierung in Frage kommt, betragen etwa 4000 Quadratmeter, es wohnen hier zurzeit ungefähr 120 Familien mit etwa 450 Köpfen, für deren Wiederunterbringung Sorge zu treffen wäre. Der Beginn der Sanierung wird in diesem Jahre nicht mehr erfolgen, jedoch dürfte er raschstens in Angriff genommen werden, wenn die finanzielle Frage geklärt ist. Der neue Bebauungsplan sieht grundsätzlich die Zusammenfassung mehrerer jünger Grundstücke und eine Neuverteilung des Grund und Bodens vor. Die Bauweise soll nicht höher als zweistöckig durchgeführt und die Vorderhäuser mit ein bis zwei Familien belegt werden, so daß sich hierdurch wieder ein Bild ähnlich dem alten „Klein-Karlsruhe“ und der heutigen vorstädtischen Kleiniedlungen ergeben würde.

Tages-Anzeiger.

(Meheres siehe im Anzeigerenteil.)

Montag, den 3. September.

Sommerrevue im Konzerthaus:

Walzer aus Wien, 20—23 Uhr.
Popsymphonie:
Union-Violoncelle: Ihre Durchlaucht — die Verkäuferin, 4. 6.15, 8.30.
Walzer-Violoncelle: Ein Walzer für Dich, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heidens-Violoncelle: Polka-Rhyme, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Ein Unschicklicher geht durch die Stadt, 4. 6.15, 8.30.
Schauhaus: Der Springer von Ponteina, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Violoncelle: Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt, 5. 7, 8.45 Uhr.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 3. September 1934

50. Jahrgang / Nr. 350

Die neue Adolf Hitler-Brücke bei Neckarelz.

Ministerpräsident Wallther Köhler weiht die Neckarbrücke auf den Namen des Führers.

im Neckarelz, 2. Sept.

Das Neckartal bei Neckarelz, in dessen Breite die Dörfer Driedesheim und Dörzheim eingebettet liegen, glänzte im Sonnenchein. Rechts oben liegt der Schreckhof, einstiger Herrenhof, jetzt aufgeteilt, und gegenüber grüht das hochragende Schloss, die „Neuburg“, einst ein Grafenitz. Alle Häuser haben die Fahnen gehißt, und die alte Schiffbrücke ist zum Abschied in ein Fahnenmeer getaucht. 250 Meter unterhalb aber wölbt sich die neue Brücke über den Neckar.

Um die Mittagszeit fahren noch Autos über die Schiffbrücke, die Vereine aus beiden Dörfern haben sich gesammelt und ziehen zum Festplatz an der neuen Brücke, wo sich im großen Zeit ein lebhaftes Treiben entwickelt. Alles spricht von der neuen Brücke und alle nehmen wehmütig Abschied von der Brücke ihrer Väter, der Schiffbrücke. 100 Jahre lang hat sie Generationen gehen und kommen sehen, sich gebeugt unter dem Gewicht der Entwürfe und der Autos und verschloß sich mit ihren 80 Zentnern Tragkraft jedem Lastkraftwagen.

Schon die Römer hatten hier einen Uebergang über den Neckar und im 18. Jahrhundert führte der alte Handelsweg aus der Kurpfalz nach Würzburg hier über den Fluß. Nach jahrzehntelangen Bemühungen der Orte ist es der neuen badischen Regierung zu verdanken, daß am 1. Juli vorigen Jahres mit dem Bau begonnen werden konnte.

Sie zieht sich 200 Meter lang mit einem mächtigen Ueberbau auf zwei Betonpfeilern über den Neckar. Die Fahrbahn ist 6 Meter breit mit zwei Gehwegen. Sie ist wie ein dunkler, leicht gewölbter Strich durch die Landschaft und paßt sich ihr prägnant an.

Die Zeit bis zur offiziellen Eröffnung um 4 Uhr verging sehr rasch. Die Standardkapelle spielte, ein kleiner Jahrmarkt hatte sich aufgetan, im großen Zeit war gute Stimmung. Ein Doppeldecker vollführte waghalsige Kunstflüge über dem Tal. Um ein Viertel vor 4 Uhr traf die Spitze des Festzuges mit den Formationen der Partei und den Vereinen auf der Dörzheimer Brückenseite ein und um 4¼ Uhr kam Ministerpräsident Köhler von der Driedesheimer Seite im Wagen auf der Brücke an. Er wurde von Kreisleiter Rudolph begrüßt und schritt die Front der Abordnungen der Formationen und Vereine ab.

Kreisleiter Rudolph als erster Sprecher am Mikrophon der Lautsprecheranlage, nahm Abschied von der alten Schiffbrücke und dankte dem Ministerpräsidenten für seine Bemühungen um den Bau der neuen Brücke. Ein Mädel vom BDM überreichte dem Ministerpräsidenten einen Blumenkranz.

Nach einem Liedvortrag der vereinigten Mänergesangvereine der beiden Dörfer schilderte der Erbauer der Brücke Regierungsbaurat Schönlank in kurzen Zügen die Geschichte des Baues, die 80 einheimische Arbeiter beschäftigte. Die 700 t Bauhaush wurden von saarländischen Wasserwerken bezogen. Er übergab dann im Namen der badischen Bauverwaltung die Brücke ihrer Bestimmung und bat den Ministerpräsidenten, die Weihe vorzunehmen.

Der Bürgermeister von Driedesheim dankte im Namen seiner und der umliegenden Gemeinden für die Erstellung der Brücke, die den Fernverkehr und den Fremdenverkehr beleben werde.

Ministerpräsident Köhler ging in seiner kurzen Ansprache von der nationalsozialistischen Grundhaltung aus, Werke zu schaffen für die deutsche Zukunft. Dieser Brückenbau sei lange Jahre „parlamentarisch“ behandelt worden, und erst die neue Regierung und ihr Führerprinzip habe seine Erfüllung gebracht. Die Abtötung habe gezeigt, daß immer noch Menschen der Regierung ablehnend gegenüberstehen, man könne aber sagen, daß es dem Führer gelungen sei, alle antändlichen Menschen für sich zu gewinnen. Hinter der Regierung stehe der deutsche Bauer, der deutsche Arbeiter und der Mittelstand. Die nationalsozialistische Bewegung sei dazu da, Brücken zu schlagen, Brücken hinein in die deutsche Zukunft.

In diesem Sinne, schloß der Ministerpräsident, weihe ich diese Adolf-Hitler-Brücke und übergebe sie ihrer Bestimmung. Unserm Volk, Vaterland und unserm Führer Adolf Hitler, ein „Eieg-Hell“.

Die Menschenmenge stimmte begeistert in das „Eieg-Hell“ ein; das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten den eindrucksvollen Weltfest.

Dann durchschritt Ministerpräsident Köhler das weiße Band und ging an der Spitze der Ehrengäste als Erster über die Adolf-Hitler-Brücke, während ein Segelflugzeug aus geringer Höhe Blumen abwarf. Auf der Driedesheimer Seite wurde der Ministerpräsident und sein Gefolge lebhaft begrüßt.

Das Volksfest auf der Wiese und im Zeit ging weiter und wurde am Abend durch eine große Brückenbeleuchtung verschönert.

Das Neckartal hat eine neue Brücke, die den Ansprüchen des modernen Verkehrs in jeder Weise entspricht. Die Schiffbrücke soll abgetragen und möglichst ungeteilt verkauft werden. Die Autofahrer werden sich freuen, sie brauchen nicht mehr zu warten, bis die Brücke auseinandergenommen und wieder zusammengefügt ist und brauchen nicht mehr zu schimpfen, daß „die Fische in die Höhe gehen“, wie der Bürgermeister diese Situation drastisch schilderte. Die Quer Verbindung vom vorderen Neckartal bei Neckargemünd über Driedesheim nach Neckarelz wird durch diese Brücke gewinnen, da man mit dieser Strecke an Stelle der Linie über Eberbach etwa 20 Kilometer einspart.



Die neue Neckarbrücke bei Elsenz

Brandkatastrophen im Land.

Markdorf, 3. Sept. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) In dem kleinen Dorf Wange, bei Markdorf, am Fuße des Gerenberg, hat sich gestern Sonntagabend eine furchtbare Tragödie abgespielt. Nach einem häuslichen Streit hat der Landwirt Schmidt sein aus Wohnhaus und Scheuer bestehendes Anwesen selbst angezündet. Das Feuer griff in dem mit Erntevorräten gefüllten Hause rasch um sich, so daß Wohnhaus und Scheuer vollständig niedergebrannt. Als der Brandstifter die Folgen seiner Tat sah, verzweifelte er vollster Verzweiflung in das brennende Haus und machte auf diese furchtbare Weise seinem Leben ein Ende. Von dem Anwesen konnte nichts gerettet werden.

Zwei Wohnhäuser und Scheunen eingäschert.

W. Ettenheim, 3. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Am geistigen Sonntag kurz nach 1/2 Uhr abends wurde die hiesige Einwohnerstadt durch die Feuerlöcher in Schrecken versetzt. Im Dachstuhl des Meßgers Wilhelm Wolf war ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit auch auf die umliegenden Gebäude ausbreitete. So stand, noch ehe die Feuerwehr richtig eingreifen konnte, auch schon das Wohn- und Dekonomiegebäude des Karl Schaudel sowie die Scheune des Landwirts Wilhelm Scherer in hellen Flammen.

Schwarze Rauchwolken schlugen zum Himmel empor und ein starker Funkenregen ließ eine große Brandkatastrophe befürchten, zumal die Häuser dort ziemlich eng beieinander liegen und die Scheunen überall mit Heu und Frucht gefüllt sind.

Zur Unterbrechung der hiesigen Feuerwehr trafen auch bald die Wehren von Alldorf und Ettenheimweiler sowie die Motorpistole von Lahr ein. Weiter wurde der Arbeitsdienst, die SA und SS zur Abperrung und Hilfeleistung aufgerufen. Nachdem der Brandherd von mehreren Seiten mit vielen Schlauchleitungen bekämpft wurde, konnte das Feuer lokalisiert werden. Gegen 10 Uhr abends konnte die größte Gefahr beseitigt werden.

Die Straßen waren dicht von Menschen gefüllt, die das nächtliche schauerliche Bild verfolgten. Wie verlautet, sollen die Brandgeschädigten verheiratet sein. Viel gerettet werden konnte nicht mehr, da sich das Feuer, wie oben schon erwähnt, mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Ueber die Brandursache konnte man noch keine näheren Anhaltspunkte erlangen, doch wird Brandstiftung vermutet. Die Gendarmerie hat sofort die nötige Untersuchung eingeleitet. An

Mit Sorge verfolgt der Naturfreund diese Entwicklung schon seit längerem und legt sich die Frage vor, ob hier nicht die Zeit gekommen ist, der Erica in ihren verschiedenen im Schwarzwald vorkommenden Arten wie anderen Gebirgspflanzen gesetzlichen Schutz zu verschaffen, um weiteres Raubfammeln zu verhindern. Es sind Strecken im Schwarzwald zu verzeichnen, wo von sonst wirklich üppigen Heidekrautwäldern nur wenig mehr als Reste auf vermoorteter Bahn übrig geblieben ist. Die Erica gehört zu den typischen Pflanzen des Schwarzwaldes, deren weiterer Rückgang oder gar Verschwinden das Bild der Landschaft zu ändern vermöchte.

Zwei Grenzlandmessen eröffnet.

Konstanz, 2. Sept. Die Erste Braune Grenzlandmesse — Deutsche Woche — ist hier eröffnet worden. In einer Zeitstadt ist die große Zahl der Aussteller untergebracht.

Drei verschiedenen Begrüßungsansprachen überbrachte Regierungsrat Böckel die Grüße des Ministerpräsidenten Köhler, der dabei ausführte: Wenn hier eine Braune Grenzlandmesse eröffnet worden ist, so gilt diese Tat nicht nur den Einzelmenschen, sondern sie soll auch über die Grenzen wirken. Das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers ist ein Deutschland des Friedens, der friedlichen Arbeit gilt unser ganzes Streben und Denken. Und diesem Zweck dient auch diese erste Grenzlandmesse.

Dörtach, 2. Sept. In Anwesenheit des Reichskathalters Robert Wagner ist hier die Erste Braune Grenzlandmesse eröffnet worden. Nach Begrüßungsworten von Bürgermeister Boos führte der Reichskathaltler aus, es gelte nach dem Siege vom 19. August die ganze Kraft der Nation zum Endkampf gegen die Arbeitslosigkeit zu entfalten. Niemand könne uns die Ueberzeugung rauben, daß es uns gelinge, diesen Endkampf erfolgreich zu bestehen. Es müßte die letzte Kraft heran, um dem deutschen Volke wieder zu geben, was es verloren habe: Die Freiheit und das Recht auf Leben.

der Brandstätte war auch Landrat Schöck vom Bezirksamt Lahr erschienen. Das Haus des Wilhelm Wolf, wo der Brand ausbrach, war erst im letzten Vierteljahr von dem Genannten gekauft und neu hergerichtet worden. Die ganze Nacht mußte die Feuerwehr Wache halten, da immer noch Flammen aus den Schutt- und Trümmerhaufen hervorluchten.

Großfeuer im badischen Frankenland.

L. Raaba, 1. Sept. In der Nacht zum Samstag wurde der badisch-bayerische Grenzort Unterwittighausen von einem schweren Brand heimgelacht, dem drei Scheunen mit frisch eingebrachter Ernte zum Opfer fielen. Verschiedene Wohnhäuser wurden in Mitleidenschaft gezogen, konnten aber noch gerettet werden.

Gegen 1 Uhr nachts bemerkten Anwohner plötzlich Feuerchein. Bis sie recht zur Besinnung kamen, standen die Scheunen der Landwirte Georg Schmitt und Markus Michel in hellen Flammen. An den diesen Strohvorräten fand das Feuer reichlich Nahrung und fraß sich mit Riesengeschwindigkeit weiter. Trotz verzweifelter Lösversuche geriet auch noch die Scheune des Postkutschers Mordel in Brand und brannte ebenfalls bis auf die Grundmauern nieder. Außer der hiesigen Wehr erschienen noch die Wehren der Nachbargemeinden Poppenshausen und Oberwittighausen, sowie die Motorpistole aus Wilsbach, denen es mit vereinten Kräften gelang, das Feuer zu lokalisieren. Der Brandschaden dürfte 40 000 Mark betragen. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die ersten Augenzeugen wollen gesehen haben, daß der Brand gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen ausbrach, jedoch nur Brandstiftung in Frage kommen kann. Die Polizei hat die Ermittlungen inzwischen aufgenommen.

Brandursache in Zell i. W. aufgeklärt.

Zell i. W., 31. Aug. Der Dachstuhlbrand, der am Mittwochabend in einem Wohnhaus in der unteren Eisenbahnstraße ausbrach, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Kinder spielten in der Nähe des mit dürren Holzweilen gefüllten Schuppens und verbrannten dabei Papierabfälle, so daß die Bretterwand vom Feuer erfaßt wurde.

Kind vom Lastwagen erfaßt und gelötet.

L. Tauberhofsheim, 2. Sept. Am Freitag ereignete sich in der Nähe von Hühberg ein schwerer Unfall, durch den drei Personen schwer verletzt wurden.

Als ein Lastwagenzug der Speditionsfirma Miffinger-Wertheim mit einer Ladung Kupferdrahtrollen nach Nürnberg unterwegs war, brach auf der gefährlichen Straße plötzlich die Kardanwelle, sobald der Wagen ins Rollen kam. Unglücklicherweise verlagerten auch die Bremsen, so daß der Fahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. Mit einem ungeheuren Tempo fuhr der Lastwagenzug in die Rechtskurve am Dorfeingang, riß verschiedene Gartenzäune um und prallte schließlich gegen ein Haus, in das sich der Motor eingrub. Der Anhänger kippte um und stellte sich quer auf die Straße, so daß der ganze Verkehr gesperrt wurde.

Bei dieser wilden Fahrt wurde ein 13jähriges Mädchen aus Regensburg, Anny Sonnensperger, die einen Kinderwagen führte, schwer verletzt. Obwohl ihm in der Unfallklinik Würzburg sofort ein Bein amputiert wurde, ist das Kind, das in Hühberg zu Ferien weilt, seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein 2jähriges Kind erlitt schwere Kopf- und Handverletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Fahrer selbst, der langjährige Wagenführer Franz Spall-Wertheim, erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen. Ob sein Leben erhalten werden kann, ist fraglich. Sein Bruder, Karl Spall, sprang kurz vorher ab. Bald nach dem Unfall erschien die Untersuchungskommission an der Unfallstelle.

Ein zweites Opfer der Pilzvergiftung.

Konstanz, 2. Sept. Die schwere Pilzvergiftung in der vergangenen Woche im benachbarten Kreuzlingen, der eine 60-jährige Frau Julia Zendron erlegen ist, hat nunmehr ein zweites Opfer gefordert. In der Nacht zum Samstag ist auch der schwererkrankte Ehemann Zendron gestorben.

Gefährlicher Wespenstich.

Willingen, 1. Sept. Durch einen Wespenstich in die Luftröhre dem Ersticken nahegebracht wurde am Donnerstag nachmittag eine hiesige 30 Jahre alte Frau. Sie fuhr in Begleitung ihrer Tochter auf dem Rad in der Schwenningerstraße, als sie in der Nähe der Bahnüberführung den Stich erhielt. Sie konnte gerade noch absteigen, als sie schon bewußtlos zu Boden sank und kaum noch Luft bekam. Ein sofort herbeigeholter Arzt ließ sie in das Krankenhaus überführen, wo sie bis Freitag nachmittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hatte.

Pflanzenchutz für das Schwarzwald-Heidekraut nötig?

Wer in diesen Späthommeragen über die Höhen des Schwarzwaldes wandert, freut sich über den Vilamattschimmer, der sich weithin über die Kämme und in die Klüften breitet und der Hochschwarzwaldlandschaft einen bestimmenden Charakter gibt. Die Blüte des harten Busches oder Halbstrauchs ist dieses Jahr, wie alle jahreszeitlichen Erscheinungen, früher als sonst im allgemeinen. Aber der Naturfreund wird mit steigender Sorge eines gewahrt, das nicht von heute ist, sondern sich mehr und mehr mit den Jahren schon zeigt: eine unverkennbare Abnahme in der Mächtigkeit und der Verbreitung des schönen Busches. Ganze Strecken, die man als stark bestanden kannte und liebte, erscheinen dürrig und entbehrlich, im Gegenfall zu anderen Bekundeten, vielleicht nicht auf so tiefem Eindringen beruhenden Berichten, der alten Keppigkeit.

Die Erscheinung hängt nicht mit der Wasserarmut dieses Jahres zusammen, die im übrigen auch seit Wochen nicht mehr gilt, da die Erica eine harte genügsame Pflanze ist, ähnlich wie frühjährlich die zweite für den Schwarzwald charakteristische Pflanze, der Winter. Die Ausgangspunkte dafür sind vielmehr anderer Art: sie liegen in einem raubartigen, sinnlosen Sammeln und Ausreißen mit den Wurzeln, was bei der dünnen Humusschicht im Schwarzwald und der flachen Bewurzelung des Busches sehr leicht ist.

Der Ausläufer nicht allein muß hier genannt werden, der in Scharen die Erica in diesen Büschen auf dem Rudel nach Hause schleppt und dort früher oder später wegwirft, sondern auch das gewerbsmäßige Sammeln und Verkaufen zu verschiedenen Zwecken, es sei an die Fertigung von Kränzen aus Heidekraut gedacht, trägt dazu bei, daß erhebliche Lücken im Heidekrautbestand des Schwarzwaldes eingetreten sind.

Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes.

Konstanz, 1. Sept. Der kommissarische Bundesführer Dr. Münch hat den Zeitpunkt der Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes nunmehr endgültig auf Sonntag, den 23. September, in Konstanz, Konzilsgebäude, angesetzt.

Tagung des Bodenseegeschichtsvereins.

Vom Bodensee, 31. Aug. In Wasserburg fand die Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung statt.

Dem Bodenseegeschichtsverein wies der Redner die Aufgabe an, versöhnend und verbindend zu wirken und gleichzeitig der Wissenschaft zu dienen.

13. Internationaler Katholikenkongress in Konstanz.

Konstanz, 31. Aug. Am Freitag früh begann hier der 13. Internationale Katholikenkongress.

Anschließend an den Eröffnungsgottesdienst in der altkatholischen Christuskirche, bei dem Bischof Berends im Anschluß an das Evangelium über die Begriffe Wahrheit und Freiheit eine Predigt hielt, versammelten sich die Teilnehmer im großen Saal des evangelischen Gemeindehauses.

Nachrichten aus dem Lande.

Pforzheim, 30. Aug. (Arbeit für alte Kämpfer.) Die restlichen 100 alten Kämpfer, die hier noch erwerbslos waren, Parteigenossen und SA-Männer, wurden in diesen Tagen auf dem Wege einer Hilfsaktion der NSDAP und des Sozialamts der SA-Standard 172 in Arbeit und Brot gebracht.

Bruchsal, 30. Aug. Der Stadtrat beschloß, daß sämtliche städt. Bediensteten oder Fürsorge-Unterstützungsempfänger unter 25 Jahren auf ein Jahr in den freien Arbeitsdienst oder in die Landhilfe geschickt werden.

Bruchsal, 1. Sept. Freigegeben wurde hier durch die Kriminalpolizei eine weibliche Person, die seit einiger Zeit hier wohnt und der Hofstraße 10 beschuldigt wird.

B. Langenbrunn, 30. Aug. (Bauernversammlung.) Der letzte Ortsbauernführer Rudolf Kramer machte im Gasthaus zum Ochsen Ausführungen über die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung.

Sodenheim, 1. Sept. (Lebensrettung.) Die 11jährige Tochter des Adolf Marler war beim Baden im Kraichbach in eine Untiefe geraten und weil des Schwimmens unkundig, dem Ertrinken nahe.

Binau (bei Mosbach), 2. Sept. (Unglücksfall mit Todesfolge.) Als sich der ledige Friseur Kuprecht auf dem Nachhauseweg am Straßenrand niederlegte, um ein Steinchen aus einem seiner Schuhe zu entfernen, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren und am Bein schwer verletzt.

Kehl, 31. Aug. (Vereidigung der städtischen Beamten.) Die angeordnete Vereidigung sämtlicher Beamten der Gemeindeverwaltung, des Krankenhauses und der Sparkasse fand in feierlicher Weise im Bürgeraal des Rathauses statt.

Freiburg i. Br., 1. Sept. (Unfall mit Todesfolge.) Dieser Tage erlitt ein hier wohnhafter verheirateter Schreiner in einem Fabrikbetriebe dadurch einen Unfall, daß ihm an einer Kreisäge ein Stück Holz auf den Leib geschleudert wurde.

Freiburg i. Br., 1. Sept. (Verkehrsunfall.) Nach ¼ 4 Uhr kam Unionsratspräsident Marzahn v. Bieberstein mit seinem Fahrrad an der Schwabenstraße unter ein Auto.

Vörsach, 28. Aug. (Kleinriedlung.) In der Stadtratskammer wurde der Aufnahme eines Darlehens von 26 500 Mark bei der Deutschen Bau- und Bodenkass. A.-G. in Berlin zur Erstellung

Kehler Falschmünzerprozess.

Kehl, 1. Sept. In der ersten Hälfte des Jahres 1934 tauchten in der Gegend von Freudenstadt und in Freiburg falsche Fünfmarsstücke auf. Dank der Aufmerksamkeit eines kaufmännischen Angestellten gelang es, in Freiburg zwei Frauen aus Kehl zu verhaften.

Am Donnerstag begann nun vor der Großen Strafkammer in Offenburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Steurer die Verhandlung gegen Friedrich Otto Wiesendanner aus Fetschen, wohnhaft in Kehl, Hilbe Kohler, geb. Bahn, Ehefrau, aus Gengenbach und wohnhaft in Kehl, Pauline Rehmet, geb. Nitz, aus Gotscheuer und wohnhaft in Kehl, Margarethe Kohler in Kehl, August Kiefer in Kehl, Johann Vogt in Kehl und Wilhelm Kragig in Kehl.

Der Hersteller der Falschstücke war der Angeklagte Wiesendanner, der bei der Familie Kohler wohnte. Den Auftrag der Falschstücke besorgten die Frauen, von denen Frau Kohler und Frau Rehmet im Strafverfahren gegen den Kaufmann Schuhmann wegen Falschmünzerei im Jahre 1932 wegen Beihilfe bzw. wegen Begünstigung verurteilt worden waren.

Auch in Mannheim ein Hotel-Heberfall.

Mannheim, 2. Sept. Ein Raubüberfall, wie er sich letzter Tage in einem Hotelrestaurant in Heidelberg zutrug, hat sich auch hier in der Nacht zum Sonntag ereignet.

Im Empfangsraum des Palais-Hotels hier erschienen zwei Burichen im Alter von 20-25 Jahren und baten einen Hotelangestellten um Beihilfe eines 100 RM-Scheines. Als der Hotelangestellte sich anschickte, das Geld zu wechseln, hielten ihm plötzlich die beiden Burichen Pistolen entgegen mit dem Ruf: Hände hoch, die Kasse her! Auf des Jüngers des Angestellten gab einer der Täter einen Tränengasstoß ab, doch gelang es dem Angestellten, noch den Notrufmeldeur in Tätigkeit zu setzen.

von Not- und Behelfswohnungen zugestimmt. Ferner wurde die Aufnahme des der Stadt Vörsach durch Bewilligungsbescheid des Ministeriums des Innern gewährten Reichsdarlehens von 75 000 Mark zur Erstellung von 32 weiteren vorläufigen Kleinriederstellen auf den städtischen Grundstücken im Gewann „Unter dem Berg“ genehmigt.

Maulburg, 30. August. (Der Führer als Pate.) Bei dem neusten Kind der Familie Karl Brande hat der Reichskanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen, außerdem ließ er der Familie ein Patengeldchen in Höhe von 50 RM. zugehen.

Steinen, 1. Sept. (Neue Nutriafarm.) Wie schon in manchen anderen Gegenden in Deutschland, so hat nun auch in Steinen ein Unternehmer eine Nutriafarm eingerichtet, um durch die Züchtung dieses edlen Pelztiers, menn auch in kleinem Rahmen, Deutschland vom Auslandsmarkt unabhängiger zu machen.

s. Augen, 2. Sept. (Der verkümmerte Postknecht.) Seit kurzer Zeit trägt der Postknecht Augen den ergänzenden Zusatz: Größter Weinort des Markgräflerlandes. In die Umrandung des Stempels sind Miniaturbilder der heimatischen Landschaft eingefügt, am Außenrand ist eine Rebenranke mit Trauben sichtbar.

e. Lausenburg, 30. Aug. (Kleine Chronik.) Eine hübsche Siedlung erhebt sich auf dem städtischen Gelände des Döschersfeldes, eine Kleiniedlung, die nach Lage und Bauart einer der schönsten Badens sein dürfte. Zehn Häuser sind im Bau, drei bereits unter Dach, alle gleich nach Art und Größe: Aus Stein erbaut, Küche und vier Zimmer, von denen vorläufig zwei bzw. drei ausgebaut werden, Stallung für Ziegenhaltung, nebst 9 Rm Umland. Nach Fertigstellung werden die Bauten unter die Siedler, die fleißig mitarbeiten, verlost. — Die älteste Einwohnerin, Frau Regina Mayer, die Witwe des verstorbenen Säuhmachermehlers Hermann Mayer in der Hauptstraße, wurde dieser Tage 88 Jahre alt.

Ein karolingischer Brunnen in Hochstetten ausgegraben.

Die Ausgrabungen in der Kiesgrube südlich von Hochstetten bei Breisach sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Ihr Ziel war, eine keltische Siedlung aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt vor der Zerstörung durch die Kiesgruben zu retten.

Wie so oft bei Ausgrabungen, gab es eine angenehme Ueberraschung, denn es fand sich mehr als erwartet und gesucht wurde; wie sich herausstellte, war der Platz auch noch in römischer Zeit besiedelt, vor allem aber in karolingischer Zeit.

Schon die Ausgrabung des Sommers 1933 ergab eine regelmäßige Anlage rechtlicher, nach gleichem Plan errichteter Anlagen, zu denen in diesem Jahr noch eine weitere mit den Ueberresten eines Backofens getreten ist.

Aus der keltischen Siedlung waren zahlreiche Brunnen bekannt, die als über 4 Meter tiefe Schächte auf das Grundwasser

Vorsicht vor dem Strahlenpilz.

Eine Landwirtin in Wallau (Kreis Rastatt) hatte beim Dreschen eine Mehre in den Mund genommen; bald darnach machte sich eine starke Schwellung im Gesicht bemerkbar.

Der tragische Ausgang des oben berichteten Falles läßt erkennen, wie notwendig es ist, das Wissen um die Entstehursache der Strahlenpilzkrankheit in weiteste Volkstreuftreife hineinzutragen.

In der Regel kommt es beim Menschen zu dieser Infektion durch die weitverbreitete Unflut des Rauens an Gräbern, Getreidehalmen oder Blumenstengeln, denen der Strahlenpilz sehr oft anhaftet und von wo er seinen Eingang in die menschliche Mundhöhle findet.

Ausdehnung des Obstanbaus im höheren Schwarzwald.

Vom Schwarzwald, 31. Aug. Die schon seit einigen Jahren begonnenen systematischen Verjudge, edle Obstsorten auch in Mittel- und Hochlagen des Schwarzwaldes zu züchten, sind in diesem Sommer erfolgreich fortgesetzt worden.

Beginn der Tabakernie im Unterland.

Heidelberg, 30. Aug. In den letzten Tagen haben viele Landwirte in der Ebene um Heidelberg mit dem Pflügen des Oberlandes begonnen.

Das neue Freiburger Gaswerk.

Freiburg i. Br., 31. Aug. Auf dem für die neue Gaswerk-anlage bestimmten Grundstück am Mooswald herrscht reger Baubetrieb.

Eine Vörsacherin in der Schweiz tödlich verunglückt.

Vörsach, 31. Aug. Aus Parpan (Graubünden) wird gemeldet, daß auf einer Vergtour über das Urden-Fürggeli am Donnerstag früh das 62jährige Fräulein Vortisch aus Vörsach ums Leben gekommen ist.

z. Jahr, 2. Sept. (Kellamark.)

Eine schöne Brieferschlusmarkte hat die Stadtverwaltung z. Jahr durch den Verkehrsverein herausgeben lassen.

herabreichten; ihre Wand war sicherlich mit Holz ausgekleidet, das im Lauf der Zeit verfault ist.

Es mußte nun kulturgeschichtlich interessieren, wie ein frühmittelalterlicher Brunnen ausläh. Auch er ist ein Grundwasserbrunnen, und zwar wurde eine oben 3 Meter, unten 2,20 Meter breite Grube ausgehoben.

Dann wurde die Brunnenwand gebaut. Sie ruht in 875 Zentimeter Tiefe auf einem Rahmen aus Eisenbalken und besteht aus Kalksteinplatten, die man vom benachbarten Lumberholze. Diese Art des Aufbaus, unten ein Holzrahmen, darüber Bruchsteine ohne Mörtel, fand sich schon bei den römischen Brunnen derselben Kiesgrube und in der Kiesgrube Schillingen auf Gemarkung Jöhringen, sie findet sich aber auch im Mittelalter und in der Neuzeit; in der Kunst der Steinbearbeitung steht das Mittelalter auf den Schultern der römischen Technik.

Deutsche Nationalmannschaft siegreich.

Ergebnis der 16. Internationalen Sechstagesfahrt — 45 deutsche Maschinen strafpunktfrei.

Partenkirchen, 2. September.

Die „Internationale Trophäe“, Höchstauszeichnung im Motorradspor Europas, wiederum von Deutschland gewonnen! 46 deutsche Fahrer auf 45 deutschen Maschinen strafpunktfrei Gewinner der Höchstauszeichnung für Einzelfahrer, von Goldmedaillen der F.I.C.M. ... Deutschland nach Zahl der siegreichen Fahrer und Fabrikate erfolgreichste Nation im internationalen Sechstageskampf — das ist das große und freundliche Ergebnis dieser Prüfung auf sportliche und technische Höchstqualität!

Sorgen am Schlußtag.

Die sechste und letzte Etappe der „Six days“ war zwar die kürzeste, denn den Ausklang und die Entscheidung des großen Motorradwettkampfs bildete ja die Schnelligkeitsprüfung auf der Rundstrecke bei Füssen, — aber dennoch galt sie schwere Vergeländesträßen zu überwinden, ehe das Endziel, Hohenschwangau bei Füssen, erreicht war. Vier Fahrer schieden am Schlußtag aus, vier andere holten sich Strafpunkte. Unter den fünf vorn am Ziel nach tapferem Durchhalten Ausgeschiedenen befanden sich der deutsche NSKK-Mann W. A. r., der stürzte, und mit Beinbruch ins Krankenhaus Oberammergau gebracht werden mußte, der tapfere Hamburger Volkseinfahrer D. W. i. n. g. e. r. auf Ardie und Dr. C. h. r. i. s. t. m. a. n. n. auf NSU. (gleichfalls Sturz). Julius von Krohn hatte mit seiner Seitenwagenmaschine einen Luftsturz von 20 Meter gemacht ... das Rad seines Seitenwagens stand bedenklich schief, als er zur entscheidenden Schnelligkeits-Sonderprüfung antrat, — er und seine Zündapp hielten festhaft durch! Höchstspannung aber am Start und Ziel der Schnelligkeitsprüfung in Hohenschwangau, als die Sechstages-Zuverlässigkeitsfahrt beendet war und die Fahrleitung nimmer bekannt gab: „Im Kampf um die Internationale Trophäe Deutschland und Italien strafpunktfrei ... es entscheidet die Schnelligkeitsprüfung.“

Deutscher Sieg!

In den Mittagsstunden hatten die Einzelfahrer und die Bewerber um den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrspores ihr Schnelligkeitspensum erledigt. Die Maschinen waren offensichtlich durch die Sechstages-Geländesträßen müde. Man sah keine sehr großen Geschwindigkeiten, wohl aber schöne Sportleistungen. Und doch und dennoch: das gesamte hier versammelte internationale Sportvolk warte nur und hochgepannt auf den großen Entscheidungskampf der vier Nationalmannschaften. Die Deutschen und die Italiener waren strafpunktfrei. Die Tschechoslowaken über einen Strafpunkt des ersten Fahrtages, die Tschechoslowaken über 300 Strafpunkte. Zwischen Italien und Deutschland lag die Entscheidung. Und sollte nicht jeder Fahrer der deutschen und italienischen Dreifachreifen restlos Sportglück haben, so mußte ja die hochgeschaltete englische Nationalmannschaft mit in die Endentscheidung eingreifen. Und die Italiener, waren sie gegenüber den Fahrern der deutschen National-Dreifachreifen nicht durch ihre kleineren Maschinen im Vorteil? Auf ihren 498 cm. Gilera-Solomashinen und der 580er Seitenwagenmaschine durften sie gut fünf Prozent langsamer sein als die deutschen Nationalmannschaftsfahrer auf ihren 750er BMW.

Acht Kunden galts von je 8 Kilometer Länge. Drei Spitzfahren gab es im Dreier. Reichstatthalter Ritter von Epp gibt den Start. Nach der ersten Runde liegt Stelzer weit führend in Front. Unter Meister Henne aber hat knapp 6 Sekunden Vorsprung vor dem Italiener Villa. Und doch muß sich Vorsprung viel größer sein, denn es gilt ja mit der stärkeren BMW größere Geschwindigkeiten zu fahren als mit der schwächeren Gilera. Dann kommen die Seitenwagen. Gilera führt vor Mauermaier. Mit ihm ist die erste Runde nicht günstig für die Deutschen.

Dann aber rettet Stelzer Deutschlands Ehre. Führt ein Rennen für sich. Läßt alle seine Gegner, die italienischen, auch die englischen, weit hinter sich. Vergrößert seinen Vorsprung Minute um Minute. Vermag in der siebenten Runde seinen Gegner Grana zu überholen — passiert jubelnd begrüßt, in der achten Runde mit großem Vorsprung und überlegen siegreich das Ziel.

Henne und Villa kämpfen Runde um Runde ebenso erbittert wie Mauermaier mit Gilera. Mit 20 Metern Vorsprung vor dem Italiener beendet Henne die Rennprüfung. Mauermaier hat sich zirka 400 Meter Vorsprung erkämpft.

Jetzt lange, lange Sekunden, Minuten. Die Rechenmaschinen rechnen. — Wird der große Vorsprung Stelzers, wird der kleine Vorsprung Hennes und Mauermaiers ausreichen, um das 600-Guthaben der Italiener auszugleichen?

Hochspannung rings um Hohenschwangau. Und dann ... und nun endlich die erlösende Kunde: „Deutscher Sieg!“ Sportkommissar von Bayer-Chrenberg gibt sie bekannt.

Seitruhe und Jubel schallt auf zu jenen den Zielplatz krönenden Königschleppern. Die deutsche Siegedreifachheit wird umringt, umarmt. Reichsführer Hühnlein, Reichstatthalter Ritter von

Epp, Oberstleutnant Kempf als Vertreter des Reichswehrministers, Oberregierungsrat Eras vom Reichsverkehrsministerium, Regierungsrat Dr. Schifferer als Leiter des preussischen Verkehrs, Prominente der Formationen und Verbände, von Verwaltung, Sport, Presse drücken den Siegern ihre im Geländekampf wunden gewordenen Hände. Still und bescheiden stehen sie vorm Zeitnehmerisch, mit leuchtenden Augen, Henne, Mauermaier, Stelzer, die deutschen Sieger! Sie haben deutschem Sport und der Weltgeltung des deutschen Motorrades gleich großen Dienst erwiesen. Und wenn auch mit insgesamt nur 6,2 Sekunden Vorsprung vor der italienischen Mannschaft, so haben sie eben doch gewonnen, gut ehrlich, mit Kühnheit und Kraft. Ihr schöner deutscher Sieg hat zur Folge, daß nimmermehr Deutschland auch Schauplatz der internationalen Sechstagesfahrt 1935 werden wird.

Das Ergebnis des Großkampfs um die internationale Trophäe der F.I.C.M. (Fédération internationale des Clubs motocyclistes) lautet: Sieger: Deutschland.

Fahrer J. Mauermaier	750er BMW mit Seitenwagen,
J. Stelzer	750er BMW Solomashine,
E. J. Henne	750er BMW Solomashine.

Zeitplus 42:50,4 Minuten über der Sollzeit gegenüber Italien mit einem Zeitplus von 42:44,2.

2. Italien. Führer Gilera, Grana, Villa, auf Gilera-Maschinen vor 50 bzw. 498 cm.

3. England 1 Strafpunkt.

4. Tschechoslowakei, 317 Punkte.

Tatsachen und Zahlen.

Nur ganz wenige Fahrer gibt es, die im Sechstageskampf mit den vielen, vielen schlagochreichen, zerfahrenen, schotterüberfüllten Vergelände- und Duerfeldstein-Fahrten nicht gekürzt sind und auch keine Maschinenpanne gehabt haben. Dazu gehören Stelzer (BMW) und Rahmann (BMW). Sportliches Heldentum vollbrachte Hofmeyer mit seiner BMW. Auf der Freitag-Etappe schwer gekürzt, trug er den rechten Arm in Schiene und Verband. Und hielt die ganze Samstag-Tagesstrecke und auch die Schnelligkeitsprüfung siegreich durch ... ließ sich vor der Kontrolle, nachdem er genügend Zeitvorsprung herausgefahren hatte, neuen Verband anlegen ... die Tränen rollten ihm beim Fahren aus den Augen, so schmerzte sein Bruch und die offene Wunde ... Kraft und Willen haben's geschafft! Er verdiente sich die Einzelfahrer-Höchstauszeichnung.

Deutschland war mit 84 Maschinen in die Sechstagesfahrt gegangen. 45 deutsche Maschinen beendeten den Motorrad-Großkampf siegreich. Das ist ein wunderbarer Erfolg, der sportlich und technisch von keiner der teilnehmenden Nationen erreicht wird, und der umso höher zu bewerten ist, als die an der Sechstagesfahrt teilnehmenden Ausländer restlos vielbewährte Klassenfahrer waren, unter den deutschen Teilnehmern sich jedoch auch Nachwuchsfahrer befanden. Nach Fabrikaten geordnet ergibt der deutsche Sieg folgendes Bild:

BMW 6, 10 Sieger (Goldmedaillen), Zündapp 8, BMW 8, NSU-D-Mod 5, Victoria 5, Ardie 4, Puch 3, Triumph 2, Standard und D.D. je eine.

Im Wettbewerb um die Internationale Silbervase hatten die teilnehmenden deutschen Mannschaften ausgesprochenes Rennen, indem der dritte Mann mehrerer Dreifachreifen durch Sturz anschiebend über Strafpunkte erhielt. Gewinner der Internationalen Silbervase wurde das England B-Team mit Fahrer Tafel auf Royal. Grenor auf Kugde und Heath auf Ariel. Das Irland-Team unterlag erst in der Schnelligkeitsprüfung. In dritter Stelle folgte die bayerische Dreifachheit mit 10 Punkten, an vierter Stelle die deutsche Dreifachheit Soenius, Rüttchen, Schmidt auf NSU mit 14 Punkten vor der Tschechoslowaken-Mannschaft.

Den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrspores erkämpfte sich Irland mit der Mannschaft Dublin University Motor Cycle and Light Car Club (Fahrer Campbell auf New Imperial, Moran auf Matchless und Archer auf Ariel gegen den Sunbeam M.C.C. und die Beverich M.C. und Light C.C. der Isle of Man mit Zeitvorsprung im Entscheidungsrennen.

Deutsche Fabrikmannschaften aber waren im Fabrikmannschaftswettbewerb überragend erfolgreich. Zehn Dreifachheiten errangen die Große Goldmedaille der F.I.C.M., darunter folgende fünf deutsche: BMW-A-Mannschaft Mauermaier, Stelzer, Henne, — Victoria-Mannschaft Müller, Münzing, Schäfer, — BMW-B-Dreifachheit Fehinger, Kluge, Hofmeyer, — Zündapp-Mannschaft J. von Krohn, Storf, Baylon, — Ardie-Mannschaft Heimbucher, S. und K. Thumshirn.

209 Fahrer waren gestartet. 98 haben Höchstauszeichnungen, Goldmedaillen, errungen. Unter den 209 Gestarteten befanden sich 84 Deutsche. 46 deutsche Fahrer beendeten die Sechstagesfahrt siegreich und errangen somit Goldmedaillen, 10 deutsche Fahrer erhielten Silbermedaillen (von insgesamt 17 verteilten). 8 deutsche Fahrer Bronzemedailles (von 13). Somit beendeten 62 von 84 gestarteten Deutschen diesen schwersten und bedeutungsvollsten Krafttradwettkampfs Europas mit Auszeichnung. Das ist ein Ergebnis, das für Fahrer- und Fahrzeugqualität zeugt.

Goldmedaillen der F.I.C.M. (Höchstauszeichnungen) erhielten folgende deutsche Fahrer:

J. Stelzer auf BMW, H. Rahmann auf BMW, G. Stolae auf BMW, Reichenberger auf Triumph, Unteroffizier Krüger auf Zündapp, F. Fallier auf Triumph, H. Greiderer vom Motorlehrsturm München auf NSU, K. Thumshirn auf Ardie, R. Heilmann auf Standard und G. Kochler auf BMW als Fahrer des D.M.C. Gau 19 Nordmark, Feldwebel Ahmann auf Zündapp, NSKK-Mann Birholz auf BMW, Emil Schaeffer auf BMW, P. Rüttchen auf NSU, D. Baylon auf Zündapp, Oscar Born auf Ardie, Henne auf BMW, Kluge auf BMW, Jol. Vinner auf Zündapp, Kirchberg auf BMW, W. Pfeiffer auf NSU, Fritz Stumvoll auf Puch, Hofmeyer auf BMW, Bedert auf BMW, J. v. Krohn auf Zündapp, P. Müller auf Victoria, G. Münzing auf Victoria, Mauermaier auf BMW, P. Schäfer auf Victoria, Veranüller auf Victoria, F. Walter auf NSU, Hermann Dutz auf NSU, L. Söhler auf Zündapp, Unteroffizier Frey auf Victoria, F. Fehinger auf BMW, J. Storf auf Zündapp, G. Heimbucher auf Ardie, Hermann Scherzer auf D.D., Günther Hagenstein auf Puch, H. Thumshirn auf Ardie, J. G. Wittenberg auf Puch, Kaver Omelch auf BMW, J. von Falkenhäuser auf BMW, Hofmeister Blüth auf Zündapp, W. Winkler auf BMW, P. Günther jun. auf Puch.

Silbermedaillen erhielten folgende deutsche Fahrer: Marquardt auf Hercules, Panknin auf Puch, Weith auf NSU, Brandt auf NSU, Leppin auf BMW, Sauer auf Zündapp, Mühschens auf BMW, H. Schmidt auf NSU.

Die deutschen Gewinner von Bronzemedailles sind: Geier auf Ardie, Göber auf Puch, Frau Thourer auf BMW, Trägner auf BMW, Gessers auf Hercules, Berchtold auf NSU.

Meisterrorganisation.

Nach dem Lob für deutschen Sportgeist und deutsche Kraftfahrzeugtechnik — sämtliche siegreichen Maschinen waren auch deutsch bereift! — sei auch anerkennend der Organisation gedacht. Der D.M.C. war Veranstalter und wird ob des deutschen Sieges auch Veranstalter der nächstjährigen Internationalen Sechstagesfahrt sein. Er hatte eine Organisation geschaffen, die außerordentlich war und bis in alle Einzelheiten klappte. Das ist dem D.M.C. seinem Sportspräsidenten Ewald Kroth als Vorsitzendem des Organisationsausschusses, dem Fahrer Dr. Fehinger und allen ihren Amtswaltern und Mitarbeitern gebührt. Sie fanden beste Waffent und würdigen Rahmen für deutschen Sporterfolg! Siegfried Doerschlag.

Geyers großer Sieg.

Deutschland gewinnt die „Tour de Suisse“. — Aerts der Sieger der letzten Etappe.

Die deutschen Straßenfahrer haben abermals einen großen Triumph für die Farben ihres Heimatlandes im Auslande errungen. In der durch überaus schwieriges Gelände führenden „II. Tour de Suisse“ kam die deutsche Mannschaft, in erster Linie auf Grund ihres hervorragenden Kameradschafts-Geistes, gegen härteste Konkurrenz zu einem in diesem Ausmaß wohl kaum erwarteten Gesamtsieg. Mit besonderer Freude wird man auch den großen Sieg des Schweinfurters Ludwig Geyer begrüßen, der von der ersten Etappe an das starke Teilnehmer-Feld anführte und das „Gelbe Trikot“ bis zum Schluß mit aller Kraft

verteidigte. Auf den letzten Etappen hatte der Süddeutsche großes Reizenped, aber dies konnte seinen Erfolg ebenso wenig in Frage stellen, wie ein Protest des in der Gesamtwertung an zweiter Stelle liegenden Franzosen Level wegen unerlaubter Hilfe. Geyer wurde lediglich mit drei Strafpunkten belegt und gewann mit einer Fahrtzeit von 45:04:13 für die 147,4 Kilometer lange Strecke mit über fünf Minuten Vorsprung vor Level (45:09:42), Camusso und dem Berliner Buse.

In der Länderwertung behauptete Deutschland mit 136:30:21 den ersten Platz vor Italien mit 137:03:41 und Belgien.

Die letzte Etappe von Basel nach Zürich

wurde noch von 39 Fahrern in Angriff genommen. Die ersten Kilometer verliefen wenig aufregend, in gemächlichem Tempo zog das Feld dahin. Am Boeckberg fiel dann die Entscheidung im Bergpreis. Camusso erreichte als Erster die Höhe und gewann diese Sonderprämie mit 50 Punkten vor Geyer (42). In der Nähe von Ehrendingen gab Altensburger, von einem Defekt betroffen, entmutigt auf. Nach 110 Kilometer hatte Geyer Reifenschaden. Wie auf ein Kommando hin saufte das übrige Feld davon. Thierbach und Buse zeigten sich aber in dem Augenblick der höchsten Gefahr wieder als gute Kameraden und führten ihren Landsmann nach 30 Kilometer langer Jagd wieder heran. Wenige Kilometer vor dem Ziel, kurz hinter Oberwiltach, gelang einer fünf Mann starken Gruppe, bestehend aus Aerts, Buttacchi, Digne und Andretta, der erfolgreiche Ausreißerzug. Vor 25 000 Zuschauern feierte der Belgier Aerts in 6:33:15 einen ganz überlegenen Spurtziegel vor Buttacchi. Geyer kam fünf Minuten später mit der von Level angeführten Hauptgruppe ins Ziel und ging damit als Sieger aus diesem Wettbewerb hervor.

Weltmeister Erich Mehe ging in Paris bei einem Steherrennen an den Start und wurde hinter Wambst und Breau Dritter. In Halle holte sich der Chemnitzer Schindler den „Goldpokal der Stadt Halle“ vor dem Italiener Manera.

In Oslo schlug Norwegen Finnland in einem Fußball-Länderkampf mit 4:2, die Tschechoslowakei blieb in Prag über Jugoslawien 3:1 siegreich.

Obergruppenführer Hühnlein bei den Sechstagesfahrten.



Von rechts nach links: Freiherr v. Glogoffstein-München, Obergruppenführer Hühnlein, Stabsführer Bayer-Chrenberg und ganz links Henne

Niederlage in Stockholm . . .

Schweden gewinnt den Reichsathletikkampf gegen Deutschland mit 101 1/2 zu 100 2/3 Punkten.

Nach sechszwanzig Länderkämpfen Deutschland erstmals besiegt.

Mit 101 1/2 zu 100 2/3 Punkten, also mit einem Vorsprung von nicht einmal einem ganzen Punkt wurde die Siegesserie der deutschen Reichsathletik erstmals unterbrochen. Was England, Frankreich, die Schweiz und Japan nicht vermochten, ist den Schweden gelungen. Wohl ist der Vorsprung der Nordländer denkbar gering, er ändert aber nichts an der Tatsache, daß Deutschlands Leichtathleten nach einer beispiellosen Kette von Siegen nun auch die Bitternis einer Niederlage auskosten müssen. Der knappe Ausgang gegen ein Land wie Schweden beweist aber keine Schwäche der Deutschen und die Zahl derer, die für diesen Kampf mit einer deutschen Niederlage rechneten, war auch schließlich nicht gering. Es war verfehlt, mutlos zu werden und den Kopf hängen zu lassen. Noch große Prüfungen stehen der deutschen Leichtathletik in den nächsten Wochen bevor. Am Wochenende geht es nach Turin zu den Europameisterschaften, eine Woche später folgt in Berlin der erste Länderkampf gegen ein weiteres Land des Nordens, Finnland und gegen Frankreich beenden die deutschen Reichsathleten eine überaus schwere Saison. In diesen Kämpfen hoffen wir trotz des Ausgangs des Stockholmer Kampfes auf ein gutes Abschneiden der deutschen Vertreter.

Bei trübem, aber trockenem Wetter hatten sich am Samstag 12000 Zuschauer eingefunden, die ausgezeichnete Leistungen zu sehen beifamen.

Der Kampf nahm einen würdigen und stimmungsvollen Anfang. Gemeinsam marschierten die beiden Mannschaften, von den Zuschauern lebhaft begrüßt, in den Innenraum des Stadions ein. Die beiden Mannschaften führten tauschend Erinnerungsgeschenke aus und die Musik intonierte beim Hissen der Landesflaggen die Nationalhymnen der beiden Länder. Nach dem Ausmarsch begannen die Kämpfe.

Doppelsieg über 200 Meter.

Mit dem 200-m-Lauf ging es an. Die beiden Deutschen Vorchmeyer und Schein schoben sich sofort an die Spitze. Der Hochruher lief ein feines Rennen und lönderte sich bald vom Felde ab. In der ausgezeichneten Zeit von 21,8 kam er als Erster im Ziele ein. Schein schied sich in 22 Sekunden den zweiten Platz knapp vor dem Schweden Strandberg, dem mit weiterem Abstand sein Landsmann Eriksson folgte.

Schwedenieg im Hürdenlaufen.

Nach zwei Fehlstarts gingen die Teilnehmer der kurzen Hürdenstrecke geschloffen ab. Es gab einen sehr erbitterten Endkampf, in dem sich der schwedische Rekordmann Sten Pettersson in 14,9 Sekunden mit einem Vorsprung von nur einem Zentimeter vor dem in gleicher Zeit einkommenden Berliner Wegener durchsetzte. Der deutsche Meister Welscher kam in 15,1 Sekunden hinter dem Schweden Widmann (15 Sek.) nur auf den letzten Platz.

Schwedens Doppelsieg über 800 Meter.

Einen großen schwedischen Erfolg brachte der 800-m-Lauf. Erik Ny lief hier ein feines Rennen und gewann in der neuen schwedischen Rekordzeit von 1:50,4. Den zweiten Platz ließ sich sein Landsmann Wenneberg mit 1:52,7 nicht nehmen. Der deutsche Altmeister König-Hamburg kam in 1:55,2 als Dritter ein. Studentenweltmeister Döfeler hatte viel Pech. Er kam in der ersten Runde zu Fall und war damit bei dem schnellen Tempo des Feldes aussichtslos geschlagen, in 2:13,8 wurde er Viertes.

Zwei Siege im Hochsprung vorn.

Nach dem 800-m-Lauf hatten sich die Schweden eine knappe Führung von 18:15 Punkten gesichert. Dieser Rückstand wurde aber von unseren Hochspringern in glänzender Weise aufgeholt. Der Kölner Weinböck und der Apler Warkens teilten sich mit je 1,91 m in den ersten Platz und sie brachten damit Deutschland mit 23:21 in Führung. Die beiden schwedischen Teilnehmer kamen mit je 1,88 m auf den dritten und vierten Platz.

Wülke siegt im Kugelstoßen.

Im fünften Wettbewerb des Tages wurde dann die deutsche Führung vergrößert. Die vier Teilnehmer boten hier ein ziemlich gleichwertiges Ringen, das der deutsche Meister Wülke mit einem Stoß von 15,26 Meter für sich entschied. Der Schwede Rahmann kam mit 15,18 Meter auf den zweiten Platz, während Hanscheing Sievert mit 15,18 Meter vor dem Schweden Nordby (14,96 m) Dritter wurde. Deutschland lag nach diesem Wettbewerb mit 30:26 Punkten im Vorteil.

Mehners glänzender Sieg.

Die deutsche Führung wurde dann im 400-m-Lauf in glänzender Weise vergrößert. Meister Mehner lag in der Ategeraden an der Spitze. Er durchlief das Ziel in der neuen deutschen Jahresbestzeit von 47,9 Sekunden. Der Schwede von Wachenfeld, der sich unterwegs geschont hatte, konnte trotz eines fabelhaften Endspurts den Deutschen nicht mehr gefährden, er erreichte mit 48,2 den bestehenden schwedischen Rekord. Der Berliner Hamann konnte trotz tapferen Laufens dem Schweden Strömberg den dritten Platz nicht nehmen.

Leichum springt 7,65 Meter.

Eine große Ueberraschung gab es dann im Weitsprung. Selbst im Lager der Deutschen hatte man diese Leistung des Steinhilbers Reichswehrlodaten nicht erwartet. Leichum erreichte mit 7,65 m Jahresbestzeit und kam auf den von Long gehaltenen deutschen Rekord. Long selbst sprang 7,41 m und damit sicherte sich Deutschland die beiden ersten Plätze, womit die Führung auf 44:33 Punkte ausgedehnt wurde. Die beiden Schweden kamen nicht über 7,31 bzw. 7,30 m hinaus.

Sprung läuft Jahresbestzeit.

Im 5000-m-Lauf lief der deutsche Meister Spring ein feines Rennen. Taktisch klug laufend, ließ er sich von den beiden Schweden Jonsson und G. Pettersson nicht jermürden. Deutschlands zweiter Vertreter, der Kölner Schüller, lag schon bei 1500 m, die in 4:17,4 durchlaufen wurden, weit zurück. Das Rennen der Spitze wurde immer schneller und bald wurde der Kölner von dem Trio überrundet. Spring lag zwischenzeitlich einmal an der Spitze, er leckte sich aber dann wieder hinter die beiden Schweden, um in der Schlussrunde durch einen kraftvollen Antritt erneut vorzustoßen. In der neuen deutschen Jahresbestzeit von 14:54,4 ging Spring, heimlich von den Deutschen gefeiert, als Erster durchs Ziel. Im Kampf um den zweiten Platz war Jonsson glücklicher als Pettersson, während Schüller stark enttäuscht und weit zurück als Vierter einlam.

Die Staffel nicht gewertet.

Die 4 mal 100 m-Staffel entschied die deutsche Mannschaft mit einem Vorsprung von 10 Meter klar für sich. Der Lauf wurde aber vom Kampferichter vorläufig nicht anerkannt, da beim ersten Wechsel von den Deutschen die Wechselmarke leicht überschritten worden war. Es erfolgt erst eine Nachprüfung dieses Wettbewerbes und die Entscheidung fällt erst am Sonntag.

Nach den Kämpfen des Samstags ging in Stockholm ein harter Regen nieder. Er hatte zwar am Sonntag aufgehört, das Wetter war aber weiter stürmisch und die Anlagen des Stockholmer Stadions hatten sehr unter dem Wetter gelitten. Die Laufbahn war schwer geworden und die Abprungränge und Wurfstellen waren glatt und glitschig. Dennoch gab es hervorragende Leistungen auf der ganzen Linie und bei einwandfreien Verhältnissen wären in diesem Länderkampf vielleicht wieder einige Landes- und international

Höchstleistungen gebrochen worden. So gab es nur einen deutschen Rekord im Hammerwerfen, den der Altmeister Seeger-Dhweil mit 49,16 Meter aufstellte, der aber bei den glänzenden Würfen der beiden Schweden nicht einmal zum zweiten Platz reichte.

Am Sonntagmorgen fiel auch die Entscheidung in der Frage der am Samstag ausgetragenen 4 mal 100 Meter-Staffel. Durch den Bahnrichter wurde bestätigt, daß Schein und Gilmeyer überwehelt hatten und so mußte Deutschland reglementsmäßig disqualifiziert werden. In acht vornehmer sportlicher Weise verzichteten die Schweden aber auf den Sieg, jodaß der Kampf beim Stande von 50:38 für Deutschland fortgesetzt wurde.

Der Bedeutung des Tages entsprechend waren 20000 Zuschauer im Stadion erschienen. In der Ehrenloge sah man neben dem schwedischen Kronprinzenpaar den Entel des schwedischen Königs Gustav Adolf.

Deutscher Sieg in der langen Hürdenstrecke.

Nach dem feierlichen Einmarsch und der erneuten Hissung der Landesflaggen begann der sportliche Teil mit dem 400 Meter-Hürdenlauf. Der deutsche Meister und Rekordmann Scheele-Witona lief von der Spitze weg ein feines Rennen und gewann unangefochten in der guten Zeit von 54,2 Sekunden vor dem Schweden Dahlgren, dessen Landsmann Lundgren stolperte und aussichtslos zurückfiel, während der zweite deutsche Vertreter, Kopp-Wiesbaden, disqualifiziert wurde.

Doppelsieg der Sprinter.

Hatte sich der deutsche Vorsprung nach dem langen Hürdenlauf nicht verändert, so gelang eine Vergrößerung im folgenden 100 Meter-Lauf. Vom Start weg lag der deutsche Meister Vorchmeyer in Führung und er gewann in der angelegten der schweren Bahn guten Zeit von 10,7 Sekunden. Mit 10,9 Sekunden belegte Hornberger den zweiten Platz, der Wälzer hielt die beiden Schweden sicher im Schach und mit 63:46 führte die Deutschen nach diesem Wettbewerb weiter.

Zwei Schweden im Dreisprung vorne.

Daß unsere Vertreter im Dreisprung nicht viel zu bestellen hatten, war zu erwarten. Die beiden Schweden Swensson und Holmberg sprangen Weiten von 14,68 und 14,56 Meter, während der deutsche Meister Gottlieb-Randau nur auf 13,88 Meter kam und der Altmeister Sälzer-Hamm 13,63 Meter sprang. Die Schweden hatten damit das Gesamtergebnis auf 68:54 Punkte verbessert.

Auch Schwedenieg im Speerwurf.

Nicht erwartet kam der erste Platz der Schweden im Speerwurf, den Uttervall mit 66,14 Meter belegte. Der infolge Krankheit nicht ganz auf dem Posten befindliche Meister und Rekordmann Weimann kam mit seinem weitesten Wurf nur auf 65,57 Meter und belegte damit den zweiten Platz, während der Charlottenburger Stör mit 64,50 Meter auch unter seinen sonstigen Leistungen stehend — immerhin den zweiten Schweden halten konnte. Der Vorsprung der Deutschen war nach diesem Wettbewerb auf 71:60 Punkte zusammengeschmolzen.

Sichere Sache für die Schweden.

Daß unsere Vertreter mit dem Ausgang des auf schwedischen Wunsch ins Programm aufgenommenen 8000-Meter-Hinderrennislaufes nichts zu tun hatten, wurde im Voraus erwartet. Der Verlauf des Rennens bestätigte diese Meinung, denn die beiden Schweden Larsson und Utman liefen das Rennen für sich in 9:19,6 bzw. 9:20,4 nach Hause und erst in 9:37,8 kam der Stuttgarter Dampert vor dem Berliner Göhrts ins Ziel. 74:68 Punkte stand nach diesem Ergebnis der Kampf.

Ny ist nicht zu schlagen.

Wie am Vortage in den 800 Metern, so war Erik Ny auch über 1500 Meter nicht zu schlagen. Er führte fast während des ganzen

Max Schmeling's neue Pläne.

Der große Doppelerfolg des Hamburger Kampftages in sportlicher und finanzieller Hinsicht hat Max Schmeling's neuen Plänen eine bestimmte Richtung gegeben. Schmeling hat sich jetzt von seinem Vertreter Max Machon überzeugen lassen, daß es für ihn vorteilhafter ist, mehr zu kämpfen. Das Zusammenstreifen mit Walter Renschel war sein dritter Kampf in diesem Jahre, und in diesem dritten Kampf hat er die Leistungen in den beiden vorhergehenden Kämpfen weit überboten und den Höhepunkt seiner Form erreicht. Nach der Meinung von Max Machon kann es für Schmeling nur von Vorteil sein, wenn er vor dem für Juni 1935 zu erwartenden Weltmeisterschafts-Titelkampf gegen Max Baer vorher entweder in Amerika oder in Deutschland und noch einen Kampf gegen einen namhaften Gegner austrägt.

Max Schmeling ist nicht an irgend welche Kontrakte gebunden und in seinen Entscheidungen in jeder Weise frei. So wie die Verhältnisse heute liegen, sind Schmeling's Entschlüsse auch in keiner Weise von den amerikanischen Veranaltern abhängig. Der Hamburger Vorkampftag hat bewiesen, daß es durchaus möglich ist, auch in Deutschland große Veranstaltungen anzustellen. Die Verdienstmöglichkeiten sind wahrscheinlich in Deutschland sogar günstiger, weil ein Kampf von Max Schmeling hier eine ganz andere Anziehungskraft hat, als in den USA bei einem dem Titelkampf vorausgehenden Treffen. So wie in Hamburg, so wäre einem zweiten Schmeling-Kampf auf deutschem Boden auch in Berlin oder im Westen ein Erfolg gesichert. Daß dieser günstigen Voransetzungen kann also auch von den amerikanischen Veranaltern kein Druck auf Schmeling ausgeübt werden. Schmeling's amerikanischer Interessensvertreter Joe Jacobs ist inzwischen wieder nach New York abgefahren. Er wird dort am 27. September der Auscheidung Steve Hamas gegen Laiky beistehen. Von dem Ausgang dieses Treffens hängen vorerst die weiteren Dispositionen ab. Unter Berücksichtigung aller Umstände läßt sich sagen, daß Max Schmeling's Stellung durch seinen großen Erfolg über Walter Renschel wieder sehr hart geworden ist und daß der Exweltmeister seinem großen Ziele, ein weiteres Mal um den Titel zu kämpfen, ein großes Stück näher gekommen ist.

Zum „Fall A. D. Worms“.

Eine Entscheidung des DFB.

Der Deutsche Fußball-Bund verhandelte am Sonntag in Berlin die vom Sportverein Wiesbaden eingeleitete Berufung gegen das Urteil des Gaurechtswartes Karl Schenk-Stuttgart, das dieser angefaßt der Vorgänge beim ehemaligen Gauverbanden Alemannia Olympia Worms gefällt hatte. Der DFB, der die gegen die Wormser Spieler und Vorstandsmitglieder verhängten Strafen bestätigt. Lediglich die Bestrafung wegen der unangemessenen Übertragung des Trainings an den Frankfurter Spieler Mantel hat der DFB, gestrichen, da es sich hier um ein kleines vor Inkrafttreten der neuen DFB-Spielordnung vorgekommenes Vergehen handelt. Damit hat auch der Spieler Mantel im Falle seines Wiedereintritts in einen DFB-Verein keine Strafe mehr zu erwarten.

Kennens und gewann unangefochten in 3:55,2. Die beiden Deutschen, Schaumburg und Paul, konnten in 3:57 und 3:58,8 die beiden nächsten Plätze belegen, während der zweite Schwede, E. Wenneberg, enttäuscht und Vierter wurde. Die Schweden waren nur auf 79:74 Punkte herangekommen und die Spannung der Zuschauer stetig ungeheuer.

Andersson gewinnt das Diskuswerfen.

In dieser Konkurrenz gab es zahlreiche Fehler. Die Abwurfstellen waren glatt und die Konkurrenten kamen nach ihren kraftvollen Schwingen wiederholt aus dem Kreis. Schwedens Weltreformmann H. Andersson kam aber trotz dieser unglücklichen Vorbedingungen mit etwas Glück auf 49,97 Meter. Mit diesem Wurf hatte er den Sieg sicher. Unser Jekhtkampfweltreformmann Siwert erreichte dank seiner ausgezeichneten Technik 48,23 Meter und belegte damit den zweiten Platz. Dritter wurde der Schwede Karlsson, während der Hannoveraner Meyer keine Rolle spielen konnte. Die Schweden hatten nun fast den ganzen Vorsprung aufgeholt und der Kampf stand 88:81.

Drei Erste im Stabhochsprung.

Im Stabhochsprung kamen die beiden Deutschen, Wegener und Müller, und der Schwede Jungberg alle drei auf 3,90 Meter. Zwischen ihnen wurden dann die Punkte für die drei ersten Plätze geteilt. Der zweite schwedische Vertreter, Lindblad, erreichte 3,80 Meter. Deutschland führte nach dieser Konkurrenz noch mit 89:2/3 : 85 1/3 Punkten.

Spring's zweiter Sieg.

Der Bittenberger Spring fügte seinem Samstagsieg in der 5000-Meter-Strecke am Sonntag einen weiteren an und gewann auch die 10000 Meter. Der Deutsche vollbrachte damit eine prächtige Leistung. Das steinlich geschlossene Feld durchlief die 1500 Meter in 4:26, die 3000 Meter in 9:08 und die 5000 Meter in 15:35 Minuten. Sieben Runden vor Schluss fiel der Schwede Eriksson zurück. In der letzten Runde versuchte der Schwede Magnusson vergeblich, die beiden Deutschen abzufächeln. Nur Bree fiel zurück, der Bittenberger hielt sich aber tapfer bei dem Schweden und auf den letzten 50 Metern ging er mit langen und raumgreifenden Schritten an ihm vorbei. Trotz der schweren Bahn war Spring 31:42,8 Minuten gelaufen. Zweiter wurde Magnusson, während Bree den dritten Platz hinter gegen G. Andersson verteidigte. Mit 96:2/3 zu 89 1/3 war der deutsche Vorsprung wieder etwas größer geworden.

Trotz neuem Rekord nur Dritter.

Im Hammerwerfen kamen dann die Schweden wieder auf zwei Punkte heran. Die Nordländer liehen sich ihre Domäne nicht rauben und sie belegten mit Würfen über 50 die beiden ersten Plätze. Die beiden Deutschen leisteten, was sie konnten. Altmeister Seeger-Dhweil erzielte sogar mit 49,16 Meter einen neuen deutschen Rekord, er wurde aber mit dieser Leistung nur Dritter und der deutsche Meister Becker-Saarbrücken wurde mit 43,12 Meter Vierter. Nun hatten die Schweden das Ergebnis auf 99:2/3 zu 97 1/3 verbessert.

4 mal 400 Meter-Staffel entscheidet für Schweden.

Mit einer ungeheuren Aufregung sahen nun die Zuschauer der abschließenden Staffel über 4 mal 400 Meter entgegen, die mit der Punktwertung von 4:1 die Entscheidung bringen mußte. Es gab ein unerhört spannendes Rennen, das Schweden mit 3:16,8 Minuten gewann, wodurch der Gesamtsieg der schwedischen Mannschaft mit 101 1/2 zu 100 2/3 Punkten feststand. Hamann verlor gegen Strömberg einige Meter, Boigt machte aber wieder Boden gut und gab 3 Meter vor Phil den Stab an Single, der diesen Vorsprung aber nicht gegen Eriksson halten konnte. Mehner erhielt den Stab 2 Meter hinter von Wachenfeld und zwischen diesen beiden Endläufern des 400-Meter-Laufes vom Vortage gab es nun einen erbitterten Endkampf. Der Schwede hielt allen Angriffen des Deutschen stand und erreichte mit 2 Meter Vorsprung vor Mehner als Erster das Ziel.

Die Freunde der Zuschauer war unbeschreiblich. Auf den Schultern wurden die vier Schweden von ihren Landesleuten aus der Bahn getragen und erst nach längerer Zeit konnte sich Präsident Eklund Gehör verschaffen, um in einer schönen Schlussansprache die Leistungen der beiden Mannschaften anzuerkennen und zu feiern.

34 Flugzeuge beim Europa-Rundflug.

Die Wettbewerbsleitung, der deutschseits Dipl.-Ingenieur Gübner vom Neuro-Club von Deutschland angehört, gab am Mittwoch nach Prüfung der Sollausstattung und des Leergewichts der Flugzeuge bekannt, daß sämtliche 34 zugelassen wurden.

Die Teilnehmerliste hat folgendes Aussehen:

Deutschland (13 Maschinen): Brindlinger (DFW 108), Motor Hirsh (H 8 U), Osterkamp (desgl.), Brande (DFW 108), Argus As 17; Junk (desgl.), Hirsh (H 8 U); Hirsh (Fiebler H 7), Hirsh (H 8 U); Bayer (desgl.), Argus As 17; Seidemann (desgl.); Kubrich (desgl.), Hirsh (H 8 U); Pafemwaldt (desgl.); Eberhard (Klemm-As 36), Argus As 17; Stein (desgl.), Hirsh (H 8 U); Krüger (desgl.), Argus As 17; Moritz (desgl.), Hirsh (H 8 U).

Italien (6 Maschinen): Vincenzio (PS 1), Fiat; Francois (desgl.); Colombo (Breda), Fiat; de Angeli (desgl.); Telfore (Breda), Colombo; Sangin (desgl.).

Tschechoslowakei (8 Maschinen): Jacek (A 200), Walter; Ambrus (desgl.); Anderle (HWD 9), Walter.

Polen (12 Maschinen): Dudzinski (PZL 26), Manasso; Giedgowd (desgl.); Grzejczyk (desgl.); Walcer (desgl.); Wobarski (PZL 26), Manasso; Bajan (HWD 9), Stoda; Wozniak (desgl.); Florjanowicz (HWD 9), Walter; Karpinski (HWD 9), Stoda; Plonczynski (desgl.); Strzypinski (HWD 9), Walter; Mc. Pherson (Fus Motz), Gipy.

Zahlen vom Saarland-Treuelauf.

Ueber die so glanzvoll verkaufene Saarländische liegen folgende interessante Zahlen vor: Gesamtlaufzeit: 807 Std. 50 Min. Gesamtteilnehmerzahl: 120 177. Gesamtzahl der teilnehmenden Vereine: 7435. Gesamtlänge der Hauptläufe: 8694 Km. der Nebenläufe 8718 Km. Gesamt-Kilometerzahl: 17407. Dem Fahrer überreicht wurden 504 Urkunden, die Durchschnittszeit für je 1000 Meter war 2:47 Minuten.

Nacht-Radrennen in Mannheim.

Das vom Radsportverein Opel 1926 am Samstag gestartete Nachtrennen auf der Mannheimer Phönixbahn war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Vor etwa 3500 Zuschauern, die die ganze Nacht hindurch unentwegt aushielten und mit viel Temperament bei der Sache waren, gab es in allen Rennen ausgezeichneten Sport, zumal die verpflichteten Fahrer aus Dortmund, Köln, Stuttgart, Berlin, Ludwigshafen usw. qualitativ hochwertige Kämpfe garantierten und auch brachten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein 300-Runden-Mannschaftsfahren (120 km) nach Sechstagerart, das nach wechselvollem Verlauf mit einem Siege der Dortmunder Kombination endete.

Rapid Wien trat am Dienstag in London gegen die Mannschaft von Clapton Orient an und siegte knapp mit 3:2 Toren. Bei der Pause hatten die Engländer noch 2:0 geführt.

Rehraid in Iffezheim.

Grandseigneur gewinnt den Preis der Stadt Baden-Baden — Irmgard von Opels Enak Sieger in der Badener Meile.

Iffezheim, 2. September.

Der letzte Tag der Baden-Badener Rennwoche brachte eine ganze Fülle wertvoller Prüfungen. In den Mittagsstunden ging ein kurzer Regen nieder, der den Besuch allerdings kaum beeinträchtigte. So bot die Iffezheimer Rennbahn am Sonntag noch einmal das bunte, lebhaft, elegante Bild, das ihr an allen vier Renntagen das Gepräge gab.

Sportlich brachte dieser Schlußtag ganz hervorragende Felder und spannende Kämpfe. Es schloß zwar am Sonntag das überragende Rennen, aber der Preis der Stadt Baden-Baden, die Badener Meile und das stets reizvolle alte Badener Jagdrennen waren Konkurrenzrennen, die mit Pferden von ausgezeichneter Qualität besetzt waren. Der Preis der Stadt Baden-Baden, der wertvollste Preis des letzten Tages, brachte mit dem Sieg von D. Blumenfelds und R. Samsons Grandseigneur eine große Ueberraschung. Airolo, der Sieger aus dem Sachsen-Weimar-Rennen, führte vom Start weg vor Ebro, Viadukt und Grandseigneur, während der Franzose Aux Couettes auf dem letzten Platz lag. Airolo kam noch in Führung in den Einlauf vor Ebro, dann aber ging ganz überlegen Grandseigneur unter Jodei Bisset in Front, um sicher mit fünf Viertel-Längen zu gewinnen. Am Totalisator brachte er seinen Anhängern 118:10.

In der Badener Meile kam der vorjährige Sieger Frau Irmgard von Opels Enak zu einem überraschenden Erfolg. Jodei Nart hatte sich gleich nach dem Start mit Enak an die Spitze des Siebener Feldes gesetzt und konnte, allerdings auf der Geraden von Kamafino und Bitt, das Rennen gewinnen, in dem so gute Pferde wie Kante und Kaputin in geschlagenem Felde endeten. Jodei Nart erzielte übrigens nach dem Rennen eine Verwarnung wegen nicht genügender Unterstützung des von ihm gerittenen Kasse.

Mit dem spannend verlaufenen Damenpreis, einem Herrenreiten wurde der Schlußtag eingeleitet. Die besondere Aufmerksamkeit fand von der Schlußrennen Prinz Ali Khan, der Sohn eines der reichsten indischen Fürsten, der für den französischen Stall Bouffac auf Janeiro im Sattel saß. Hier stand den deutschen Reitern ein besonders zahlreiches französisches Aufgebot gegenüber, das sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Nachdem Grenadier unter Oberleutnant von Both vom Start weg bis fast ins Ziel geführt war, kam kurz vor dem Ziel G. Ziegenbeins Herzog unter Oberleutnant von Holten auf der Außenbahn auf und gewann um Kopf- und Halslänge vor Grenadier, während erst am dritten Ritt der Franzose Ritzen Garden, der vorjährige Sieger unter dem bekannten französischen Herrenreiter Comene de la Foreste einkam.

Der Heidelberg-Ausgleich mit 2800 Meter, das längste Flachrennen der Baden-Badener Woche brachte ein hartes Feld an den Start. Hier sah es auf der Geraden einmal nach einem französischen Sieg aus, als Bonnet de Nitt kurz in Front war, aber Printens Reittun auf Wolke nuss gelang es kurz vor dem Ziel, neben dem ebenfalls nach vorne gedachten Weinbergischen Janus den Franzosen zu passieren und sicher zu gewinnen.

Am Abchiedsrennen kam Jodei Bisset, der auf Grandseigneur den Preis der Stadt Baden-Baden gewonnen hatte, mit G. Rudolfs Marquis zu einem Doppelerfolg.

Glückstrahlend kam nach dem alten Badener Jagdrennen Oberleutnant von Holten mit Helman als Sieger zur Waage zurück. Er hatte nach prächtigem Kampf Huflos auf den letzten Metern vor dem Ziel erreicht und ging unter dem jubelnden Beifall der begeisterten Zuschauer in Front und gewann knapp das begehrte Herren-Hürdenrennen vor Huflos und dem Franzosen Rummeln. Huflos war zu Fall gekommen, ohne jedoch ernstlichen Schaden davonzutragen.

Die Franzosen waren auch am Schlußtag zu keinem Erfolg gekommen, an dem für die Siegdoppellette im Heidelberg-Ausgleich und Preis der Stadt Baden-Baden 453:10 bezahlt wurde.

1. **Damenpreis.** 1800 Meter. Es liefen 9 Pferde.
 1. Herr G. Ziegenbeins Herzog (Oberleutnant von Holten).
 2. Herr G. Buefles Grenadier (Oberleutnant von Both).
 3. M. Tillemonts Ritzen Garden (Comene de la Foreste).
 Ferner liefen: Janeiro, Chevalier, Reichsmark, Zimmerfort, Pittypin, Torque. Richterpreis: Kopf — Kopf — 1/2 — 1/4. Sieg: 87. Platz: 14, 17, 16.
2. **Badener Meile.** 1600 Meter. Ehrenpreis, gegeben von der badischen Regierung, und 5500 Mark. Es liefen 7 Pferde.

1. Frau Irmgard von Opels Enak (Nart).
 2. Herr S. Mayers Kamafino (Grabisch).
 3. Herr H. Bergers Bitt (Starosta).
- Ferner liefen: Kaputin, Lavie, Onom, Forjythia. Richterpreis: 1/2 — Hals — Kopf — 1/4. Sieg: 41:10. Platz: 18, 12, 18. Es liefen 9 Pferde.

1. Herr F. Delfins Wolfenflug (Printen).
 2. Herren A. und C. von Weinbergs Janus (Streit).
 3. Herr M. Tillemonts Bonnet de Nitt (Herbert).
- Ferner liefen: Varetto, Tantris, Gardoas, Silberstreich. Richterpreis: 1 1/2 — 1/2 — 5/4. Sieg: 40:10. Platz: 19, 20, 48.

4. **Preis der Stadt Baden-Baden.** 2100 Meter. Ehrenpreis von der Kurverwaltung Baden-Baden und 8800 Mark. Es liefen 6 Pferde.

1. Herren D. Blumenfelds und R. Samsons Grandseigneur (Bisset).
 2. Frau Irmgard von Opels Enak (Nart).
 3. Hauptgestüt Grabischs Viadukt (Grabisch).
- Ferner liefen: Ebro, Aux Couettes, Claramood. Richterpreis: 1/4, 1/2, 5/4. Sieg: 118. Platz: 41, 18.

5. **Abchiedsrennen.** 1400 Meter. Preise 3000 Mark. Es liefen 7 Pferde.

1. Herr G. Rudolfs Marquis (Bisset).
 2. Gestüt Mühlingshovens Feldsoldat (Grabisch).
 3. Herr R. Deichners Paramour (Starosta).
- Ferner liefen: Koshinor, Doppelsprung, Krasser, Spanga. Richterpreis: Kopf — 1/2 — 2/4. Sieg: 57. Platz: 20, 18, 16.

6. **Altes Badener Jagdrennen.** 5600 Meter. Ehrenpreis und 8000 Mark.

1. Leutnant von Holten Helman (Bisset).
 2. Graf Emil Solms Higos (Schlichter).
 3. Herr H. Esch Rummeln (Comme de la Foreste).
- Ferner liefen: Cyplop (gestützt). Richterpreis: 1/2 — 6. Sieg: 65. Platz: 18, 14.

Gau Baden — Gau Nordhessen 4:4.

Badens Mannschaft führt in der ersten Halbzeit 3:1 und entläßt in der zweiten Hälfte.

Am Samstag abend trafen sich die Auswahlmannschaften beider Gauen auf dem Forzheimer Platz zu einem Freundschaftsspiel. Derartige Spiele bergen erfahrungsgemäß immer ein Risiko in sich. Einmal sieht man Glanzleistungen, die begeistern können, dann aber auch höchst anspruchsloses und minderwertiges Ballgeschehen.

Was von den badischen Erwählten diesmal geboten wurde, war nicht mehr, oftmals aber weniger als landesüblicher Durchschnitt. Vor Seitenwechsel lief die Maschine ganz nett. Zeitweise wurden die Bälle kräftig in die Länge genommen. Es wurde auch geschossen, oft und herzhast, aber am Schluß ergab sich dennoch noch eine ganz hübsche Fahrtenauswahl. Immerhin zwangen die Badener die Gegner in den ersten 45 Minuten schon in die Knie und holten sich in dieser Zeit einen beachtlichen Vorsprung von 3:1 Toren.

Nach Seitenwechsel begannen die Badener sofort mit ungefümmen Angriffen, die auf den Gegner allerdings keinen Eindruck machten. Im Gegenteil, die unerhörte Tempoverzögerung, die jetzt das Spiel erfuhr, war ganz das Werk der Gäste, die auf einmal ihren Faden gefunden zu haben schienen. Jetzt kam Betrieb in ihre Reihen. Und jetzt konnte man auch deutlich den Vorteil der gegnerischen Spielweise erkennen, der darin lag, daß die Angriffe so abwechslungsreich wie nur möglich gestaltet wurden, während die Anfrigen in schablonenhafter Eintönigkeit meist bei den Flügelkürmern begannen, um dann im Innentrio in übertriebene Kombinationsbesessenheit zu verfallen und dadurch viele, schöne Sachen zu vernachlässigen. Im Angriff der Hessen übermühten die weiten Steilburgen, die in ihrer Spontanität das Gesichtsbild blitzschnell änderten und im Nu die kritischsten Situationen vor dem Tor heraufbeschworen.

Der rechte Flügel überführte sich förmlich in seinen rasenden Durchdrängen, und vor dem Tore lag Hessens Schußkanone Leuters

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Süddeutschland.
Gaukämpfe
in Forzheim: Baden-Nordhessen (Sa.) 4:4 (3:1).
in Stuttgart: Württemberg-Nordhessen 3:0 (1:0).

Meisterschaftsspiele.
Gau Südwest:
Rhönitz Ludwigsbafen—FCV Frankfurt 3:1.
Offenbacher Riders—Spfr. Saarbrücken 1:0.
Saar 05 Saarbrücken—Vor. Neunkirchen 1:1.
Union Niederrad—Vormatia Worms 3:2.

Gau Baden:
Freiburger FC—FC 08 Mannheim 4:0.
Karlsruher FC—Germ. Karlsdorf 0:0.

Gau Württemberg:
Stuttgarter SC—SV. Öppingen (Sa.) 1:2.

Gau Bayern:
FCV. Ulm—Spfr. Ehlingen 3:1.
1. FC Nürnberg—SpVgg. Weiden 5:1.
1860 München—FC Nürnberg 2:0.
Bayer München—FC Augsburg 3:2.
Jahn Regensburg—Bayern München 2:2.
Schwaben Augsburg—FC 05 Schweinfurt 4:3.

Gau Nordhessen:
SpVgg. Kassel—SpVgg. Langenselbold 6:1.
Germania Fulda—Hessen Hersfeld 0:2.

Freundschaftsspiele:
Eintracht Frankfurt—SV. Waldhof in Miltenberg 1:0.
FC 03 Birnmasens—FC. Kaiserslautern 4:1.
FC. Mannheim—1. FC. Kaiserslautern 5:3.

Länderspiele
in Oslo: Norwegen—Finnland 4:2.
in Prag: Tschechoslowakei—Jugoslawien 3:1.

Bei den englischen Meisterschaftsspielen im Fußball zeigte sich die Meisterschaft von Arsenal in ausgezeichneter Verfassung. Arsenal bezwang die Elf von Liverpool mit 8:1 Toren.

Ein Achtungserfolg Karlsruhrs.

KSV. — Karlsdorf 0:0.

Die Sommerpause ist vorüber. Die freundschaftlichen Saisonvorgeplänkel und andere Mannschaftsauswechselfahren sind abgeschlossen. Die tolle Heftigkeit nach den Punkten hat mit dem heutigen Treffen begonnen.

Bereits dieses erste Spiel gegen die neu aufgestiegenen Karlsruhrs hat in seinen Vorzeichen und seinen offenen und verdeckten Rohheiten deutlich gezeigt, daß die Spielweise bei einer solchen Gangart jede noch so wünschenswerte Großzügigkeit abstreifen und mit der ganzen Strenge der Spielregeln ohne Ansehen der Person durchzuführen müssen. Abgesehen davon, daß das Spiel ohnedies auf keiner hohen Stufe stand, wurde jedem redlichen Sportmann der Genuß durch das scharfe „Rangehen“ im 2. Teil veräuert.

Der unentschiedene Ausgang bedeutet für Karlsruhrs unbestreitbar einen schönen Achtungserfolg. Nach ziemlich mattem Beginn erkannten die Grünjaden bald, daß es gar nicht notwendig sei, gegen den K. F. V. anstandslos anständig zu verlieren. Ohne Prellgebälde spielten sie ihr rasches Durchbruchspiel, legten jedem Ball mit staunenswerter Präzision nach, feigeren allmählich ihre ohnehin schon beachtliche Schnelligkeit noch weiter und erreichten dadurch, daß der K. F. V. empfindlich in der normalen Durchführung seines Programms gestört wurde. Man erlebte es immer wieder, daß Neulinge in ihrer naturburlesken Charakteristik selbst die besten Gegner nicht zu Atem kommen lassen und mit ihrem etwas rudimentären Stil in die Knie zwingen.

Ein Sonderlob verdient die Verteidigung mit dem sicheren und mutigen Torhüter Riffel. In der Läuferreihe zeigte die Mitte gute Ueberkraft und hatte Flügelbedienuna, auch in seiner Eigenheit als 3. Verteidiger. Im Sturm herrschte Hochbetrieb. Bei raschem Abspiel verlor diese Reihe nur selten das Leder. Die Hauptwirkung ging hier von den Flügeln aus.

Im Gegensatz zu der hervorragenden Leistung des vergangenen Sonntags hat der K. F. V. diesmal stark enttäuscht. Wohl arbeiteten die Flügler immer wieder Feldvorteile heraus, zeigten auch zeitweise taktisch kluges und vernünftiges Zusammenspiel, aber von Grund auf überzeugend, als geschlossener Gefechtsblock, konnte der K. F. V. nicht in Erscheinung treten. Mit wenig Ausnahmen waren alle Spieler im Vergleich zum Gegner viel zu langsam. Die Neulinge konnten deshalb abseits teilweise so beängstigend drängen, weil sie sowohl bei den Angriffshandlungen als auch in der Verteidigung immer etwas rascher am Ball waren als der Gegner. Wie

oft landete das Zuspil zum Sturm genau in den Füßen der Karlsruhrs Verteidigung.

In Stadler im Tor war nichts auszuholen. In der Verteidigung stellte Huber seinen Mann. Inmitten kam erst spät zu erfolgreicher Abwehr. Erfolgreich war die hartnäckige Arbeit Helms in der Läuferreihe. Wünlch und Schneider boten normale, wohl abgerundete Leistungen. Im Sturm machte sich die ungeheure schnelle Gegenwehr der Karlsruhrs besonders bemerkbar. Hier wurden die schönsten Angriffsspielen mit Blitsschnelle zerpflegt. Hier hätte man von der übertriebenen Innentombination abgesehen, die einzelnen Stürmer mehr auseinanderziehen und die Flügel in besonderem Maße einlegen müssen. Bekr schaffte wohl übermenschlich, aber bei der mangelnden Disposition der anderen Sturmkollegen und der Vernachlässigung Daferners auf dem linken Flügel war ein Erfolg so wie so in weite Ferne gerückt.

Schiedsrichter Dugard, Heidelberg, war gut, aber sehr nachsichtig, als das Spiel in der 2. Spielhälfte unnötig harte Formen annahm.

Karlsruhrs:
Riffel, Riffel, Schindwein; Riffel, Huber, Schindwein; Klein, Huber, Schindwein, Huber, Köhler.

K. F. V.:
Stadler, Huber, Immel; Helm, Wünlch, Schneider; Brecht, Benz, Kck, Bekk, Daferner.

Spielverlauf:
In der ersten Spielhälfte wartet der K. F. V. mit gutem Spiel auf. Als der Gegendruck der Gäste jedoch immer spürbarer wird, läßt sich der K. F. V. allmählich den K. F. V. zurück. Auf der linken Seite überlegen die Flügler, ihre überkühnten Angriffe scheitern jedoch an der raschen und sicheren Zurückarbeit der Verteidiger. So bemüht sich der K. F. V. in vielen Angriffen vergebens um die Führung. Zweimal wird das Karlsruhrs Tor ausgiebig belagert und beschossen; alles jedoch erfolglos.

In der 2. Spielhälfte gehen die Gäste noch mehr aus sich heraus. Mit ihrem raschen Spiel drücken sie den K. F. V. zurück. Auf der linken Seite rettet Immel eine todgesicherten Treffer. Karlsruhrs spielt sich immer mehr in eine Begeisterung hinein. Mitunter muß der K. F. V. schwer verteidigen. Dann kommt der K. F. V. wieder stärker auf. Aber die in Gefahrmomenten stets verstärkte Verteidigung steht wie eine Mauer. So geht es hin und her, bis der Schiedsrichter dem in letzten Abschnitte oftmals bitter derben und strafmehrernden Ballgetreide das ersehnte Ende bereitet.

schußbereit auf der Lauer. Stahlhart und genau waren die Schüsse dieses untrüglichen Blondlings.

Ein Glück, daß die badische Verteidigung und der Torwart brav schafften und dadurch diesem Sturm der Ausreißer und Durchdränger nur selten Schußgelegenheiten boten. Die Läuferreihe hatte ihre beste Kraft in der Mitte, wo der Mannheimer Kamenzien dirigierte. Die Leistungen des Sturmes waren zu unheimlich, als daß man außer Fischer und Schmidt noch irgend jemand heranziehen konnte.

Gau Baden: Maier; Lorenzer, Dienert; Roe, Kamenzien, Huber; Müller, Fischer, Schmitt, Berk, Hörs.

Gau Nordhessen: Semrein; Christian, Engelhardt; Pfeis, Mainz, Straßer; Markert, Philippi, Wohlgenuth, Leugers, Klein.

Mit lebhaftem Tempo beginnt das Spiel, wobei sich die Nordhessen von Anfang an besser zusammenfinden und verstehen. In ihrem Spiel liegt viel mehr Lebendigkeit und Temperament gegenüber der etwas phlegmatisch anmutenden Spielweise der Badener, die auch hinsichtlich der Genauigkeit der Zusammenarbeit und des Zuspilens untereinander hinter den Gästen rangieren. Die Nordhessen haben aber doch mit ihren Aktionen und wohlgezielten Schüssen, von denen einer an den Pfosten knallt. Baden ist glücklicher und geht in der 14. Minute in Führung. Fry hat einen angepöbelten Ball verloren, setzt sich wieder in Besitz desselben, spielt sein zu Vert zurück, der einen Prachtstoß ins Netz legt. Das gibt aber nicht etwa einen Auftrieb auf badischer Seite. Man bleibt immer noch in die Ungenauigkeit und Zusammenhanglosigkeit der Aktionen verstrickt. Nordhessen spielt nach wie vor überzeugender, rasch kommen die in modernstem Steilspiel erzielten Angriffe, überflüssig und genau ist das Zuspil, und in der 27. Minute wird der längst verdiente Ausgleich erzielt. Der famose Halblinke Leugers löst eine präzis eingetretene Ecke Markerts fein ins Netz. Aber bereits fünf Minuten später ist Baden wieder in Führung. Auf eine lange Steilburgenlage Berks geht Schmitt mit der Post ab, gerät in Zweikampf mit einem Gegner, bleibt trotz unfairer Behinderung energisch am Ball und sendet an dem zögernd herauslaufenden Torwart vorbei ein. Baden ist nun in der Folgezeit angriffsfreudiger und auch besser in der Zusammenarbeit. Man sieht verschiedentlich hübsche Zusammenarbeit. In der 40. Minute vermischt Nordhessen einen Straßstoß an der 16-m Grenze. Trotz Mauerbildung sauft das unheimliche Geßhoß Fischers hoch und unhaltbar in die obere Ecke, 3:1. Baden dominiert bis zur Pause und ist jetzt wirklich erfreulich im Zug.

Diese spielerische Verbesserung hält aber nach der Pause nicht an, die Mannschaft fällt wieder zurück und auseinander. In der neunten Minute erfolgt ein kurzmaliges, saueres Zusammenstoß des Nordhessensturmes, der Ball gelangt zu Philippi, dessen kurzer, trockener und plazierter Schuß unhaltbar im Netz liegt, 3:2. Baden wird zusehends schwächer, das Zuspil hoch, ungenau und ohne Gefährlichkeit. Nordhessen das Gegenteil. Jeder Angriff ist schnell und überlegt, das Zuspil sauber und genau, die Schußkanone Leugers läßt wieder ein pfundiges Geßhoß vom Stapel, aber Maier hält wieder brillant. Dann folgt in der 20. Minute eine feine Sololeistung Fischers, der elegant läufend nach rechts läuft, seinen linken, aber haltbaren Schuß läßt Semrein übersehend aus den Händen ins Netz gleiten. Nordhessen ist immer noch von Pech verfolgt, eine schöne Vereingabe von rechts wird von Freund und Feind dicht vor dem Tor verehrt. Aber in der 25. Minute folgt nach einem feinen Angriff doch ein weiterer Treffer der Gäste. Aus der Luft knallt Wohlgenuth einen herrlichen Schuß ins Netz, 4:3. Eine Minute später wird Fry im Strafraum sehr plump gelegt, aber Fischer knallt den Elfmetern mit Behemung neben den Pfosten. Nordhessen bleibt weiter die einheitlicher spielende und leßere Elf. In der 35. Minute spielt Leugers fein an Klein ab, dieser läuft durch und schießt am herauslaufenden Maier vorbei aufs Tor. Dienert will auf der Linie reiten, läßt aber den Ball ins eigene Netz. Der mehr als verdiente Ausgleich ist gefallen. Bis zum Schlußspiel beherrscht Nordhessen weiter das Spiel. Am befehenden Resultat wird aber nichts mehr geändert.

Germania Durlach — VfB. Gröchingen 5:0.

Am Samstag-Abendspiel gegen den VfB. Gröchingen landeten die Germanen einen klaren Sieg. Die Blakel war wieder durch den Nachwuchsspieler; den Blakherren konnten die Leute der ersten Garnitur durchweg gut gefallen, obwohl manche nicht auf ihrem gewohnten Posten standen.

Gröchingen hat trotz der etwas zu hohen Niederlage nicht enttäuscht. Der Gäste Spiel fiel angenehm auf; vor allem leugten die elf Spieler großen Fleiß an den Tag, um gegen den stärkeren Partner in Ehren bestehen zu können. Im famosen Linksaußen (früher Verteidiger) war der beste Mann des VfB. zur Stelle.

Freiburger FC. — Mannheim 08 4:0 (4:0).

Der Freiburger FC. gewann seinen ersten Meisterschaftskampf von 300 Zuschauern auf Grund seiner überlegenen Technik sicher gegen den ziemlich primitiv spielenden Mannheimer Gigantent.

Nach 9 Minuten brachte Peters einen schönen Flachschuß an, der zum ersten Treffer Freiburgs führte. Zehn Minuten später übertraf ein 25 Meter-Schuß Deschners den Mannheimer Torwart.

In Durlach standen sich die obigen Gegner im Entscheidungsspiel um den mittelbadischen Pokalmeistertitel gegenüber, das von Forzheim knapp, aber verdient gewonnen wurde.

In der 1. Hälfte verteiltes Spiel, das aber sofort die größere Gefährlichkeit der Forzheimer Angriffe verriet.

Sofort nach Halbzeit erhöhte Forzheims Mittelstürmer auf 2:0. Durlach ist nun stark überlegen, vermag aber erst kurz vor Spielende den Ehrentreffer zu erzielen.

Sportfest in Graben.

Graben — Spöck 1:0, Hagfeld — Graben 0:0, Spöck — Riedolsheim 1:0, Hagfeld — Spöck 1:0, Graben — Riedolsheim 4:1, Hagfeld — Riedolsheim 2:1.

FB. Wiesental Pokalsieger bei den Jof. Krauß + Gedächtnisspielen des FB. 09 Philippsburg.

SpVgg. Oberhausen — Olympia Kirrlach 0:2, FB. 09 Philippsburg — FB. Wiesental 0:1, SpVgg. Oberhausen — FB. 09 Philippsburg 4:2, Olympia Kirrlach — FB. Wiesental 2:4.

„Prinz“ Hagen-Fürth disqualifiziert.

Gegen den Spieler Hans Hagen, Spielvereinigung Fürth, ist ein Strafverfahren wegen Verstößen gegen die Amateurbestimmungen des DFB eingeleitet worden.

Diffen leitet Polen — Deutschland.

Für den Fußball-Länderkampf Polen-Deutschland am 9. September in Warschau wurde als Schiedsrichter der Schwede Diffen bestimmt, der bereits das erste Treffen in Berlin geleitet hat.

Leichtathletischer Klubkampf Pöbnitz — Tsch. Beiertheim 46:50.

Vor einer verhältnismäßig stattlichen Zuschauerzahl ging am Samstag abend obiger Klubkampf, der 3 Räufe, 3 Wätze, 3 Sprünge und 2 Staffeln umfaßte, flott von statten.

Tennis-Turnierbeginn auf dem Feldberg.

Das 3. Allgemeine Tennisturnier auf dem Feldberg im Schwarzwald brachte am Eröffnungstage bereits eine Reihe interessanter Kämpfe.

Földenkampftunfähig.

Der deutsche Europameister im Freiküringen, J. Földenkamp, zog sich bei einem zehntägigen Freikür-Verhänger, den er eben in Ludwigsbafen abhielt, eine Schulterverletzung zu.

Aus dem Krankenhaus entlassen wurde jetzt nach fast fünf Monaten der Kölner Dauerfahrer Franz Deberichs.

50 000 Dollars lockten den englischen Tennis-Spieler Fred Perry nicht, seine Amateureigenschaft auszugeben und sich der Tilden-Truppe anzuschließen.

Einem deutschen Reiterieg gab es am vierten Tage des Reitturniers in Riga. Im Preis der lettischen Armee teilte sich Axel Holt auf Bianca, Major Lewicki-Polen auf Duntan und St. Insberg-Dettland auf Ranger in den ersten Platz.

Weltrekord im Gewichtheben.

Das Ägypten über ausgezeichnete Gewichtheber verfügt, ist hinlänglich bekannt. Mehrfach stehen die Ägypter in der Weltrekordliste.

Wartenberg-Rennen.

Auch in diesem Jahre hat das Große Wartenberger Dreieck seinen Namen seine Anerkennung gefunden. Rund 8000 Zuschauer umsäumten die 3,7 km. lange Strecke, auf der zu den sechs Rennen rund 40 Fahrer starteten.

Sportneugierigen in Kürze.

Weltmeister Wege siegte am Dienstag vor 10 000 Zuschauern beim Abendrennen in Hannover im 100-km.-Dauerrennen in 1:24:08,4 Std. vor Severgnini-Italien, Lacquehan-Frankreich, Paillard-Frankreich, Möller-Hannover und Prieto-Espanien.

Gottfried von Gramm wird sich bei den am kommenden Montag beginnenden Schweizer Tennis-Meisterschaften beteiligen. Er trifft hier im Herren-Einzel auf so gute Gegner wie Voussis, Brugnon, Gentien (alle Frankreich), Sertorio-Italien und Ellmer-Schweiz.

Mege und Kremer gingen bei einem 100-Kilometer-Steherrennen auf der Amsterdamer Radrennbahn an den Start. Die beiden Deutschen erschienen nicht in bester Form und mußten sich mit Plätzen begnügen.

Am 18. oder 25. November wird Deutschland einen Turnlänzerkampf gegen Ungarn austragen. Stuttgart wird wahrscheinlich der Schauplatz sein.

Die Spigenperde der Volkshutjucht aus England, Frankreich und Belgien bestritten am Sonntag die berühmte, mit 600 000 Franken ausgestattete „Grand International“ in Hende. Sieger wurde der als Favorit gefartete englische Fingst Epton unter Gordon Richards vor dem französischen Dreijährigen Admiral Drake.

Marielise Horn wurde bei den polnischen Tennis-Meisterschaften in Warschau Meisterin im Dameneinzel und zusammen mit dem Wiener Artens Titelträgerin im Gemischten Doppel. Artens holte sich den Titel im Herreneinzel und mit Metzger als Partner im Herrendoppel.

Den Hermann-Göring-Gepäckmarsch gewann der 45jährige Polizist Steinwender-Berlin in 2:42 Std.

Am Dienstag, den 28. August, abends 7 1/2 Uhr, entschlief im eben vollendeten 60. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden mein herzenguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel Karl Peter In tiefer Trauer: Maria Peter, geb. Kliersch. Baden-Baden (Vincentstr. 16) Karlsruhe, Freiburg i. B., Köln, den 1. Septbr. 1934.

Statt besonderer Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Katharina Klormann durch einen jähen, unerwarteten Tod aus einem an Arbeit, Opfern u. Liebe überreichen Leben in die ewige Heimat abzurufen.

Gutschein Ich leide an Fußbeschwerden. Senden Sie mir darum sofort kostenlos u. portofrei die wichtige Druckschrift „Fußleiden u. ihre Behebung“ Fügen Sie auch 1 Beutel von Ihrem sauerstoffhaltigen Kukriol-Kräuter-Fußbade-Salz in Werte von 20 Pfg. zu Versuchszwecken kostenlos bei.

Hausbesitzer und Kleingewerbetreibende Kundenwünsche werden Schreibraschinen, Büroarbeiten im Wohnungsbau u. a. außer dem Hause erledigt. (Gis. Maschinen). Angebote mit Nr. 69150 an Bad. Presse.

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“ (Bismarckstr.)

Zu dick! Ist ungesund, macht häßlich. Herz, L., ber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie sofort mit der Reinig. Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten beginnen. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinig.“

Massage, Unterricht, Akkordeonspieler, Heirats-Gesuche, Immobilien, Geschäftshaus, Wirtschaft, Neubau, Wohnhaus, Neigungsehe, Heirat, Zu verkaufen.

Möbel, Möbel EHRFELD, KARLSRUHE Erbprinzenstraße 1. Eheslands-behilfe. Meine reispinnende Erbsen, 300 mm Drehl., so wie eine ohne, 250 mm Drehl., zu verf. Altkirchstraße 34, 1., Kurier.

Küche, Füllnis, Schlafzimm., Qualitäts, Kaffeeherde, Gasherd, 11. Ans., Boden, rufen von 2. u. 3. Alter Herd wird in Zahlung genommen. Bestandsarbeiten. Trapp, Marien, Straße 56, früher Herberich, 92.

Grieckenkuchen, Automobile, Automatenweis, Delgemälde, Kaufgesuche, Gebr. Möbel, Suche zu kaufen: Piano zum Lernen, Elwan, Schrant, Bertels oder Wüsten, u. a. Angebote mit Nr. 69127 an die Bad. Presse.

BOSCH ROBERT BOSCH A.G. STUTTGART. Organisation. In fast allen Städten hält BOSCH saubere Werkstätten mit tüchtigen Fachleuten. Wir brauchen unten in Padua wegen des starken Nebels eine BOSCH-Nebellampe, wobei uns der dortige Boschdienst prompt bediente. Ich merke es mir: Mit BOSCH gerüstet - gut die Reise.

Karrer & Barth, Karlsruhe Philippsstraße 19 Telefon 5960 Lieferung u. Reparatur sämtlicher Boscherzeugnisse

Automobile, Automatenweis, Delgemälde, Kaufgesuche, Gebr. Möbel, Suche zu kaufen: Piano zum Lernen, Elwan, Schrant, Bertels oder Wüsten, u. a. Angebote mit Nr. 69127 an die Bad. Presse.

